Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 358. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 26. Mai 1887.

Die Besteuerung des Zuckers.

Die Vorlage, welche die Regierung über die Besteuerung des Zuckers gemacht hat, kommt darauf hinaus, daß dieser Artikel, sofern er im Inlande verbraucht wird, in Zukunft eine höhere Steuer bezahlen soll, als bisher. Auf diese Weise hofft man das Gesammterträgniß der Zuckersteuer zu erhöhen. Wir halten das für einen entschiedenen Irrthum. Der Ertrag der Zuckersteuer ist bei uns verfallen, nicht weil der Steuersatz für den Zucker zu niedrig gewesen wäre, sondern, weil ein ungeheurer Theil der Summe, die als Zuckersteuer aus den Taschen der Steuerzahler in die Kasse des Reiches floß, in der Form einer Exportprämie wieder aus der Kasse des Staates in die Tasche der Producenten floß. Das einzige Mittel, die Erträgnisse der Zuckersteuer zu erhöhen, ist das, die Exportprämie gründlich zu beseitigen. Um dieses Ziel zu erreichen, giebt es ein sicheres Mittel. Man erhebt für die Fabrikation des Zuckers gar keine Steuer, überläßt es den Fabrikanten, einen wie großen Theil des steuerfrei erzeugten Zuckers sie in das Ausland absetzen können, und besteuert den Zucker erst in dem Augenblicke, wo er im Inlande zum Zweck des Consums in den freien Verkehr gesetzt wird.

Es bedarf keines Beweises, daß man das Steuererträgniß auf einen Artikel nicht dadurch beliebig erhöhen kann, daß man den Zollsatz erhöht. Jede Erhöhung der Steuer hat eine Vertheuerung und die Vertheuerung eine Abnahme des Verbrauchs im Gefolge. Das gesammte Steuererträgniß aus einem Artikel ist ein Product aus zwei Factoren, nämlich der Zahl der verbrauchten Centner und dem Zollsatz für den einzelnen Centner. Ob bei dieser Veränderung der Factoren das Product steigt oder fällt, darüber giebt es keine allgemeine Regel. Wenn ein Land 6 Millionen Centner Zucker verbraucht, und für den Centner 10 Mark erhoben hat, so hat es eine Einnahme von 60 Millionen Mark gehabt. Erhöht es seine Steuer auf 12 Mark, so braucht es nur 5 Millionen Centner zu consumiren, um dieselbe Einnahme zu behalten. Tritt genau dieser Erfolg ein, so hat es von der Steuererhöhung zwar keinen Schaden, aber auch keinen Nutzen. Vermindert sich der Consum nicht um eine volle Million, so hat es Nutzen, und vermindert er sich um mehr als eine Million, so hat es Schaden.

Es giebt eine ganz bestimmte Grenze, bis zu welcher hin die Steuererhöhungen dem Fiscus größere Einnahmen zuführen; ist diese Grenze überschritten, so hat die Steuererhöhung Rückgänge statt Mehrerträgnisse im Gefolge. Diese Grenze ist nicht immer leicht aufzufinden; wir fürchten aber, daß wir ihr beim Zucker schon bedenklich nahe gekommen sind, vielleicht sie überschritten haben. Jedenfalls kann es vorkommen, daß man das Steuererträgniß aus einem Artikel erhöhen kann, indem man den Steuersatz herabsetzt.

Bei allen diesen Erwägungen ist es ein sehr wichtiger Punkt, wie sich der Steuersatz zu dem Preise des Artikels verhält. Beträgt der Zoll auf einen Artikel nur 1 pCt. seines Einkaufspreises und wird alsdann verdoppelt, so wird der Gesammtpreis nur um den hundertsten Theil erhöht, und das wird auf den Consum einen sehr geringen Einfluß haben. Ist dagegen die Steuer auf einen Artikel dem Preise gleich, für den man ihn außerhalb der Grenze kauft, und sie wird nun verdoppelt, so erhöht sich der Gesammtpreis um die Hälfte, und das muß auf den Verbrauch den empfindlichsten Einfluß haben.

Beim Zucker ist das Verhältniß zwischen Herstellungspreis und Steuer ein recht ungünstiges. Kaufen wir 1 Centner eines geringen Streuzuckers, wie man ihn zu Kochzwecken braucht, so steckt in dem Preise beinahe die Hälfte Staatssteuer. Jede Erhöhung und jede Ermäßigung dieser Staatssteuer übt daher auf den Gesammtpreis einen sehr merklichen Einfluß aus. Daß der Zucker achtzig bis hundert Procent von seinem Herstellungspreise als Steuer bezahlt, kann doch nicht für ein verständiges Verhältniß angesehen werden. Wir halten den Zucker nicht für ein unentbehrliches Nahrungsmittel; er kann eher als Brot und Fleisch eine Steuer tragen. Aber auf der anderen Seite darf man doch auch nicht so weit gehen, ihn als einen Luxus zu bezeichnen, betreffs dessen es vollständig gleichgiltig sei, ob seine Verwendung eingeschränkt wird oder nicht. Von dem stärkeren oder geringeren Verbrauch des Zuckers hängt sehr viel erlaubtes und wünschenswerthes Lebensbehagen ab; es giebt eine Menge von Nahrungsmitteln, die uns erst dann recht schmackhaft werden, wenn wir ihnen eine bedeutende Zuthat von Zucker geben. Wahrscheinlich werden wir in Deutschland auf lange Zeit hinaus nicht in die Lage kommen, den Zucker ganz steuerfrei zu machen, wie man es in England gethan hat, aber es wäre doch auch ein Fehler, an dem Satze festzuhalten, daß Zucker schlechthin nicht weniger als 10 Mark Steuer für den Centner aufbringen soll, und eher noch etwas mehr.

Für den Finanzmann hat die Erwägung einen großen Werth, daß der Verbrauch an Zucker für den Kopf einer bedeutenden Steigerung fähig ist. Er hat im Laufe des letzten halben Jahrhunderts in Deutschland stetig zugenommen, allein er ist zurückgeblieben hinter dem, was man in Frankreich, Holland, Skandinavien verbraucht. In England gar ist der Zuckerverbrauch für den Kopf etwa fünfmal so groß wie bei uns. Ohne Zweifel wird der Verbrauch auch bei uns eine steigende Richtung inne halten, aber diese Steigerung wird verlangsamt werden, wenn man den Zucker vertheuert, und sie wird sich in beschleunigter Weise vollziehen, wenn man den Zucker billiger macht. Und wenn man von der Nothlage der Zuckerindustrie spricht, so muß man in Betracht ziehen, daß es zur Beseitigung dieser Nothlage kein besseres Mittel giebt, als wenn man den vermehrten Verbrauch von Zucker in jeder Weise begünstigt.

Schon bei Berathung der letzten Zuckernovelle hat die freisinnige Partei ihre Kraft dafür eingesetzt, daß die Zuckersteuer herabgesetzt werde. Sie wollte den Zucker für den Inländer wohlfeiler machen, und wollte so den inländischen Verbrauch heben; den Steuerausfall wollte sie dadurch beseitigen, daß sie die Exportprämie beseitigte, welche dem Auslande auf Kosten unseres Fiscus billigen Zucker verschaffte. Die Regierung widersetzte sich diesem doppelten Streben und brachte es zu Stande, daß ein Gesetz nach ihrem Sinne fertig wurde, welches aber nicht länger als zwei Jahre vorgehalten hat. Wir stellen auch dem neuesten Gesetze, wenn es nach dem Vorschlage zu Stande kommt, kein günstiges Prognostikon. Es wird bitterer und kostspieliger Erfahrungen bedürfen, bis die Grundsätze einer gesunden Finanzpolitik sich hier Geltung verschaffen; mit allen bisherigen Vorschlägen hat die Regierung eine unglückliche Hand gehabt.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 24. Mai. [Die Mächte am Balcan.] Es hat eine Zeit gegeben, in welcher österreichische Publicisten in anonymen Flugschriften der Habsburgischen Monarchie den „Weg nach Salonichi" wiesen. Wie Fürst Bismarck einst gesagt, Oesterreich müsse seinen Schwerpunkt nach Ofen verlegen, so nahmen diese Schriftsteller an, daß nach der Befolgung dieses Rathes eine Ausdehnung der Machtsphäre nach Süden nothwendig sei, um das staatliche Gleichgewicht zu erhalten. Der Gedanke des Zuges nach Salonichi aber war unlöslich verknüpft mit einer andern Idee, welche besonders in Ungarn stets auf den heftigsten Widerstand stoßen wird, nämlich mit dem russischen Zuge nach Konstantinopel. In Folge dieser Verkettung der Ideen fand die Orient-Politik des Grafen Andrassy sowohl in Wien wie in Pest lebhafte Anfechtung, da man in derselben den Plan einer Auftheilung der Türkei zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn erblickte. Graf Andrassy hat zwar jede derartige Absicht entschieden in Abrede gestellt; indessen nach den vom ungarischen Ministerpräsidenten nunmehr bestätigten Enthüllungen der „Nordd. Allgem. Ztg." ist kaum noch zu bezweifeln, daß wenigstens der erste Act der Beerbung des „kranken Mannes" bei dessen Lebzeiten zwischen den beiden Mächten, ohne Zuthun Deutschlands, verabredet war und ausgeführt wurde. Es steht jetzt die Thatsache actenmäßig fest, daß am 15. Januar 1877 zwischen Oesterreich und Rußland ein geheimer Vertrag geschlossen wurde, nach welchem Rußland der österreichischen Occupation von Bosnien und der Herzegowina zustimmte. Allerdings erklärte Oesterreich, daß es diese Occupation nicht anstrebe, daß sie aber in diesen Nachbarländern keine andere Macht dulden könne, falls die Türkei daselbst die Ordnung nicht dauernd aufrecht zu erhalten vermöge. Diese Bedingung hat thatsächlich jedoch keinerlei Werth. Denn einmal gilt unter Diplomaten der Satz Talleyrand's, daß die Sprache erfunden sei, um die Gedanken zu verbergen, und dann konnte angesichts des bevorstehenden Ausbruches des russisch-türkischen Krieges der Vertrag keinen anderen Sinn haben, als daß Rußland von Oesterreich nicht incommodirt werden solle, wenn nur Oesterreichs Interesse durch die Occupation sichergestellt sei. So haben sich denn auch die Vorgänge in Wirklichkeit abgespielt. Oesterreich ließ Rußland gewähren, und der Berliner Congreß übertrug Oesterreich das Occupations-Mandat, indem dieser Antrag ausdrücklich vom Fürsten Gortschakow auf dem Congresse unterstützt wurde. Die Occupation ging vor sich, obwohl in Bosnien und der Herzegowina gar nicht Unruhen stattfanden, mithin sich die Ohnmacht der Türkei in diesen Provinzen gar nicht herausstellen konnte. Die Unruhen folgten erst der Occupation und richteten sich nicht gegen die Pforte, sondern gegen Oesterreich. Indessen wie dem auch sei, durch die retrospective Betrachtung der Geschichte des Orients ist zweierlei erreicht worden, erstens eine vollständige Rechtfertigung Deutschlands gegen die unsinnigen Anschuldigungen der panslavistischen Presse, als habe Fürst Bismarck verschuldet, daß Oesterreich nach Bosnien gegangen und somit am Balkan dem russischen Einflusse ein Paroli geboten habe. Davon kann schlechterdings nicht mehr die Rede sein. Im Gegentheil, die Occupation ist heute als eine weit angelegte, abgekartete Specialangelegenheit von Rußland und Oesterreich-Ungarn nachgewiesen, welche sich hinter dem Rücken Deutschlands vollzogen. Alle Anklagen, welche von Rußland gegen den Fürsten Bismarck wegen seiner Haltung auf dem Berliner Congreß erhoben werden, zerfallen in Nichts. Herr Katkow ist also so deutlich als möglich ins Unrecht gesetzt worden. Und zweitens ist offenkundig dargethan, daß die österreichische Orientpolitik, allerdings weniger durch eigenes Verdienst als durch russisches Verschulden einen großen Erfolg errungen hat. Die Abmachungen vom 15. Januar 1877 erscheinen an sich nicht gerade als ein Ausfluß besonderer staatsmännischer Weisheit. Denn ohne die Intervention Englands gegen Rußland wären alle Verheißungen wahrscheinlich Verheißungen geblieben. Oesterreich allein hätte gar nicht die Macht gehabt, die Ausführung des geheimen Vertrages zu erzwingen. Auch ist man heute in Oesterreich von der Begeisterung für den Zug nach Salonichi zurückgekommen. Indessen darin hat Herr von Tisza Recht: Hätte Oesterreich zum Schwerte gegriffen, um Rußland von der Balkan-Halbinsel zu vertreiben — alle christlichen Stämme wären geschworene Feinde Oesterreichs gewesen, während sie jetzt auf Oesterreich als ihren natürlichen Protector blicken. Indessen der letztere Erfolg ist doch erst dem brutalen Auftreten des Moscowiterthums in Bulgarin zu danken. Im Bewußtsein der eigenen Mißgriffe sucht der Panslavismus nach einem Sündenbock. Aber im Effect ist es gleichgiltig, wer die jüngste Wandlung herbeigeführt. Thatsache ist es, daß Rußland im letzten Jahre die Früchte eines Jahrzehnts, ja eines halben Jahrhunderts im Orient eingebüßt hat. Außer Montenegro hat kein einziger südslavischer Staat noch Vertrauen zu Rußland; überall wittert man in dem Moscowiterthum, der das Lamm nur zu schützen vorgiebt, um es dann zu verzehren. Die Rolle des natürlichen Protectors der Südslaven hat Rußland plötzlich an Oesterreich verloren, und es wird lange währen, ehe diese Metamorphose rückgängig gemacht werden kann. Inzwischen hat sich auch die Habsburgische Monarchie ihrer Großmachtstellung erinnert — es hat also vorläufig gute Weile, daß das griechische Kreuz seinen Platz auf der Kuppel der Agia Sofia finde.

[Das Befinden des Kronprinzen.] Wie die „Nat.-Ztg." hört, hat Dr. Mackenzie, der englische Specialist, welcher zur Consultation über das Befinden des Kronprinzen hierher berufen worden, seinen Aufenthalt in Berlin verlängert. Es ist daraus zu schließen, daß das Ergebniß der bisherigen Untersuchung nicht als entscheidend betrachtet wird.

[Prinz Friedrich Leopold von Preußen] kehrt in den nächsten Tagen, nach einer fast genau siebenmonatlichen Reise um die Erde, hierher zurück, nachdem er bereits am Sonntag in England auf europäischem Boden wieder angelangt ist.

Der Prinz trat, der „N. Pr. Ztg." zufolge, seine Reise am 29. October 1886 von Berlin aus an und begab sich über Frankfurt a. M. und die Schweiz nach Italien, um von Brindisi aus mit einem Dampfer der englischen India Steam Navigation Co. die Fahrt nach Bombay zu machen. Am 1. November fand die Einschiffung zu Brindisi statt, am 10. November traf der Prinz zu Aden, und am 16. November zu Bombay ein, wo er bei dem Gouverneur Wohnung nahm. Von Bombay aus besuchte der Prinz den Herzog und die Herzogin von Connaught im nördlichen Indien, kehrte mit seinen Verwandten von Dscheipur am 23. December nach Bombay zurück und begab sich mit denselben nach Puna, um dort die Weihnachts-Feiertage zuzubringen. Von Bombay berichtete dann der Telegraph, daß Prinz Friedrich Leopold von Preußen am 10. Januar zu Benares eingetroffen sei, wo er sich als Gast des Maharadschah einige Zeit aufhalten werde. Danach begab sich der Prinz nach Calcutta, wo er am 23. Januar anlangte. Zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen gab der General-Consul Gerlich einen Ball, nach dessen Beendigung der Prinz nach Madras abreiste. Es erfolgte später die Rückkehr nach Bombay und von da aus ein Besuch auf Ceylon, wo die Ankunft zu Colombo am 8. Februar stattfand. Von Colombo aus wurde die Weiterreise nach Shanghai angetreten, am 19. Februar wurde Singapore, am 26. Februar Hongkong und am 4. März Shanghai erreicht. Von da aus wurde die Reise direct nach Japan gemacht, am 20. März langte der Prinz zu Yokohama an, von wo er sich noch an demselben Tage nach Tokio begab. Am 6. April verabschiedete sich der Prinz von der kaiserlich japanischen Familie, bei welcher er die entgegenkommendste Aufnahme gefunden hatte, und schiffte sich nach San Francisco in Californien ein, woselbst man am 22. April anlangte. Nach einem Besuche des Yosemite-Thales wurde die Reise ostwärts am 26. April fortgesetzt, Chicago am 6. Mai und Newyork am 9. Mai erreicht. Von da fand die Ueberfahrt nach Europa statt. Voraussichtlich wird der Prinz bereits am 26. d. M. hier eintreffen, da er den Wunsch geäußert hat, der Kaiserparade zu Potsdam am 27. beizuwohnen.

[Zuckersteuer.] Wie wir aus der „Post" ersehen, hat die Reichspartei in einer gestrigen Sitzung über die Stellung der Fraction zur neuen Zuckersteuer-Vorlage verhandelt. Die Herabminderung der Exportbonification auf den Satz von 10 : 1 wurde zwar als nothwendig zugegeben, sofern die Materialsteuer überhaupt noch aufrecht erhalten bleiben solle, „doch verhehlte man sich andererseits die schweren Gefahren nicht, welche in ungünstigen Jahren für einen Theil der Fabriken durch diesen Bonificationssatz entstehen können", und warf allen Ernstes die Frage auf, ob es unter diesen Umständen nicht doch räthlich sei, das System der Materialsteuer ganz fallen zu lassen und durch eine Consumsteuer von 20 Mark pro Mctr. Zucker in Verbindung mit Gewährung einer einstweiligen offenen und unverhüllten Prämie von 2 Mark pro Mctr. zu ersetzen. Die bezüglichen Berathungen sollen heute fortgesetzt werden.

Berlin, 24. Mai. [Mordproceß Günzel.] (Fortsetzung.) Von den heute herbeigeholten Zeugen erkennt der Schuhmacher Gustav Haberland den am Thatorte vorgefundenen Steuerzettel als den seinigen an. Wie ihm derselbe abhanden gekommen, weiß er nicht; er kann nur sagen, daß häufig die Steuerzettel von ihm in das Waarenspind aus der Hand gelegt worden sind. Der Zeuge kennt weder den Angeklagten, noch einen gewissen Bethge. Arbeiter Carl Bethge hat in der Oranienstraße 41 einmal mit dem Angeklagten in einem Hause zusammen gewohnt, aber keinen Verkehr mit demselben gehabt. Das vorgefundene Billet zum Nationalpanorama geht ihn nichts an, er hat auch nicht den Namen „Baethge" auf das Billet geschrieben. Eine an dem Angeklagten vorgenommene Schriftprobe ergiebt wesentliche Unterschiede mit den Schriftzügen auf dem Billet. Der Zeuge muß auf Wunsch der Geschworenen vor dem Gerichtshofe noch einmal eine Schriftprobe ablegen und sich dabei, ebenso wie sie auf dem Billet sich zeigt, der deutschen Schriftzeichen bedienen. Eine gleiche Schriftprobe muß der Sohn des Zeugen, Emil Bethge, ablegen. Auch dieser Zeuge hat mit dem Angeklagten nie Verkehr gehabt und erklärt, von der Entstehung des vorgefundenen Panoramabillets nichts zu wissen. Die Schriftvergleichung ist auf der Geschworenenbank eine sehr eingehende. Sie ergiebt jedoch keine Aehnlichkeiten.

Die Hauptvernehmungen sind hiermit beendet und der Präsident hat noch mehrere Zeugen zu vereidigen, darunter das Ostermann'sche Ehepaar. Frau Ostermann, die Schwester des Angeklagten, welche schon während der letzten Zeugenvernehmungen reichlich Thränen vergossen hat, wird nun beim Gange zum Zeugentisch so schwach, daß sie gestützt und schließlich, da sie einer Ohnmacht nahe, hinausgeführt werden muß. Die Stiefschwester des Angeklagten bekundet noch, daß es doch wahrscheinlich sei, daß sie dem Bruder wirklich am Sonnabend, nicht am Donnerstag Brot geschnitten habe. Der Gerichtshof beschließt, die Schwester, die Stiefschwester und den Schwager des Angeklagten nicht zu vereidigen. Vor Beendigung der Sitzung stellt Staatsanwalt Dr. Otto noch durch Befragen des Criminalcommissarius Damm fest, daß der Angeklagte zuerst als Wohnung seines Schwagers in Rixdorf „Hermannstraße 3" fälschlicher Weise angegeben habe. Der Angeklagte giebt zu, daß er zwar gewußt, daß sein Schwager nach der Ziethenstraße gezogen sei, doch habe er auch früher immer Hermannstraße gesagt und deshalb dem Criminalcommissarius Damm als Wohnung „Hermannstraße hinter der Brauerei" angegeben, aber keine Hausnummer hinzugefügt. Criminalcommissarius Damm bleibt bestimmt dabei, daß der Angeklagte „Hermannstraße 3" gesagt habe.

Nach definitivem Schluß der Beweisaufnahme werden die den Geschworenen vorzulegenden Fragen in folgender Weise formulirt:

1) Ist der Angeklagte schuldig, zu Berlin am Abend des 9. April 1887 den Kaufmann Max Kreiß vorsätzlich getödtet zu haben und zwar, indem er diese Tödtung mit Ueberlegung ausführte?

2) Ist der Angeklagte schuldig, am Abend des 9. April 1887 mit Gewalt gegen die Person des Kaufmanns Kreiß demselben gehörige bewegliche Sachen in der Absicht, sich dieselben rechtswidrig zuzueignen, und indem er durch die gegen Kreiß verübte Gewalt den Tod desselben veranlaßte, weggenommen zu haben?

3) Bei event. Bejahung der Fragen ad 1 und 2: Sind die Strafthaten durch eine und dieselbe Handlung ausgeführt?

[Zur Erhöhung des Zolles auf gekämmte Wolle] enthält das Organ des „Vereins deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner", die „Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie", in ihrer neuesten Nummer eine Erklärung der elsässischen Wollkämmer und Kammgarnspinner, welche besagt, daß die kürzlich in Mülhausen versammelt gewesenen elsässischen Wollkämmer und Kammgarnspinner beschlossen haben, sich gleichfalls gegen die vom Grafen Kanitz beantragte Erhöhung des Zolles auf gekämmte Wolle zu erklären. Die Elsässer motiviren ihren Beschluß in derselben Weise, wie der „Verein deutscher Wollkämmer und Kammgarnspinner", nämlich: „die deutsche Wollkämmerei bedarf eines höheren Zollschutzes nicht, eine Erhöhung des Zolles auf gekämmte Wolle würde aber andere Zweige der deutschen Wollindustrie erheblich schädigen." Außerdem betonen die elsässischen Industriellen jedoch noch, daß das Exportgeschäft durch Einführung der vom Grafen Kanitz beantragten Zollerhöhung geradezu vernichtet würde!

[Die Freisprechung] eines der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange angeklagten Realschülers wird augenblicklich in Mecklenburg lebhaft besprochen. Wie seinerzeit berichtet ist, verlor im November v. J. ein junger 15jähriger Mexikaner, der mit seinem 18jährigen Pensionsgenossen, einem aus Magdeburg gebürtigen Schüler, in dem Institute eines Schuldirectors zu Ludwigslust um einer geringfügigen Ursache willen in Streit gerieth, dadurch sein Leben, daß er, zum Messer greifend, durch das Messer des sich vertheidigenden Gegners eine Verletzung erlitt, welcher er am dritten Tage nach der Verwundung erlag. Diese Criminalsache ward am 21. d. M. vor der Strafkammer des Schweriner Landgerichts verhandelt. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnißstrafe von drei Monaten eventuell, falls fahrlässige Tödtung angenommen werden sollte, eine solche von einem Monat, während der Vertheidiger, Rechtsanwalt Ritzerow, für Freisprechung plaidirte. Die letztere erfolgte auch nach mehrstündiger Verhandlung, weil das Gericht als nicht festgestellt annahm, daß der Angeklagte, dem im Gegensatze zu dem Damnificaten ein sehr gutes Leumundszeugniß ertheilt war, angreifend vorgegangen sei oder eine Ueberschreitung der Nothwehr sich habe zu Schulden kommen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

[Die Schänder des Grün-Denkmals entdeckt.] Aus Laibach schreibt die „Laib. Ztg.": „Den eifrigen Nachforschungen der hiesigen Polizei ist es endlich gelungen, die Schänder des Anastasius Grün-Denkmals auszuforschen und zu verhaften. Die Thäter, welche die Verübung der Attentate bereits gestanden haben, sind zwei Lehrlinge, und zwar der 16 Jahre alte Rudolf Cencicz, Lehrling beim Buchbinder F. Dezman, und der 15jährige Drechslerlehrling Peterlin. Das jüngste Attentat wurde von den Beiden am vergangenen Mittwoch gegen Mitternacht begangen; Peterlin führte das Attentat aus, während Cencicz als Aufpasser fungirte.

Frankreich.

[Hetzereien gegen Herbette.] Der Botschafter in Berlin, Herr Herbette, ist den französischen Hetzblättern unsympathisch. Die „France" tischt ihren Lesern nun folgende Geschichte auf:

„Es ist für Niemand ein Geheimniß, daß Herr Herbette während der ganzen Zeit der Unterhandlung über die Schnäbele-Affaire in Berlin eine Haltung eingenommen hat, welche von der Entschlossenheit der Instructionen, die ihm von seiner Regierung zugingen, abstach. Während der ganzen Dauer seines Urlaubs setzte Herr Herbette seine Rolle als Vermittler bis aufs Aeußerste in Paris fort und setzte alle diplomatischen Salons, die er besuchte, durch eine der Art weit getriebene Engherzigkeit in Erstaunen, daß eine gewisse Mißgunst darob auf ihn zurückfiel. Diese Bewegung der Mißbilligung war in Paris eine sehr deutliche. Was aber in dem Verhalten unseres Botschafters noch ernster ist, war, daß er sich nicht damit begnügte, überall entmuthigende Worte zu verbreiten und absprechende Maßregeln anzurathen, sondern so weit ging, die Regierung zu beeinflussen zu versuchen.

So führte Herr Herbette, als er Herrn Goblet besuchte, diesem gegenüber folgende Sprache:

— Ich will hoffen, Herr Minister, daß die Regierung dem General Boulanger sein Project einer partiellen Mobilmachung auszureden wissen wird.

— Und warum das? sagte Herr Goblet.

— Weil eine Gefahr darin liegt, antwortete Herr Herbette.

— Welche Gefahr? fragte Herr Goblet eindringlicher. Thun die Deutschen bei sich nicht, was sie wollen? Mobilisiren sie nicht, wann es ihnen beliebt?

— Gewiß, gab Herr Herbette zurück, allein Deutschland ist Deutschland. Alles ist ihm erlaubt nach dem lateinischen Spruche: „Quia nominor leo."

— Herr Botschafter, schrie Herr Goblet, indem er sich sehr unangenehm berührt erhob, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie nicht in diesem Tone fortfahren wollten. Die Regierung kann Ihnen unmöglich auf dieses Terrain folgen . . . . . Wir wollen unsere Unterredung nicht weiter fortführen."

Belgien.

a. Brüssel, 22. Mai. [Die Arbeiter-Versicherung. — Die deutsche Reichspost und Belgien. — Die Arbeiter-Bewegung.] Die Regierungs-Commission für die Arbeiter-Enquête hat nunmehr für die Arbeiter-Versicherung folgendes System aufgestellt: Der Arbeiter wird durch den Patron versichert; die Versicherung kann collectiv geschehen. Versichert werden diejenigen Arbeiter und Werkführer, welche ein Jahresgehalt von weniger als 2 500 Francs erhalten. Der Versicherer ist ein gewerbliches Syndikat, welches aus denselben oder ähnlichen Industriezweigen zusammengesetzt ist; seine Operationen werden durch den Staat beaufsichtigt. Die Versicherung betrifft die gewerblichen Unfälle. Jeder Unfall wird als ein zufälliger angesehen, unter dem Vorbehalte, das Gegentheil auf dem Rechtswege zu beweisen. Der Versicherer wird dem Versicherten in allen seinen Rechten gegen den Patron bis zur Höhe der bezahlten Summen substituirt. Kein durch den groben Fehler des Versicherten verursachter Unfall fällt dem Versicherer zur Last. Der während der letzten 5 Jahre gezahlte Arbeitslohn und das Alter des Opfers bilden die Elemente zur Feststellung der zu gewährenden Entschädigung. Im Falle des Todes des Arbeiters bestimmt das Gesetz, welcher Person und in welchem Betrage die Entschädigung zu zahlen ist. Um den Arbeitern die Geltendmachung ihrer Ansprüche zu erleichtern, hat jeder Patron ein regelmäßig geführtes Löhnungsbuch zu halten. Die von dem Patron dem Versicherer gezahlte Prämie soll der Betrag des mittleren Lohnes des dem Unfalle vorhergegangenen Jahres sein. Die Prämie wird je nach dem gewerblichen Risico des Etablissements und des Patrons festgestellt. Die Versicherung beruht auf dem System der Capitalisation und die Prämie soll ausreichend sein, um das Capital der gewährten Pension zu bilden. Die Syndikate bestehen je zur Hälfte aus Arbeitern und Patronen, denen ein zu keiner dieser beiden Kategorien gehöriger Vorsitzender zugeordnet wird. Auf Grund dieser Beschlüsse hat das Arbeitsministerium das den beiden Kammern vorzulegende Gesetz festzustellen; es wird daher noch eine sehr geraume Zeit dauern, bevor diese wichtige Reform in das Leben tritt. — Der von der deutschen Reichspostverwaltung dem belgischen Staate entzogene Posttransit über Ostende — ein jährlicher Verlust von 200 000 Francs — gab in der Kammer zu einer sehr erregten Debatte Anlaß, an deren Schlusse der Eisenbahn-Minister den festen Entschluß der Regierung ankündigte, einen energischen Kampf mit den Linien Vlissingen und Calais aufzunehmen. Dampfer mit 20 Knoten per Stunde sind in England bestellt, Blitzzüge mit 80 Kilometer per Stunde werden errichtet, der Ostender Hafen wird zum „ersten" der Welt umgestaltet — Hoffnungen, deren Verwirklichung abzuwarten bleibt. — Vorläufig bieten die belgischen Arbeiterverhältnisse der Regierung genügende Beschäftigung. Trägt sie sammt den Kammern doch die Hauptschuld, daß es so weit in Belgien gekommen ist. Seit 15 Monaten will man den berechtigten Beschwerden der Arbeiter abhelfen und es geschieht Nichts. Statt dessen beschließt man für die Grundbesitzer Viehzölle und sieht es mit Ruhe an, daß diese, obwohl die Zölle noch gar nicht eingeführt sind, aller Orten die Viehpreise in die Höhe treiben — und da wundert man sich, wenn gewissenlose Agitatoren Anklang finden! Nicht mit Unrecht sagt heute das Organ der Arbeiterpartei „Le Peuple", die Lage in Belgien sei klar, entweder Reformen oder fortdauernde Unruhe! Man bürdet ganz ungenirt den Arbeitern die Landesvertheidigung auf, aber Rechte sollen sie nicht haben. Das hat zur Ausbreitung der Bewegung nicht wenig beigetragen. Die Grubenarbeiter in Mariemont haben die Arbeit eingestellt, um das allgemeine Stimmrecht und die Zurückziehung des Viehzollgesetzes zu erzwingen! Das Gleiche fordern die Arbeiter aller großen Metallwerke in Morlanwelz und fast alle Arbeiter-Versammlungen. Im Borinage, wo wahre Hungerlöhne gezahlt werden, erheben die Arbeiter dieselben Ansprüche. In Cuesmes hat man Häuser von Arbeitern demolirt, die den Strike nicht mitmachen wollen, den Director der Phosphatfabriken hat man mit der Pistole auf der Brust zur Schließung der Fabriken gezwungen; in Trivières sind drei Arbeiterhäuser, deren Bewohner weiter arbeiteten, mittelst Dynamit beschädigt; in Flénu ist das Haus des Kohlenwerkdirectors mittelst Dynamitpatronen erschüttert worden, in den Kohlenwerken Boubier warf man Pulver in den Ventilator, auf Schildwachen wird geschossen. Das sind aber nur vereinzelte Ausschreitungen. Die Mehrzahl der Kohlenarbeiter verhält sich ruhig und giebt zu keiner Klage Anlaß. Im Bassin Charleroi bessert sich die Situation, zumal die dortigen Metall- und Glasarbeiter „für jetzt" nicht mitstriken wollen; auch im Bassin Lüttich ist Alles ruhig. Heute finden daselbst die Arbeiter-Versammlungen statt, für die das Ministerium Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat. Die meisten Truppensendungen gehen jetzt nach dem Borinage, da in ihm und dem Centre der Schwerpunkt der Situation liegt. Gleichzeitig wird mit der Festnahme aller Agitatoren und Arbeiter, bei denen man Waffen findet, fortgefahren, aber das Alles sind nur Palliativmittel. Ruhe tritt erst in Belgien wieder ein, wenn sich die herrschenden Klassen dazu aufschwingen, selbst Lasten für das Land zu übernehmen, in der Vaterlands-Vertheidigung eine Pflicht zu finden und den berechtigten Beschwerden der Arbeiter abzuhelfen. Erst dann werden gewissenlose Agitatoren, wie der berüchtigte Defuisseaux, der von der belgisch-französischen Grenze aus die wallonischen Arbeiter aufreizt, während er selbst der Haft durch die Flucht sich entzogen hat, in Belgien keinen Boden finden.

Amerika.

[Ueber den Zusammenstoß der „Celtic" und der „Britannic"] wird aus Newyork gemeldet:

— 22. Mai. Am Donnerstag Nachmittag stießen die beiden Dampfer der White Star-Linie, die „Celtic" und die „Britannic", auf hoher See zusammen. Das Wetter war neblig, aber immerhin konnte man einige Schiffslängen weit sehen. Man hörte ein Nebelhorn, da aber kein Schiff sichtbar war, so strömten alle Passagiere der „Britannic" nach einer Seite, um den Anblick eines in großer Nähe vorüberfahrenden Schiffes zu genießen. Plötzlich tauchte die „Celtic" auf, gerade auf das Bug der „Britannic" zufahrend. Man sah sofort ein, daß die beiden Dampfer zusammenstoßen mußten, und konnte nichts anderes thun, als den Lauf der „Celtic" ändern, was auch geschah. Die „Celtic" streifte daher die „Britannic" hinter dem Maschinenraume. Wäre der Zusammenstoß einen Augenblick früher geschehen, so hätte die „Britannic" untergehen müssen. So entstand nur ein zwei Quadratfuß großes Loch unter dem Wasserspiegel. Das überhangende Bug der „Celtic" beschädigte übrigens auch die Deckcajüten der „Britannic". Die „Celtic" wurde endlich frei, ohne eigentlichen Schaden gelitten zu haben. An Bord der „Britannic" herrschte große Verwirrung. Alle Boote wurden herabgelassen, aber sie reichten nicht aus. Die Passagiere wurden sehr aufgeregt. Die „Celtic" begleitete die „Britannic" nach Newyork.

Nach den letzten über den Zusammenstoß der „Celtic" und der „Britannic" eingegangenen Nachrichten wurde die „Britannic" an der Backbordseite getroffen. Die Boote wurden sofort ins Wasser gelassen und zuerst in Ordnung die Frauen und Kinder hineingebracht, obgleich sich auch mehrere Männer hineindrängten. Mittlerweile ergab eine Untersuchung, daß das Schiff, obgleich es stark beschädigt war, doch nicht untergehen würde. Die Boote, welche in Hörweite waren, wurden deshalb zurückgerufen und die Insassen wieder an Bord genommen. Das Loch der „Britannic" wurde verstopft und das Schiff dampfte nach Newyork zurück.

— 23. Mai. Die Zahl der bei dem Zusammenstoß der Dampfer „Celtic" und „Britannic" Verunglückten schwankt zwischen 5—12 Personen. 20 sollen außerdem verletzt sein. 7 Personen werden als vermißt angegeben. Einige Passagiere sind wahrscheinlich ertrunken, als sich die hintere Abtheilung des Schiffes mit Wasser füllte. Die Leichen wurden in Säcke genäht und in die See gesenkt. Die „Celtic" verlor ihren Vorderanker, auch die Vorderabtheilung wurde stark beschädigt. Als der Zusammenstoß erfolgte, entstand eine Panik an Bord der „Britannic" und Alles stürzte in die Boote. Der Capitän stellte jedoch mit der Pistole in der Hand die Ordnung wieder her und erreichte sodann, daß zuerst die Frauen und Kinder in die Boote kamen. Nachdem die letzteren zurückgerufen und wieder an Bord genommen worden waren, einigten sich die Capitäne der „Celtic" und „Britannic", während der Nacht zusammenzubleiben. Das elektrische Licht brannte und jede Minute wurden Kanonenschüsse abgefeuert, um nicht auseinanderzukommen. Am Freitag in der Frühe kam der Dampfer „Marengo" von der Wilson-Linie und der Dampfer „British Queen" von der Inman-Linie in Sicht und alle vier Schiffe segelten zusammen nach Sandy Hook. Die „Britannic" und „Celtic" befinden sich noch außerhalb der Bai und warten darauf, daß sich der Nebel hebt. Die Passagiere der „Britannic" sind erschöpft. Viele haben ihr gesammtes Gepäck verloren. Die Post wurde nicht beschädigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Mai.

— Die Actiengesellschaft Breslauer Wechslerbank ist als Commanditistin mit einer Einlage von 300 000 Mark bei der Commanditgesellschaft J. L. in Glogau betheiligt. Der Magistrat in Glogau veranlagte diese Bank nach ihrem dortigen Einkommen als Commanditistin zur Gemeinde-Einkommensteuer daselbst pro 1. April bis 31. December 1886; letztere erhob hiergegen Einspruch, mit welchem sie abgewiesen wurde, und klagte deshalb gegen den Magistrat

---

Bei dem Componisten des „Troubadour".

In dem in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangenden Juni-Heft der von Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue" veröffentlicht A. von Winterfeld unter dem Titel „Unterhaltungen in Verdi's Tusculum" Erinnerungen an den melodienreichen Componisten des „Troubadour". Durch das Entgegenkommen des Verlags der „Deutschen Revue" sind wir in den Stand gesetzt, unseren Lesern von den hochinteressanten Aufzeichnungen A. v. Winterfeld's nachstehend Mittheilung zu machen.

Meine erste Begegnung mit dem großen Maëstro — so erzählt der Verfasser — fand vor mehreren Jahren in Genua, im Hause des Senators Grafen D., gelegentlich eines jenem zu Ehren gegebenen Abschiedsdiners statt, da Verdi in den nächsten Tagen die Stadt verlassen und für den Sommer nach seinem Landsitze Sant' Agata bei Busseto übersiedeln wollte. An der Tafel war ich sein Nachbar. Nach dem impulsiven, feurigen Charakter der Verdi'schen Musik urtheilend, wäre ich geneigt gewesen, deren Schöpfer für einen lebhaften, leidenschaftlichen, im bewegten Weltleben sein Genüge suchenden Mann zu halten. Nicht wenig war ich daher überrascht, meinen berühmten Nachbar sehr ruhig, schweigsam und fast verlegen zu finden, so daß eine Unterhaltung mit ihm in Fluß zu bringen, mir anfänglich als ein schwieriges und fast hoffnungsloses Unternehmen erscheinen wollte. Indessen ließ ich mich durch die kurzen, kühlen Antworten, welche ich erhielt, nicht abschrecken und hütete mich, obwohl ich das Gespräch auf die Musik zu lenken suchte, vor banalen Complimenten, indem ich mehr allgemeine Themata berührte. Ich hatte die Genugthuung, meinen Nachbar allmälig aus seiner Reserve heraustreten zu sehen. Er zeigte Interesse, als ich über deutsche Musikzustände sprach, wurde wärmer und redete und fragte angeregt und anregend.

Es war nicht lange nach seinem Besuche in Wien, und er äußerte sich lebhaft über die dort empfangenen Eindrücke.

„Theater, wie die stabilen deutschen Hoftheater, haben wir in Italien nicht und können sie nicht wohl haben"; sagte er; „das hängt mit dem Klima und den nationalen gesellschaftlichen Einrichtungen und Gewohnheiten zusammen. Unser Winter ist nicht lang, und unsere Oper ist noch heute das kurzlebige Kind des Carnevals, in der Hut des jeweiligen Impresario. Daraus gehen allerdings manche Nachtheile, aber doch auch wieder Vorzüge hervor. Ich gebe zu, daß bei uns die Stabilität, ein fester Stamm von Orchester, Chor und Solisten fehlt. Dagegen kommen wir nicht in die Lage, jahraus, jahrein immer dieselben, lebenslänglich oder doch für lange Jahre engagirten Sänger, auch wenn sie schon lange im Niedergang begriffen, anhören zu müssen, wofür uns freilich oft Lieblinge, die wir gern wieder begrüßt hätten, für die nächste Stagione entführt werden. Unsere Impresarii müssen eben immer für den Aufgang neuer Gestirne am Opernhimmel sorgen."

„Aehnlich ist es auch mit der Musik überhaupt; sie muß durchaus national sein. Ich schätze und bewundere die deutsche Musik sehr und habe ihr viel zu verdanken; Ihr großer Giovanni Sebastiano „Back" — so sprach er Bach aus — ist noch heute mein Lehrmeister; aber deswegen werde ich doch eben so wenig deutsche Musik componiren wie ein deutscher Componist italienische. Wenn der Genius der Nation in der Musik nicht deutlich hervortritt, so ist sie ohne Reiz und Werth."

Ueber Wagner, welcher damals noch lebte, äußerte sich Verdi mit einer gewissen Zurückhaltung, die begreiflich ist, wenn man an des ersteren Urtheile über italienische Musik denkt. Er sagte nur, daß er im „Tannhäuser" und „Lohengrin" manches bewundere, daß es ihm aber scheine, als ob Wagner in seinen neueren Schöpfungen über die Grenzen der Ausdrucksfähigkeit der Musik hinausgegangen sei, und daß „philosophische Musik" für ihn — Verdi — unfaßlich sei. Von den deutschen Sängern meinte er, ihre Stimmen seien nicht schlechter als die der Italiener; nur legten sie zu großen Werth auf die Stärke des Tones, und zu geringen auf dessen Schönheit; ein Urtheil, welches man ohne Bedenken unterschreiben darf.

Die Aufhebung der Tafel machte unserer Unterhaltung ein Ende; der Meister wurde von den anderen Gästen umringt. Mein liebenswürdiger Wirth gratulirte mir zu „Verdi's Eroberung", wie er es nannte, indem er hinzufügte, daß es keineswegs leicht sei, dem vielumschmeichelten Künstler näher zu treten. „Verdi ist", sagte der Graf, „von Natur und aus Erfahrung sehr zurückhaltend und vorsichtig, fast mißtrauisch. Fühlt er sich aber durch Uebereinstimmung in Ideen und Urtheilen sympathisch angesprochen und überzeugt er sich, daß Wahrheit und Treue die Grundlage bilden, dann ist er ein beständiger und zuverlässiger Freund, liebenswürdig, geistreich und offenherzig, während er unter dem Zwange officieller Festlichkeiten, namentlich, wenn er der Held derselben ist, wortkarg und fast linkisch erscheint." Unwillkürlich blickten wir auf Verdi, der, ein Bild der Unbehaglichkeit und Ungeduld, mit seiner Kaffeetasse inmitten des Kreises seiner wort- und phrasenreichen Bewunderer schweigend stand und nur bisweilen den Löffel zum Munde führte. Die ganze Gruppe bildete eine so drastische Illustration zu des Grafen Worten, daß wir beide ein Lächeln nicht zu unterdrücken vermochten. Inzwischen hatte Verdi seinen Kaffee ausgelöffelt, durchbrach die ihn umgebende Corona und trat zu unserm Wirth, um sich zu verabschieden, wobei er denselben an sein Versprechen mahnte, ihn nächstens in Busseto zu besuchen. Darauf wendete er sich zu mir und sagte mit sehr aufrichtigem Blick und Ton: „Wenn Sie unseren gemeinsamen Freund begleiten wollten, so würden Sie mir eine große Freude machen." Ebenso überrascht als erfreut, versprach ich der Einladung zu folgen, und Verdi ging. „Hatte ich nicht recht mit der Eroberung?" rief lachend der Graf. „Ich kenne Verdi; eine Einladung nach Busseto wird nicht vielen zu Theil, denn der Neugierde und Aufdringlichkeit, die den Ruhm so beharrlich verfolgen, ist seine Thür hartnäckig verschlossen."

Etwa acht Tage später, an einem schönen Apriltage, fuhren wir — der Graf und ich — von Parma, dieser verödeten ehemaligen Residenz, welche einige der Besichtigung nicht unwerthe ältere Bauten enthält, nach dem im Gebiete des ehemaligen Herzogthums liegenden Städtchen Busseto. Bald waren wir angelangt und begaben uns sogleich nach dem vor der Stadt gelegenen Landgut Sta. Agata. Obgleich die Landschaft, einen höheren Maßstab angelegt, nichts Ausgezeichnetes bietet, so war es doch ein Genuß, durch die im frischen ersten Grün prangenden Felder, Wiesen und Baumpflanzungen dahin zu schreiten. Schon auf dem Terrain des Gutes angelangt, sahen wir in der Entfernung einen Mann, den wir nach seiner Tracht für einen Landwirth hielten, von einem großen Hunde begleitet, uns entgegenkommen. Erst in der Nähe, als er den breitrandigen Hut abzog, erkannten wir Verdi, der uns in seiner ernst-freundlichen Weise begrüßte und uns zu dem inmitten der Besitzung liegenden Gehöfte führte. Ueberrascht von der sorgfältigen Cultur, welche ich überall wahrnahm, sprach ich meine Bewunderung darüber aus. Verdi schien erfreut, und bald waren wir in eine eifrige landwirthschaftliche Unterhaltung gerathen, während welcher ich in dem berühmten Tondichter einen passionirten und kenntnißreichen Landwirth erkannte, den der Ertrag eines Maisfeldes kaum weniger zu interessiren schien als der Erfolg einer von ihm componirten Oper. Mit Lust und Eifer zeigte er uns seine Anlagen. „Denken Sie nicht," sagte er, „daß ich hier alles so vorgefunden habe, wie Sie es jetzt sehen. Es ist die Frucht langjähriger Bemühungen. Als das Glück mir lächelte, und es mir frei stand, in den schönsten Gegenden meines Vaterlandes mir ein Heim zu gründen, da erstand ich dieses damals vernachlässigte und wüste Terrain, auf dem alles „brutta natura" war, weil es, in der Nähe meines Geburtsortes und der Stadt, in welcher ich meine Jugendjahre zugebracht, gelegen, den Reiz des Heimathlichen für mich besaß und mir außerdem Spielraum für meinen Schaffensdrang bot. Mich auf ein wohlgeordnetes Gut oder gar auf eine zierliche Villa hinzusetzen, würde mir wenig gefallen haben. Diese Felder mußten erst cultivirt, die Obstgärten angepflanzt, mein Haus und meine Scheuern gebaut und mein Park, damals ein verwildertes Gehölz, geschaffen werden. Mehr als einmal wurden die Resultate meiner Bemühungen durch die Ueberschwem-

mit dem Antrage, sie zur Zahlung der qu. Steuer für nicht verpflichtet zu erachten, da sie in Glogau als Commanditistin kein Gewerbe betreibe, übrigens sie von ihrem Glogauer Einkommen in Breslau und die Commanditgesellschaft J. L. in Glogau dort bereits besteuert sei, mithin eine unzulässige Doppelbesteuerung vorliege. Der Bezirks-Ausschuß zu Liegnitz erkannte am 20. November 1886 auf Klageabweisung. Auf die Revision der Klägerin erkannte das Ober-Verwaltungsgericht (II. Senat) am 24. Mai 1887 auf Bestätigung der Vorentscheidung mit folgender Begründung: Klägerin geht von der Ansicht aus, daß Commanditisten im Gegensatze zu den stillen Gesellschaftern einer Handelsgesellschaft wohl nach dem Deutschen Handelsgesetzbuche, nicht aber im Sinne der preußischen Steuergesetzgebung (§ 4 Abs. 3 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853) als Gewerbetreibende anzusehen sind. Wenn ersteres aber richtig ist, so liegt für den Gerichtshof keine Veranlassung vor, den Begriff „Gewerbetreibender“ auf steuerlichem Gebiete anders zu deuten, weil der allgemeine Sprachgebrauch hierzu nicht zwingt. Das Communalsteuer-Nothgesetz vom 27. Juli 1885 betrachtet die Commanditisten als Gewerbetreibende; die Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes läßt keinen Zweifel zu, daß das, was die Absicht des Gesetzgebers ist, in diesem Gesetze auch ausgedrückt ist. Dies Gesetz schließt sich an die Kreisbesteuerung der Forensen, juristischen Personen ꝛc., wie sie im § 14 der Kreis-Ordnung festgesetzt ist, an, und es erhellt hiernach klar, daß auch das Gesetz vom 27. Juli 1885 die nicht im Stadtbezirke wohnenden Commanditisten in Ansehung des ihnen aus dem daselbst betriebenen Handelsgewerbe zufließenden Einkommens der Communalsteuerpflicht als Forense unterwerfen will; das Gesetz hat deshalb die Commanditgesellschaften (auch die Actiengesellschaften) als solche von der Steuerpflicht freigelassen.

— Die deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) gewinnen, wie in allen anderen Theilen Deutschlands, so auch in der Provinz Schlesien, Dank der energischen Thätigkeit der Verbandsleitung und der schlesischen Mitglieder, mit jedem Tage mehr an Ausbreitung. Von 1140 Ortsvereinen der Gesammt-Organisation kommen 165 auf Schlesien. Herr Redacteur Polke, der Vertreter des Centralraths der Gewerkvereine, ist, wie er uns mittheilt, zur Zeit mit einer größeren Arbeit über die Frage der Kinderarbeit in den Fabriken und der Hausindustrie beschäftigt, und richtet an die Interessenten die Bitte, ihm statistisches Material, insbesondere über den Umfang der Kinderarbeit in der Hausindustrie, zustellen zu wollen. Adresse: Berlin SO., Neanderstraße 4, I.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 8. Mai bis 14. Mai 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 216	17,3	Dresden ..	254	19,2	Braunschweig ..	88	17,1
Paris	2 260	24,7	Odessa	217	23,4	Halle a. S.	85	24,4
Berlin	1 376	18,2	Brüssel ...	175	25,8	Dortmund .	82	22,8
Petersburg	928	33,6	Leipzig	177	17,9	Posen	69	34,6
Wien	790	29,4	Köln	166	25,3	Essen	67	26,1
Hamburg incl Vororte	486	23,7	Frankfurt am Main	160	20,8	Würzburg .	56	29,6
Budapest ..	442	37,9	Königsberg	154	25,9	Görlitz	57	31,7
Warschau .	431	21,0	Venedig ..	145	25,4	Frankfurt a. d. Oder	55	18,9
Rom	355	—	Danzig ...	116	—	Duisburg .	49	17,9
Breslau ...	308	29,0	Magdeburg	149	20,9	München-Gladbach	46	31,4
Prag	288	33,1	Chemnitz ..	115	31,4			
München .	272	37,3	Stettin ...	102	21,4			

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Augsburg 35,5, Freiburg i. B. 35,1, Metz 31,6, Brünn 33,3, Graz 41,7, Lemberg 38,3.

*** **Neuntes schlesisches Musikfest.** Das Programm des am 5., 6. und 7. Juni in Breslau unter den Auspicien des General-Intendanten Grafen Hochberg stattfindenden Neunten schlesischen Musikfestes steht nunmehr endgiltig fest. Am ersten Tage gelangen zur Aufführung: Symphonie D-moll von Robert Schumann — Der büßende David von W. A. Mozart — Der glorreiche Augenblick von L. van Beethoven. Am zweiten Tage: Ouverture „Die Weihe des Hauses“ von L. van Beethoven — „Des Sängers Fluch“ von Schumann — Isoldens Liebestod von Wagner; Symphonie C-moll von Reinecke — 61. Psalm von Bargiel. Für den dritten Tag ist das Programm wie folgt zusammengesetzt: Orpheus von Liszt — Clavier-Concert G-dur von Beethoven — Mahomets Gesang von E. Flügel — Vorträge der Solisten. Als Solisten wirken mit: Frau Julie Koch-Bossenberger von der Königl. Oper in Hannover (Sopran); Fräulein Marie Gerstner aus Wien (Sopran); Frau Fanny Moran-Olden, Großherzoglich oldenburgische Kammersängerin aus Leipzig (Mezzo-Sopran); Herr Emanuel Hedmondt vom Stadttheater zu Leipzig (Tenor); Herr Franz Betz, Königl. preußischer Kammersänger (Baryton); Herr Eugen d'Albert, Großherzoglich sächsischer Hofpianist (Clavier). Als Vertreter der Baß-Partien ist neuerdings Herr Hans Schinkel in Berlin gewonnen worden. Als Festdirigent wirkt Herr Capellmeister Dr. Karl Reinecke aus Leipzig. Herr Prof. Dr. Bargiel aus Berlin wird seine Composition des 61. Psalms selbst dirigiren; Herr Ernst Flügel in Breslau dirigirt seine Composition „Mahomets Gesang“.

Die auswärtigen Theilnehmer werden ersucht, sich in Wohnungsangelegenheiten sobald als möglich an den Vorsitzenden der Wohnungs-Commission, Herrn Redacteur Karl Vollrath in Breslau, Matthiasplatz 14, zu wenden.

Der Billetverkauf findet in der Schletter'schen Buch- und Musikalienhandlung Franck u. Weigert, 16/18 Schweidnitzerstraße, statt. Abonnements für alle drei Festaufführungen: Erster Platz 15 Mark. Zweiter Platz 12 Mark. Stehplätze (kein Abonnement) für jede Festaufführung 3 Mark. Der Schluß des Verkaufs für die Abonnements fällt auf Freitag, den 3. Juni, Abends 6 Uhr. Bezüglich des Verkaufs der Einzelkarten für eine Festaufführung allein gelten folgende Bestimmungen: Erster Platz 6 Mark, zweiter Platz 5 Mark von Sonnabend, den 4. Juni, früh 9 Uhr ab. Sonntags nur von 12—2 Uhr in der Schletter'schen Buch- und Musikalienhandlung; Sonntag von 4 Uhr ab an der Kasse; Montag, den 6. und Dinstag, den 7. Juni, bis 4 Uhr in der Buchhandlung, von da ab an der Kasse. Der Beginn sämmtlicher Festaufführungen ist Nachmittags 5½ Uhr. In Bezug auf die Proben ist folgendes festgesetzt: Freitag, 3. Juni, früh 8 Uhr: Hauptprobe von Orchesterwerken. Freitag, 3. Juni, Nachmittags 5½ Uhr: Hauptprobe für die erste Festaufführung. Sonnabend, 4. Juni, früh 8 Uhr: Hauptprobe für die zweite Festaufführung. Sonnabend, 4. Juni, Nachmittags 5½ Uhr: Generalprobe: Erste Festaufführung. Montag, 6. Juni, früh 8½ Uhr: Generalprobe: Zweite Festaufführung. Dinstag, 7. Juni, früh 8½ Uhr: Generalprobe: Dritte Festaufführnng. — Billets zu den Hauptproben à 1 Mark, zu den Generalproben à 3 Mark in der Schletter'schen Buchhandlung und an der Kasse.

—d. **Schlesisch-Posen'sche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.** Die zahlreich besuchte Generalversammlung, welche heute Vormittag 10 Uhr im großen Saale des Café Restaurant abgehalten wurde, eröffnete der Vorsitzende, Maurermeister Wolfram-Breslau, mit einigen Bemerkungen zum Geschäftsbericht für die Verwaltungsperiode vom 1. October 1885 bis 31. December 1886. Seit der Bildung der Berufsgenossenschaft ist die Zahl der Betriebe bis zum Schlusse des Jahres 1886 um 911 gestiegen. Am Schlusse des Jahres 1886 betrug die Anzahl der Betriebe in den einzelnen Sectionen: In Section I 1679 Betriebe mit durchschnittlich 23 500 versicherten Personen, in Section II 1264 Betriebe mit 17 000 Personen, in Section III 981 Betriebe mit 12 700 Personen, in Section IV 855 Betriebe mit 8400 Personen und in Section V 457 Betriebe mit 5150 Personen, zusammen 5236 Betriebe mit 66 750 versicherten Personen. Die Zahl der Betriebe und der versicherten Personen ist auch im Jahre 1887 im Wachsen, da immer noch schon bestandene Betriebe nachträglich zur Anmeldung kommen. Unfälle wurden in der Zeit vom 1. October 1885 bis Ende 1886 zusammen 861 gemeldet, von denen 155 entschädigungsberechtigt waren. Von letzteren fallen 72 auf Section I, 32 auf Section II, 18 auf Section III, 21 auf Section IV und 12 auf Section V. An Kosten des Heilverfahrens, Begräbnißgeldern und Renten sind zusammen 18 119,70 M. gezahlt worden. In 73 Fällen hatte die Verletzung den Tod zur Folge. Die Zahl der entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen betrug 162. Die Lohnnachweisungen der in der Berufsgenossenschaft verbundenen Betriebe ergaben die ungefähre Summe von 27 756 256,24 M. gezahlter Löhne. Gegen die von dem Genossenschaftsvorstande und den Sectionsvorständen getroffenen Festsetzungen der Entschädigungen, sowie die in erhobenen Entschädigungsansprüchen ertheilten Bescheide ist im Jahre 1886 in 4 Fällen Berufung beim Schiedsgerichte eingereicht worden. Davon ist eine Klage wegen Todes des Klägers nicht zur Verhandlung gekommen; in einer Sache ist eine geringe Erhöhung der Rente der Wittwe mit 26 M. pro Jahr erfolgt; eine Klage wurde abgewiesen; eine Klage schwebt noch, wird aber auch voraussichtlich abgewiesen werden. Der festgestellte Gefahrentarif ist vom Reichsversicherungsamt genehmigt worden. Aeltere Privat-Versicherungsverträge sind in Gemäßheit des § 100 des Unfall-Versicherungsgesetzes in 23 Fällen angemeldet und übernommen worden. Einzelne dieser Verträge laufen noch bis in das Jahr 1893. Für die Umlage der Beiträge für das Rechnungsjahr 1885/86 kommt ein Gesammtbedarf von 183 907,70 M. (18 119,70 M. Entschädigungsgelder, 54 359,10 M. Beitrag zum Reservefonds, 39 594,94 M. Verwaltungskosten und 2000 M. zur Deckung der Kosten für übernommene Privat-Versicherungs-Verträge) in Betracht. Ohne Berücksichtigung der Gefahrenklassen würde sich daher der Beitrag pro Mille gezahlter Löhne durchschnittlich auf 6,65 M. und pro Kopf der Versicherten auf 2,80 M. stellen. Diese Beitragssätze erniedrigen sich je nach den niederen Gefahrenklassen bezw. erhöhen sich dieselben in den höheren Gefahrenklassen. Dies ergiebt vorbehaltlich calculatorischer Feststellung eine Beitragseinheit von 1,27 M. pro Tausend. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft die Reduction der Zahl der Delegirten und zwar derart, daß statt auf 500, erst auf 2000 Arbeiter ein Delegirter kommen soll. Nach langer Debatte wird beschlossen, die bisherigen Bestimmungen im Statut bezüglich der Zahl der Delegirten beizubehalten. Dieser Beschluß soll seitens des Vorstandes beim Reichsversicherungsamt näher begründet werden. — Nachdem die Zahl der Vorstandsmitglieder bei 11 belassen worden, werden die Herren Maurermeister Fiebiger-Breslau (Stellvertreter: Malermeister Babin-Breslau), Klempnermeister Scholz-Breslau (Stellvertreter: Zimmermeister von Aspe-Breslau), Maurermeister Tyrocke-Gnesen (Stellvertreter: Maurermeister Münchau-Nakel) und Maurermeister Schmidt-Oppeln (Stellvertreter: Zimmermeister Schweitzer-Beuthen Oberschlesien) aus dem Vorstande ausgelooft. Die genannten Herren werden durch Zuruf wiedergewählt. — Dem Vorsitzenden wird hierauf für die gelegte Rechnung Decharge ertheilt und der Verwaltungskosten-Etat für das Jahr 1887 auf 40 000 M. festgesetzt. — Im Weiteren wird beschlossen, zur Erhaltung des Betriebsfonds 70 000 M. von den Betriebsunternehmern nach Maßgabe der in ihren Betrieben von den Versicherten verdienten Löhne und Gehälter bezw. des Jahres-Arbeitsverdienstes jugendlicher und nicht ausgebildeter Arbeiter für die nächsten Jahre im Voraus zu erheben. — Die Versammlung genehmigt sodann einen Antrag, dahin gehend, die §§ 35 und 41 des Statuts dahin abzuändern, daß die in den §§ 103 und 104 des Gesetzes vorgesehenen Strafbestimmungen in den Statuten Aufnahme finden. Diese Strafbestimmungen richten sich gegen die nicht rechtzeitige und nicht nach den vorgeschriebenen Formularen erfolgende Einreichung der auszufüllenden Fragebogen und Lohnnachweisungen. Die redactionelle Fassung bleibt dem Vorstande vorbehalten. Ebenso soll im § 42 des Statuts die Strafbestimmung in § 104 des Gesetzes Aufnahme finden, wonach die Unterlassung der Unfallanzeige an die Section und den Vertrauensmann mit Strafe belegt werden kann. — Nach einigen Mittheilungen zum Gefahrentarif gelangt der sehr eingehende Entwurf über die zu erlassenden Unfall-Verhütungsvorschriften zur Verlesung. Die Versammlung beschließt nach langer Debatte, den Entwurf zu genehmigen mit der Modification, daß der Vorstand alle in dem Entwurf enthaltenen bestimmten Maße für Materialien durch allgemeinere Bezeichnungen ersetzt, nach Möglichkeit mildernde Bestimmungen eintreten läßt und eventuell redactionelle Aenderungen vornimmt. Gleichzeitig wird der Vorstand ermächtigt, etwaige Einsprüche des Reichsversicherungsamtes gegen die vorbezeichneten Aenderungen zu berücksichtigen und in den Vorschriften zum Ausdruck zu bringen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird die Versammlung um 3½ Uhr geschlossen.

* **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, den 26. Mai, Abends, im Museum eine Sitzung ab, in welcher Directorialassistent Becker über die Sammlung der Handzeichnungen (Nachbildungen) des Schles. Museums der bildenden Künste sprechen wird.

* **Ausflug des Vereins für Geschichte Schlesiens.** Als Ziel der diesjährigen Wanderversammlung der schlesischen Geschichtsfreunde, welche am zweiten Sonntage nach Pfingsten, 12. Juni, stattfinden soll, ist Frankenstein und Gnadenfrei in Aussicht genommen. In Frankenstein, wohin der um 6,50 Uhr vom Centralbahnhofe abgehende Zug der Strehlener Bahn die Theilnehmer bringen wird, soll die interessante Schloßruine und die katholische Pfarrkirche besichtigt werden nach einem kurzen orientirenden Vortrage des dortigen Localhistorikers Oberlehrers Dr. Kopietz. Um 1 Uhr Weiterfahrt nach Gnadenfrei und im dortigen Gemeindegasthause gemeinsames Mahl. Dann ein Gang durch die Brüdercolonie und Besuch des nahen Queftenberges. Die Rückkehr erfolgt über Königszelt. Nähere Mittheilungen in der nächsten Vereinssitzung am Mittwoch den 1. Juni. Die Mitglieder der vaterländischen Gesellschaft und des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer sind zur Theilnahme eingeladen. Andere Geschichtsfreunde können durch Mitglieder eingeführt werden.

** **Betheiligung der Lehrer an polnischen Vereinen.** Wie uns mitgetheilt wird, hat der Cultusminister die ihm unterstellten Provinzial-Behörden angewiesen, den Lehrern die Theilnahme an polnischen Volksbanken und polnischen Vereinen, welchen Namen diese Vereine auch führen mögen, unbedingt zu untersagen.

* **Die Imprägnirung der Decorationen ꝛc. im Stadttheater.** Mit Bezug auf die in Nr. 352 der „Breslauer Zeitung“ gebrachte, den Stadtverordneten-Vorlagen entnommene Notiz betreffs der im vorigen Sommer angeordneten und ausgeführten Imprägnirung der Decorationen ꝛc. des Stadttheaters schreibt uns Herr Director Brandes: Es ist wahr, daß ich mich weigerte, die Kosten der Imprägnirung des der Stadt gehörenden

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

mungen des Po vernichtet; aber jetzt habe ich ihn bezwungen. Ich habe ihm jene Dämme entgegengestellt, die er nicht überschreiten wird, um meine Felder zu verwüsten.“

Inzwischen waren wir in den Park getreten, dessen weite, thaufrische Rasenplätze und herrliche Baumgruppen im Lichte der Frühlingssonne erglänzten. Ueberall erkannte und bewunderte man den geläuterten, künstlerischen Geschmack seines Schöpfers, in der Wahl der Aussichtspunkte, in den schönen Linien und Gruppen der Anlagen. In der That hat Verdi hier, wie in der Musik aus Disharmonie Harmonie, aus einem wüsten Chaos eine ideale Parklandschaft geschaffen, wie sie dem Fürsten Pückler nicht besser hätte gelingen können. Als ich ihm meine Verwunderung darüber aussprach, daß er zugleich zwei so verschiedenartige Thätigkeiten, wie die Tondichtung und die Landwirthschaft, mit Eifer auszuüben vermöge, rief er lebhaft: „Gerade aus der einen schöpfe ich die Kraft zur andern. Komme ich geistig ermattet aus meinem Studirzimmer, so erfrischt mich der intime Umgang mit der Natur, wie ihn der Betrieb der Landwirthschaft gewährt und giebt von Neuem meiner Phantasie und meinem Geiste die Spannkraft zum Schaffen.“

In die Nähe des einfach-geschmackvollen, villenartigen Wohnhauses gelangt, sahen wir eine Dame, unter einer immergrünen Eiche lesend, sitzend. Es war des Meisters Gattin, eine sympathische Matrone, die uns mit freundlichen Worten willkommen hieß. Innerhalb des Hauses, in welches wir getreten waren, athmete alles denselben wohlthuenden Einfluß eines edlen, verfeinerten Geschmackes. Nirgends Prunk, Luxus und geschmacklose Ueberladung; dagegen wirklich schöne Kunstwerke, Gemälde und Skulpturen, deren Anblick stets aufs neue erheben und erfreuen konnte.

In Verdis Studirzimmer befindet sich, außer einem großen Flügel, in einer Ecke ein alterthümliches, wurmstichiges Spinet, welches meine Neugierde erregte. „Ja, auf dem alten Clavicembalo habe ich meine ersten Studien gemacht,“ sagte Verdi es aufschlagend, so daß die Claviatur mit ihren schwarzen Unter- und den vergilbten Obertasten sichtbar wurde, „und es war für meine Eltern kein geringes Opfer, den damals schon alten Kasten, dessen Besitz mich glücklicher als einen König machte, für mich anzuschaffen.“ Dann hob er auch den Deckel auf und wies auf einige an der inneren Seitenwand des Gehäuses mit Blei geschriebene italienische Zeilen, welche nach meiner Notiz — in der Uebersetzung — folgendermaßen lauten: „Ich, Stefano Cavaletti, habe die Hämmer dieses Instrumentes, an dem ich auch ein Pedal angebracht, erneuert und mit Leder bezogen. In Anbetracht der guten Anlagen, welche der junge Giuseppe Verdi beim Lernen des Clavierspiels zeigt, habe ich dies mit Vergnügen unentgeltlich gethan. Im Jahre des Herrn 1821.“ Verdi's Eltern waren arme, einfache Leute in dem nahen Dörflein Roncole, wo der alte Organist der Kirche des kleinen Giuseppe Lehrer auf der Orgel wurde. „Mein größter Ehrgeiz“, erzählte der Meister, „gipfelte damals darin, einst der Nachfolger meines Lehrers zu werden, und nach drei Jahren war ich wirklich soweit gekommen, um ihn vertreten zu können, was meine Eltern und mich nicht minder mit erheblichem Stolze erfüllte. Als mein Vater, damit mir eine bessere Schulbildung zu Theil wurde, mich nach Busseto brachte, marschirte ich jeden Sonntag nach Roncole, um mein Amt als Organist, welches mir nach dem Ableben des alten Baistrochi mit einem Gehalt von vierzig Lire übertragen worden war, zu verwalten. Diese Wege waren im Winter oft wenig angenehm, und einmal fiel ich in der Dunkelheit in einen tiefen Wassergraben, in welchem ich wahrscheinlich ertrunken wäre, wenn nicht eine des Weges kommende und meine Hilferufe hörende Bäuerin mich herausgezogen hätte.“

Obgleich es Verdi zuerst sehr unglücklich machte, daß ihn sein Vater, der von einem musikalischen Beruf damals nichts wissen wollte, zu dem Kaufmann Barezzi in Busseto in die Lehre gab, nachdem er die Schule absolvirt hatte, so sollte doch daraus ein zweifaches Glück für ihn hervorgehen. Barezzi war nämlich ein großer Musikfreund, ja sogar ein gewiegter Contrapunktist, der, die Begabung seines Lehrlings für die Musik erkennend, denselben mit in die Concerte des „cerculo filarmonica“ nahm, dessen Präsident er selbst war. Hier hörte Verdi zum erstenmal gute Musik, copirte die Partituren der aufgeführten Werke und wurde von dem Domorganisten Giovanni Provesi, dessen Zuneigung er gewann, unterrichtet sowie von seinem Lehrherren vielleicht mehr in die Geheimnisse des Contrapunktes als in die der doppelten Buchhaltung eingeweiht. Ein anderes Glück erblühte dem jungen Verdi in dem Hause Barezzis durch die Bekanntschaft und den Umgang mit dessen schöner und sehr musikalischer Tochter Margherita, für welche sein Herz in Liebe entbrannte, und welche später seine Gattin wurde, nachdem sie einige Jahre eine gefeierte Sängerin gewesen. Barezzi war es auch, der dem jungen Künstler zu seiner weiteren Ausbildung in Mailand ein Stipendium verschaffte und ihn selbst freigebig unterstützte. Nach dem einfachen, aber vortrefflichen Mittagessen, während dessen Wirth und Wirthin an Liebenswürdigkeit wetteiferten, schlug Verdi einen Ausflug nach Roncole vor, wohin uns ein Paar feurige Rappen — „eigene Zucht“, wie er nicht ohne Stolz betonte — in kurzer Zeit brachten. Dort zeigte er uns das unfern der Kirche stehende einfache Häuschen seiner Eltern, in welchem er am 12. October 1813 — das wirklich richtige Datum seiner Geburt nach der von mir eingesehenen Eintragung im Kirchenregister — geboren wurde.

„Hier hinauf“, sagte Verdi, auf den alten, nach italienischer Art getrennt von der Kirche stehenden Thurm zeigend, „rettete sich meine Mutter, mich im Arm haltend, im Jahre 1814 vor den Russen, deren Ausschreitungen die Bewohner Roncoles vierundzwanzig Stunden lang in Angst und Schrecken versetzten, und verbarg sich während dieser Zeit oben im Glockenstuhl, zu dem nur eine Leiter hinaufführt, in großer Furcht, ich möchte durch mein Schreien das Asyl verrathen. Glücklicherweise aber schlief ich fast fortwährend und lachte ganz vergnügt, wenn ich erwachte.“

Auch von einem originellen wandernden Musikanten, mit Namen Bagaßet erzählte Verdi, dessen Violinspiel ihm die erste Idee von Musik gegeben und dem er, als noch ganz kleiner Knabe, rein verzückt zugehört hatte. Mit augenscheinlichem Behagen erging sich Verdi in diesen Jugenderinnerungen. Ich mußte die geistige und körperliche Frische und Rüstigkeit des fast siebzigjährigen Meisters bewundern, dessen Wesen eine Mischung von patriarchalischer Würde und kindlicher Naivetät zeigt. Er liebt die Blumen, die Thiere — auf seinem Terrain darf kein Vogel getödtet werden — und nicht am wenigsten die Menschen. Das ist seine große, zartsinnig ausgeübte Wohlthätigkeit Zeuge, von welcher mir viele Beispiele berichtet wurden. Man hat ihm oft zu große Neigung zum Gelderwerb vorgeworfen; in Wahrheit aber sucht er nur viel zu erwerben, um desto reichlicher geben zu können, was er, wie mir Graf D. sagte, als Feind jeder Art von Ostentation, mit fast komischer Heimlichkeit thut.

Der schwindende Tag nöthigte uns, an die Heimkehr zu denken, und Verdi ließ es sich nicht nehmen, uns mit seinem Gespann zum Bahnhof zu bringen. Auf dem Wege dorthin begegneten wir einer Schaar von Feldarbeitern, welche mit sinkender Sonne von ihrem Tagewerk kamen. Als sie des Meisters ansichtig wurden, blieben sie längs des Weges stehen, entblößten ihre Häupter und ließen, mit dem angeborenen Gesangstalent der Italiener, den schönen Männerchor aus „I Lombardi“ erschallen, während wir langsam vorüberfuhren.

Diese ganz spontane, ungekünstelte Huldigung schien den Meister, der den Sängern lebhaft Dank und Gruß zuwinkte, viel mehr zu erfreuen und ihm mehr zu behagen als irgend eine jener ihm zu Ehren veranstalteten Huldigungsfeierlichkeiten, denen er sich, wenn irgend möglich, nur zu gern entzieht.

Für uns aber fand hierdurch der Besuch in Verdi's Tusculum, auf welchem er den größten Theil des Jahres verlebt, einen harmonisch ausklingenden Abschluß. Ist doch nichts erfreulicher, als in einem großen Künstler zugleich einen edlen, liebenswerthen Menschen gefunden zu haben.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut [3079]
Adolf Adler und Frau,
geb. **Ledermann.**
Ratibor, den 25. Mai 1887.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen an [6309]
Jacob Perl und Frau
Ida, geb. Barber.
Loslau, den 24. Mai 1887.

Dinstag, den 24. Mai, früh um 11 Uhr, starb nach langen Leiden im Alter von 73 Jahren
der Rechnungsrath an der Königl. Generalcommission
Carl Burger.
Unauslöschlich wird das Bild des theuren Dahingeschiedenen fortleben in den Herzen
der Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Statt Sonnabend 3 Uhr. [7813]

Am 22 d. M. verschied der Eisenbahn-Materialien-Verwalter
Herr Karl März,
im Alter von 34 Jahren. [6322]
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen liebenswürdigen Collegen und ehrenwerthen, pflichttreuen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Breslau, den 25. Mai 1887.
Die Beamten
der Königl. Hauptwerkstatt OS.

Nach kurzen schweren Leiden entschlief heute sanft unsere innigst geliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Rosa Böhm,
geborene **Masur,** [7810]
im dreissigsten Lebensjahre.
Dies zeigen in tiefem Schmerz an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Berlin, Breslau, Kattowitz,
Zabrze, den 25. Mai 1887.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater, Herr [6313]
Fabrikbesitzer Gustav Tragmann
in Spremberg N.-L.
am 23. Mai nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.
Spremberg, Breslau, Beuthen a. O.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Volks-Garten.
Heut Donnerstag:
Zweites Sinfonie-Concert
der **Trautmann**'schen Capelle, unter Leitung ihres Directors
Herrn R. Trautmann.
D-dur-Sinfonie von **Schumann.**
Anfang 6 Uhr. Entrée 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet.
Montag, den 2. Pfingstfeiertag, Früh-Concert. Für Abonnenten der Sinfonie-Concerte Eintritt frei.
Abonnementskarten sind in den bekannten Commanditen zum Preise von **1,50 M. pro Person** zu haben. [6317]

Schlesischer Herren-Reiter-Verein.
Dinstag, den 31. Mai cr., Nachmittag 3 Uhr, finden auf der Rennbahn bei Scheitnig folgende Rennen statt:
I. Versuchs-Rennen. II. Bauern-Rennen. III. Hürden-Rennen. IV. Verkaufs-Steeple chase. V. Handicap-Steeple chase.
Preise der Plätze: 1 Passe partout 6 M., 1 Logenplatz 4 M., I. Tribüne 3 M., II. Tribüne 2 M., 1 Parterreplatz 1 M., 1 Ringplatz 50 Pf.
Alle Billets sind sichtbar zu tragen.
Der Vereins-Vorstand. [2998]

Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau.
Sonntag, den 29. Mai, 1. Pfingstfeiertag, Nachmittag 4 Uhr:
Frühjahrs-Velociped-Wettfahren
auf der Bahn in Scheitnig, Grüneiche.

Zweiradfahren	über	2000	Meter	(5 Runden),
Gauverbandsfahren	„	2000	„	(5 „),
Tandemfahren	„	2000	„	(5 „),
Dreiradfahren	„	3000	„	($7^1/_2$ „),
Hauptfahren für Zweiräder	„	5000	„	($12^1/_2$ „),
Zweiradfahren mit Vorgabe	„	2000	„	(5 „),
Dreiradfahren „ „	„	2000	„	(5 „).

Musik von der Füsilier-Capelle des 11. Regiments unter Leitung des Herrn Stabshornisten **Saling.**
Preise der Plätze:
Vordertribüne (1. und 2. Reihe) 4 M., Vorverkauf 3 M., Tribüne (3. bis 8. Reihe) 2 M., Vorverkauf $1^1/_2$ M., Sattelplatz (Stehplatz vor der Tribüne) 2 M., Vorverkauf $1^1/_2$ M., unnummerirter Sitzplatz 1 M., Vorverkauf 75 Pf., Ring 50 Pf., Vorverkauf 30 Pf.
Der Vorverkauf findet statt bei Herren **Gustav Arnold,** Kornecke, **Schwartze & Müller,** Ecke Ohlauer- und Taschenstr., **Leop. Buckausch,** Schmiedebrücke 17/18, **Herm. Zahn,** Zwingerplatz. [6298]

Vorläufige Anzeige.
Hierdurch beehren wir uns, die ergebene Mittheilung zu machen, daß die [7574]
Eröffnung unserer Wein-Stuben
am
ersten Pfingst-Feiertag
stattfinden wird.
Wir werden bemüht sein, außer unseren **seit langer Zeit** anerkannt **guten Weinen** auch eine **gleich vorzügliche Küche** zu unterhalten und bitten um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Knauth & Petterka, Ring 51,
Eingang auch Nadlergasse 17.

Verlobungsanzeigen
werden bei mir elegant und schnell in eigener Druckerei angefertigt.
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Hoflieferant, Papierhandlung und Druckerei. [6288]

Eisschränke
bester und neuester Construction.
Heizbare Badewannen
mit Circulations-Ofen, [3078]
Petroleumkocher
mit Glasbassins und abnehmbaren Brennern
empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Lischke, Albrechtsstr. 3.
Magazin für Haus- u. Küchen-Geräthe.

Stadt-Theater.
Donnerstaag. (Kleine Preise.) „Der Freischütz."
Freitag. (Mittel-Preise.) Vorletztes Gastspiel des Frl. Pauline Ulrich vom Königl. Hoftheater zu Dresden. „Die Valentine." Schauspiel in 5 Aufzügen von G. Freytag.

Medicinische Section.
Freitag, den 27. Mai, Abends 6 Uhr: [6302]
1) Herr Prof. **Dr. Hirt**: Zur Symptomatologie und Therapie der Hysterie.
2) Herr Prof. **Dr. Neisser**: Merkwürdiger Haarausfall bei Hysterie.

Friebe-Berg.
Heute Donnerstag:
Großes [6314]
Militär-Concert
von der gesammten Capelle
d. 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.
Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.



Neudorf-Strasse 35
und
Kaiser Wilhelmstrasse 20.
Heute
Doppel-Concert.
Entree à Person 50 Pf.,
Kinder 15 Pf.,
im Vorverkauf 30 Pf.
Kassenöffnung 5 Uhr.
Anfang 7 Uhr. [6310]
Alles Andere besagen die Plakate.

Zeltgarten.
Heute: Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister
Herr **Reindel.**
Anfang $7^1/_2$ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saale 20 Pf. [6311]

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Sonnabend, den 28. Mai:
Eröffnung der Sommersaison.
Große Vorstellung.
Neue Specialitäten.

Bergkeller.
Heute Donnerstag:
Familien-Kränzchen.
Ergebenst **Carl Wurche.** 7804

Selten billiger Verkauf
von
regulären guten Damenstrümpfen:
Fil de Perse, einfarbig, alle Farben, sonst 2,00, für 1,00,
Fil de Perse, raye u. carrirt, sonst 3,00, für 2,25,
Fil de Perse, hochmodern, elegant, sonst 6,00, für 3,50,
Fil d'Ecosse, gestreift, Paar sonst 1,00, für 60 Pf.,
Fil d'Ecosse, einfarbig, echt, sonst 1,25, für 75 Pf.,
echt [6319]
Union-Strümpfe u. Socken,
sowie
Kinderstrümpfe sehr billig
bei
Albert Fuchs,
Hoflieferant,
Schweidnitzerstr. 49.

Nur heute noch und morgen sind bei mir zu haben: [6320]
Loose à 1 Mark
zur grossen Kölner St. Peters
Brillanten-Lotterie
Hauptgewinn **25000 Mark.**
Stanislaus Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Pianinos, kreuzsalt. Eisenbau, höchste Tonfülle.
Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. frco. Baar od. 15—20 M. monatl. ohne Anzahl.
L. Herrmann & Co.,
Pianof.-Fabr. Berlin N. Promenade 5.

IX. Schlesisches Musikfest
am 5., 6. und 7. Juni 1887
zu Breslau, im Concerthause, Gartenstrasse 16.

Festdirigent: Herr Capellmeister **Dr. Karl Reinecke** (Leipzig).
Solisten: Frau **Julie Koch-Bossenberger** von der Königl. Oper (Hannover) — Sopran.
Fräulein **Marie Gerstner** (Wien) — Sopran.
Frau **Fanny Moran-Olden,** Grossherzogl. Oldenburgische Kammersängerin (Leipzig) — Mezzo-Sopran.
Herr **Emanuel Hedmondt** (vom Stadttheater zu Leipzig) — Tenor.
Herr **Franz Betz,** Kgl. Preuss. Kammersänger (Berlin) — Baryton.
Herr **Hans Schinkel,** Opernsänger (Berlin) — Bass.
Herr **Eugen d'Albert,** Grossherzogl. Sächsischer Hofpianist (Eisenach) — Clavier.

Erster Tag: Symphonie D-moll, Robert Schumann — Der büssende David, Oratorium, W. A. Mozart — Der glorreiche Augenblick, Cantate, L. van Beethoven.
Zweiter Tag: Ouvertüre: „Die Weihe des Hauses", Beethoven — Des Sängers Fluch, Schumann — Isoldens Liebestod, Wagner — Symphonie C-moll, Reinecke — 61. Psalm, Bargiel.
Dritter Tag: Orpheus, Liszt — Clavierconcert G-dur, Beethoven — Mahomet's Gesang, E. Flügel — Vorträge der Solisten.

Billetverkauf in der **Schletter**'schen Buch- und Musikalienhandlung **Franck & Weigert,** 16/18 Schweidnitzerstrasse.
Abonnements für alle drei Festaufführungen: Erster Platz 15 Mark. Zweiter Platz 12 Mark.
Stehplätze (kein Abonnement) **für jede Festaufführung 3 Mark.**
Schluss des Verkaufs für die Abonnements:
Freitag, den 3. Juni, Abends 6 Uhr.
Der Verkauf der Einzelkarten für eine Festaufführung allein:
Erster Platz 6 Mark, zweiter Platz 5 Mark, von Sonnabend, den 4. Juni, früh 9 Uhr, ab, Sonntags nur von 12—2 Uhr in der **Schletter**'schen Buch- und Musikalien-Handlung; Sonntag von 4 Uhr ab an der Kasse; Montag, den 6., und Dinstag, den 7. Juni, bis 4 Uhr in der Buchhandlung, von da ab an der Kasse. [6189]
Beginn sämmtlicher Festaufführungen Nachmittags $5^1/_2$ Uhr.
Proben:
Freitag, 3. Juni, früh 8 Uhr: Hauptprobe von Orchesterwerken.
Freitag, 3. Juni, Nachmittags $5^1/_2$ Uhr: Hauptprobe für die erste Festaufführung.
Sonnabend, 4. Juni, früh 8 Uhr: Hauptprobe für die zweite Festaufführung.
Sonnabend, 4. Juni, Nachmittags $5^1/_2$ Uhr: Generalprobe. Erste Festaufführung.
Montag, 6. Juni, früh $8^1/_2$ Uhr: Generalprobe. Zweite Festaufführung.
Dinstag, 7. Juni, früh $8^1/_2$ Uhr: Generalprobe. Dritte Festaufführung.
Billets zu den Hauptproben à 1 Mark, zu den Generalproben à 3 Mark in der Schletter'schen Buchhandlung und an der Kasse.

Schnellste, billigste und bequemste Verbindung nach

Helgoland u. Norderney
via Harburg — Cuxhaven
im Anschluss an die **Schnellzüge der Unterelbe'schen Eisenbahn** mittelst des eleganten, mit jeglichem Comfort ausgestatteten Salon-Postdampfers **„Cuxhaven"** und des eleganten Salon-Dampfschiffes **„Friese"**: [6323]
nach Helgoland vom 20. Juni bis 30. September **täglich** bezw. an 4 Tagen der Woche **2 mal täglich**
— für Wintercurgäste vom 1. October bis 19. Juni zweimal wöchentlich; —
nach Norderney vom 20. Juni bis 30. September 3 mal wöchentlich (Sonntags, Mittwochs (ab Helgoland) und Donnerstags **hin,** Montags, Mittwochs und Freitags **zurück**).
Kürzeste Reisedauer: Berlin-Helgoland 11 Tages- oder $13^1/_2$ Nachtstunden. Helgoland-Berlin 12 Tages- oder $14^1/_4$ Nachtstunden, Berlin-Norderney und Norderney-Berlin 15 Tages- resp. Nachtstunden.
In Cuxhaven fahren Züge unmittelbar an's Schiff. — Zollabfertigung frei! 25 Kgr. Freigepäck! In den Schnellzügen: **Salonwagen mit Restaurations-Einrichtung.**
Coupons zu **beliebig combinirten Rundreise-Billets** bei allen Eisenbahn Billet-Expeditionen Deutschlands. Ausserdem werden **directe Saison-Billets,** 45 Tage gültig, mit **Ermässigung des Fahrpreises von der Billetlösungs-Station ab** auf allen grösseren Stationen ausgegeben.
Die genauen Fahrpläne sind in den Coursbüchern und auf den Eisenbahn-Stationen Deutschlands zu ersehen.
Nähere Auskunft ertheilen: die **Eisenbahn-Auskunfts-Bureaux,** die **Eisenbahn-Billet-Expeditionen Deutschlands,** sowie die **Direction der Unter-Elbe'schen Eisenbahn-Gesellschaft in Harburg.**

Herz & Ehrlich, Breslau.
Gartenmöbel
in Guss- u. Schmiedeeisen
für **Private u. Restaurateure.**
Klappstühle von 2,40 an.
Zeichnungen u. Preise a. Wunsch.

Triumph-Klappstühle
von **3 Mark** an.
Original-Philadelphia-Rasenmäher.
Einziges wirklich bewährtes System

10″	38 Mk.
12″	43 Mk.
14″	48 Mk.
16″	60 Mk.
15″ für längeres Gras	60 Mk.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Größte und billigste
Partiewaaren u. Resterhdlg.
en gros & en détail. [7548]
M. Korn, Neuschestr. 53, I.

Ein wenig benutztes englisches Bicycle
ist zu verkaufen. **Weidenstr. 33.** 7819

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Orden, Adel, Titel,
reell besorgt. **Coburg. v. B.** postlagernd. [3081]

Breslau, Mai 1887.
Hiermit erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäftslocal jetzt
Kaiser-Wilhelmstr. 86 pt.
(Telephon-Anschluß Nr. 15) [3005]
befindet. Zur Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen, Gutachten und Taxen, sowie zur Uebernahme aller Bauarbeiten halte ich mich bestens empfohlen.
H. Simon, Maurermeister.

Großer Möbel-Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Vorräthe meines großen Lagers, bestehend aus **Möbeln in allen Holz- und Stylarten** in nur guter Ausführung, zum und unter dem Kostenpreise.
Adolf Sturm, [7731]
Breslau, Schloßohle 10, vis-à-vis Riegner's Hotel.

Herr A. Siwinna — Oppeln
hat den alleinigen Verschleiß unseres
Kanzler-Bräu
(mit ausdrücklicher Genehmigung Sr. Durchlaucht des Fürsten Reichskanzlers **Otto von Bismarck,** d. d. Berlin, den 12. April 1887) sowie **unserer andern Biere,** für Oberschlesien.
Die Direction der Radeberger Export-Brauerei.

Ich empfehle das **Kanzlerbräu** als ein **hochfeines, süffiges hellbraunes Bier,** sowie das Radeberger **feingehopfte bernsteinfarbene Pilsener** mit dem Bemerken, daß ich den Verkauf **nur einem Abnehmer** an jedem Ort übergebe. [6299]
Ergebenst **A. Siwinna,**
Oppeln.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Fundus zu tragen. Der Magistrat neigte zu der Ansicht, daß ich verpflichtet sei, die angeordnete Maßregel auf meine Kosten auszuführen. Ich weigerte mich wiederholt, und um einen Rechtsstreit zu vermeiden und die Sache — bei der naheliegenden Gefahr der angedrohten Schließung des Theaters — rasch zu erledigen, einigten Magistrat und ich mich dahin, daß ersterer die Imprägnirungsmasse nebst Arbeitsutensilien und die entsprechende Mannschaft der Feuerwehr zur Imprägnirung stellte, ich dagegen die Theaterarbeiter zur Herbeischaffung und Wiederfortschaffung des kolossalen Materials stellte. In Folge dieser Einigung ist im Juli und August v. J. der ganze Holzbestand des Bühnenraums von der untersten Kellersohle bis unter das Dach, sind ferner sämmtliche Decorationen und Requisiten **zwei Mal** (da das erste Mal nicht genügend schien) mit der präparirten Flüssigkeit überzogen. Die Arbeit hat mit kurzen Unterbrechungen zwei Monate gedauert und wenn die Stadt 877 M. (und zwar **nur** für die Imprägnirungsmasse — denn die Arbeitsleistung der Feuerwehr ist überhaupt nicht berechnet —) gezahlt hat, so betrugen die Kosten des Lohns für die Theaterarbeiter und das bei der Arbeit verwendete Gas laut den bei meinen Geschäftsbüchern befindlichen Quittungen 1023 Mark 95 Pf. — Es geht daraus hervor, daß die Stadt nicht **allein** die Kosten der Imprägnirung getragen hat.

=ßß= **Ausschuß der Studentenschaft an der Universität Breslau.** In der am Mittwoch, 18. c., abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der Studentenschaft der Universität Breslau sind in den Ausschuß-Vorstand gewählt worden die Herren Studiosen **Seiffert** von der Suevia als erster Vorsitzender, **Franz** von dem kath. Verein Unitas als zweiter Vorsitzender, **Fuchs** vom akademischen Turnverein als erster Schriftwart, **Kochmann** von der Leopoldina als zweiter Schriftwart, **Tiete** namens des philosophischen Vereins und des historischen Vereins als Kassenwart, **Kirchner** von der Vratislavia als erster Beisitzender, **Buhl**, namens der Landsmannschaften, als zweiter Beisitzender.

Volksfest. Der humoristische M.-G.-V. „Schalk" plant für Montag, den 6. Juni, ein großes Volksfest. Dasselbe soll in den Localitäten des Friebeberges stattfinden und in Vocal- und Instrumental-Concert, lebenden Bildern, Feuerwerk, Aufsteigen von Luftballons ꝛc. bestehen. Hoffen wir, daß die Witterung dem Unternehmen sich günstig erweist.

=ßß= **Vom botanischen Garten.** Der botanische Garten ist während der Sommersaison für den Besuch des Publikums außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 7 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet; außerdem während der bezeichneten Stunden an jedem ersten Monatssonntag. Kinder unter 14 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Die größeren Gewächshäuser sind an den Besuchstagen in der Zeit von 4½ bis 5½ Uhr Nachmittags zugänglich, für den Besuch der kleineren ist eine Erlaubnißkarte, ausgestellt von dem Director, erforderlich. Die systematisch geordnete Sammlung von Früchten, Samen, Stämmen ꝛc. im Hintergebäude des Palmenhauses ist nur Montags in der Zeit von 4½ bis 5½ Uhr geöffnet. Den der Botanik näher stehenden Personen wird von Seiten des Directors auch der Besuch des Lesezimmers gestattet, in welchem alle wichtigeren botanischen und gärtnerischen Journale zur Einsicht ausliegen. Daselbst können auch die Herbarien zu Studien benutzt werden. Die Aufstellung der systematischen Gewächs- und Vegetationsgruppen in den verschiedenen Theilen des Gartens ist erfolgt, so daß sich dieser schon ganz in seinem Sommergewande präsentirt.

=ßß= **Die Bebauung der neuangelegten Martinistraße,** welche den Gneisenauplatz mit der Domstadt verbindet, schreitet in erwünschter Weise schnell vorwärts. Der Abbruch des Gebäudes der alten Loge ist noch nicht ganz beendet und schon erheben sich hinter demselben die Mauern des Neubaus, welcher mit seiner Südwestfront die Normallinie der freizulegenden Straßenflucht bestimmt. Auch für den ersten an der südwestlichen Straßenseite aufzuführenden Neubau wird das betreffende, an die Ufermauer anstoßende Terrain bereits ausgeschachtet.

=ßß= **Frühjahrs-Deichschau.** Gestern Nachmittag 4 Uhr fand die Besichtigung der Dämme und Deiche vom städtischen Mastenkrahn an, die Ohle entlang bis einschließlich der Morgenauer Dämme durch die bezüglichen Deputirten statt. Es fanden sich Mängel, welche zu Ausstellungen Veranlassung geben konnten, nicht vor.

=ßß= **Der königliche Regierungsdampfer und die königliche Baggermaschine** haben die Ohle am Marienauer Thore verlassen und ihre Thätigkeit aufgenommen; die letztere ist am Packhofe mit Ausbaggern beschäftigt, während der Regierungsdampfer Kähne von den einzelnen Baustellen holt und diese, mit dem ausgebaggerten Sand beladen, wieder an Ort und Stelle schafft.

=ßß= **Die Kugel,** welche den Oberwachtmann **Scholz** bei der Verfolgung des Alois Thiem verwundet hatte, ist jetzt im Waffenrock des Verwundeten aufgefunden worden. Das Geschoß, welches die Form einer kleinen Spitzkugel hat, ist durch den Oberschenkel des Scholz durchgedrungen und im Waffenrock zwischen Tuch und Futter sitzen geblieben. Die Kugel ist dem Königl. Polizeipräsidium übergeben worden.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Maurer Johann **Stephan** sprang in einem Neubau zu Klein-Tschansch von einem Gerüst herab und erlitt dabei einen Unterschenkelbruch rechterseits. — Der auf der Adalbertstraße wohnende Wurstmacher August **Suchner** gerieth beim Fleischwiegen mit der linken Hand unter das Messer und schnitt sich damit zwei Finger fast ganz ab. — Der in der Pilsnitzer Dampfziegelei beschäftigte Arbeiter Paul **Hanisch** stürzte von dem Fahrstuhl aus bedeutender Höhe herab und zog sich bei dem Aufprall eine vom Munde bis über den ganzen Hals sich ausdehnende Wunde, sowie eine Beschädigung des linken Armes zu. — Beim Anschirren eines Pferdes erhielt der Knecht Joseph **Jagusch** aus Klein-Sägewitz einen so gewaltigen Hufschlag gegen den rechten Arm, daß er einen Knochenbruch desselben erlitt. — Der Kutscher Karl **Hoffmann** aus Sackrau wurde von der Seitenwand seines umstürzenden Wagens gegen eine Mauer gedrückt und erlitt dadurch eine schwere Quetschung des Unterleibes. — Als der 7jährige auf der Schulgasse wohnende Knabe Reinhold **Ring** eine Spiritusflamme auszublasen versuchte, loderte dieselbe plötzlich empor und verbrannte dem Kinde das ganze Gesicht in schlimmer Weise. — Alle diese Verunglückten wurden in das hiesige Krankeninstitut der barmherzigen Brüder aufgenommen.

—ρ **Auffinden eines Entseelten.** Am 24. d. Mts., Abends gegen 7 Uhr, wurde auf der Strehlener Chaussee, unweit der Ortschaft Woischwitz, ein unbekannter Mann entseelt im Straßengraben liegend vorgefunden und demnächst nach Woischwitz gebracht. Der Entseelte führte mehrere auf den Namen Gottfried **Schönwitz** lautende Quittungsbücher bei sich.

+ **Aufgefundener Leichnam.** Am 23. d. Mts. wurde auf Oswitzer Territorium der Leichnam eines unbekannten ca. 35 Jahre alten Mannes aus dem Oderstrome gezogen. Derselbe ist von untersetzter mittelgroßer Statur, hat blondes Haupthaar und ebensolchen Schnurrbart. Seine Kleidung bestand nur aus einem blauwollenen, weiß gestreiften Hemde und blauwollenen angestrickten Strümpfen. Der Entseelte ist vorläufig nach dem Leichenhause des Oswitzer Friedhofes gebracht worden.

+ **Im städtischen Armenhause** wurde am 24. c. ein ca. 3 Jahre alter Knabe untergebracht, welcher sich verlaufen hatte und weder Namen noch Wohnung seiner Eltern anzugeben vermochte. Der Knabe hat blondes Haar und ist mit dunklem Anzuge, schwarzem Strohhut, blauen Strümpfen und Schnürschuhen bekleidet.

+ **Polizeiliche Meldungen.** **Gestohlen** wurden einem Kaufmann von der Matthiasstraße in einer Restauration auf der Stockgasse, wo er eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt, einem Maurer von der Friedrichstraße mittelst Taschendiebstahls eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand mit der Fabriknummer 19 841, einem Arbeiter von der Gabitzstraße mittelst Einbruchs aus seiner Wohnung ein grauer Leinwandbeutel mit 90 Mark Inhalt, einem Arbeiter von der Posenerstraße aus unverschlossenem Commodenschube ein Zehnmarkstück, einer Waschfrau von der Brandenburgerstraße ein auf Eisenfedern ruhender Kinderkorbwagen, der Wittwe eines Professors von der Klosterstraße aus unverschlossener Bodenkammer ein Herren-Winterjaquet, 2 weiß und roth carrirte mit H. M. gezeichnete Bettbezüge und Betttücher und 6 Handtücher mit rothen Kanten, einem Dienstmädchen von der Klosterstraße ein schwarzledernes Portemonnaie, enthaltend 75 Pfg. und einen goldenen Damenring mit braunem Stein, der Frau eines Stationsvorstehers aus Hundsfeld eine goldene Damenuhr.

= **Grünberg,** 24. Mai. [Pastor prim. Altenburg zum Schulrath ernannt.] Ein großer Verlust steht unserer evangelischen Kirchgemeinde bevor. Der seit 1875 an der hiesigen evangelischen Kirche als erster Geistlicher functionirende Pastor prim. **Altenburg** ist zum commissarischen Schulrath ernannt und von Mitte Juni ab der Königlichen Regierung zu Liegnitz überwiesen worden. Am Trinitatisfest hält Herr Altenburg hier seine Abschiedsrede. Als Kanzelredner war Hr. Altenburg hier außerordentlich beliebt, sein Weggang wird sehr bedauert werden. Um den Grünberger Kreis hat sich Hr. Altenburg ganz besondere Verdienste als Kreisschulen-Inspector erworben, wie dies von maßgebender Seite wiederholt hervorgehoben worden ist.

* **Hainau.** Wie das „H. St." hört, hat eine englische Gesellschaft die alten Halden bei dem Arsenikbergwerk bei Altenberg, Kreis Schönau, für 50 000 Mark angekauft. Die Gesellschaft beabsichtigt, eine große Dampfmaschine daselbst aufzustellen, um aus dem Haldenmaterial das darin befindliche Gold auszuscheiden. Das Arsenikbergwerk gehört bekanntlich einem Kaufmann in Lauban.

§ **Saarau,** 25. Mai. [Gustav-Adolf-Stiftung.] Die General-Versammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet am 28. und 29. Juni in **Gleiwitz**, nicht wie in Nr. 354 d. Ztg. irrthümlich berichtet, in Saarau statt.

—r. **Namslau,** 25. Mai. [Von der Maschine todtgefahren.] Heute Morgen ist auf dem hiesigen Bahnhof ein Heizer, welcher sich zwischen zwei Locomotiven begeben hatte, um sie loszukoppeln, auf eine entsetzliche Weise verunglückt. Als er nämlich zwischen den Maschinen länger verweilte, als es nöthig war, und man daher nach ihm nachforschte, fand man ihn, der Länge nach in zwei Hälften getheilt, entseelt auf dem Geleise vor. Die Führer beider Maschinen behaupten rechtzeitig die Signale mit der Pfeife gegeben zu haben. Ob die eine der Locomotiven noch nicht stille stand, als der Heizer an seine Arbeit ging, oder ob sie zu früh von der Stelle rückte, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Der verstümmelte Körper wurde in einem Tragkorbe nach dem Kreiskrankenhause geschafft. Der Verstorbene wohnt in Creuzburg, ist verheirathet und soll Vater von 5 oder 6 Kindern sein.

=ch= **Oppeln,** 24. Mai. [Gewerbliche Fortbildungsschule. — Kirchenwahlen.] Nach langen Verhandlungen ist nunmehr die Aussicht nahe gerückt, auch am hiesigen Orte eine gewerbliche Fortbildungsschule zu erhalten, deren Lehrplan im Allgemeinen den von dem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten im Jahre 1884 aufgestellten Grundzügen für die Bildung derartiger Schulen entspricht. Danach soll der Kreis der Unterrichtsgegenstände vorerst auf den mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache, auf Rechnen und Zeichnen beschränkt werden. Der Besuch der Schule ist nach dem bestätigten Ortsstatut (abgesehen von den in demselben specificirten Ausnahmen) für alle im Stadtgemeindebezirk sich regelmäßig aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, **obligatorisch**; für jeden Schüler hat der ihn beschäftigende Gewerbeunternehmer einen Beitrag von 75 Pf. vierteljährlich zu den Schulunterhaltungskosten zu entrichten. Zu diesen Kosten hat der Minister für Handel und Gewerbe einen jährlichen Staatszuschuß von 800 M. von Eröffnung der Anstalt ab in Aussicht gestellt, jetzt aber zu den Kosten der Beschaffung von Lehrmitteln für die Schule eine einmalige Staatsbeihilfe von 250 M. bewilligt. Immerhin wird die Commune neben dem von ihr gestellten Schullocal noch erhebliche Opfer zu bringen haben, um das für die hiesige Stadt bedeutungsvolle Unternehmen ins Leben zu rufen und zu erhalten. Wir wollen hoffen, daß die demselben seither gewidmeten und ferner darzubringenden Mühen und Aufwendungen dereinst durch den geschaffenen Nutzen reiche Vergeltung finden. — Aus den am letzten Sonntag seitens des Gemeindekirchenraths und der Gemeinde-Vertretung getroffenen Wahlen gingen als Gemeindekirchenräthe: Beigeordneter, Major **Römer** und Stadtrath **Giesel**, als Gemeindevertreter: Regierungs- und Schul-Rath **Kupfer**, Regierungs-Assessor v. **Stössell** und Ober-Apotheker **Höfer** hervor.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 25. Mai. Der Reichstag gewährte heut eine kleine Ueberraschung. Nachdem in den letzten Tagen die Reihen der Abgeordneten sich immer bedenklicher lichteten, hätte man erwarten können, daß wenigstens heute bei der ersten Berathung der Zuckersteuer-Vorlage ein volles Haus zu finden sein würde. Anstatt dessen zeigte sowohl der Sitzungssaal, wie selbst die Tribünen sehr spärlich besetzte Bänke. Die nahen Pfingstfeiertage haben augenscheinlich auf die Herren Reichsboten bereits eine starke Anziehungskraft ausgeübt. Sehr schwach war besonders die Rechte vertreten, sie ist ihrer Sache resp. ihres Sieges jedenfalls sehr sicher. Bevor man zur Berathung der Zuckersteuer-Vorlage überging, wurde noch die dritte Lesung des Gesetzes über den Schutz der unterseeischen Telegraphenkabel, wie das Quartierleistungsgesetz erledigt, letzteres nach Ablehnung eines Antrages Rintelen. Zur Begründung der Zuckersteuer-Vorlage nahm hierauf der Reichsschatzsecretär Dr. Jacobi das Wort. Er wies darauf hin, daß das Steuersystem, welches die Zucker-Industrie zur Blüthe gebracht habe, nicht plötzlich verlassen werden dürfe. Die Erhöhung der Rübensteuer sei zwar zu verwerfen, aber auch die reine Fabrikatssteuer habe ihre Bedenken. Wenn man jede Prämie jetzt abschaffen wolle, so dulde das die Rücksicht auf die Zuckerindustrie nicht. Als relativ besten Weg schlägt die Regierung die Herabsetzung der Rübensteuer und gleichzeitig die Einführung einer Verbrauchssteuer vor. Eine wesentlich höhere Belastung für den inländischen Consum als Folge der gegenwärtigen Vorlage glaubte der Regierungs-Commissarius nicht annehmen zu dürfen. Im Uebrigen, erklärte derselbe, daß die deutsche Regierung jede Bestrebung zur Herabsetzung der Exportprämien unterstützen würde. Ueber die Dauer des Gesetzes sprach sich der Redner ziemlich pessimistisch aus. Der Kernpunkt desselben ist jedenfalls die Beibehaltung der Exportprämie in Verbindung mit der Materialsteuer. Dieser Umstand ist es auch, welcher die freisinnige Partei veranlaßt, dem Gesetz, wie es vorliegt, die Zustimmung zu versagen. Das Prämiensystem ist ein ungerechtes und unwirthschaftliches und die Abgg. Witte und Dr. Barth unternahmen es, heute diese Ansichten auszulegen. Der Erstere sprach die Ueberzeugung aus, daß auch das laufende Jahr mit einem Deficit abschließen werde. Der Letztere setzte ausführlich auseinander, welche ungesunde Entwickelung sich durch die Exportprämie ergeben müßte. Er geißelte die alten mercantilischen Schrullen der Rechten und erklärte es für nothwendig und höchst zweckmäßig, daß durch gesetzgeberische Vorsorge mit dem Prämiensystem aufgeräumt würde. Die Redner empfahlen im Namen ihrer Partei die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern, um dort ihre eventuellen Abänderungs-Anträge zur Berathung zu bringen. Die Abgg. v. Puttkamer-Plauth und Nobbe vertraten den Standpunkt der Rechten. Sie billigten die Regierungsvorlage und sprachen die Hoffnung aus, daß nur einige Aenderungen in ihrem Sinne in der Commission angebracht werden könnten. Der Abg. Bennigsen versuchte das von der freisinnigen Seite angegriffene Prämiensystem dadurch zu vertheidigen, daß er auf die in Frankreich eingeführte Exportprämie hinwies und jedenfalls einer plötzlichen radicalen Beseitigung der Prämien widerrieth. Schließlich wurde die Vorlage auf Grund mehrerer Anträge an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Als letzter Punkt der Tagesordnung war der Gesetzentwurf, betreffend Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern, angesetzt. Eine besondere Neigung, noch zur Berathung dieser Vorlage überzugehen, zeigte sich allerdings nicht, dennoch fand ein Antrag auf Vertagung derselben nicht die Majorität des Hauses. Man war bereits in die Discussion über das Gesetz eingetreten, der Staatssecretär von Bötticher hatte bereits auf eine Anfrage des Abgeordneten Bormann geantwortet, als der Abgeordnete Richter wegen eines neuerdings von ihm gestellten Vertagungs-Antrages die Auszählung des Hauses forderte. Dieselbe ergab die Beschlußunfähigkeit desselben. Der Reichstag vertagte sich nunmehr, nachdem noch der Präsident den Commissionen möglichst große Arbeitsamkeit anempfohlen hatte. Derselbe setzte sodann die nächste Sitzung für Dinstag, den 7. Juni, fest und stellte auf deren Tagesordnung das Nahrungsmittelgesetz, die Bauunfallversicherung und die Dampferverbindungen.

36. Sitzung vom 25. Mai.

11 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. **Bötticher**, **Bronsart v. Schellendorff**, Dr. **Jacobi**, v. **Scholz**, Dr. **Lucius**.

Das Haus ist sehr schwach besucht.

Der Entwurf, betreffend den **Schutz der unterseeischen Telegraphen-Kabel**, passirt debattelos die dritte Lesung.

Zur dritten Berathung der Novelle zum **Quartierleistungsgesetz** liegt ein Antrag des Abg. **Rintelen** (Centr.) vor, wonach der Rechtsweg bei Entschädigungsansprüchen nur dann ausgeschlossen sein soll, wenn die Höhe der Entschädigung streitig ist, und die Feststellung nicht darauf sich gründet, daß ein Verschulden des Eigenthümers vorliegt.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag abgelehnt, dafür stimmt nur der Antragsteller.

Die Novelle wird hierauf unverändert angenommen.

Es folgt die erste Lesung der **Zuckersteuer-Vorlage**.

Staatssecretär Dr. **Jacobi**: Der vorliegende Entwurf hat die Aufgabe, den Ausfall bei der Zuckersteuer zu beseitigen. Während die Branntweinsteuer-Vorlage eine Verringerung des Consums anstrebt, soll mit dieser Vorlage eine Vermehrung des Consums erstrebt werden. Die Erträge der Zuckersteuer haben sich früher in einigen Jahren auf 50 Mill. Mark, mitunter sogar höher belaufen. In den letzten Jahren ist der Steuerertrag jedoch gesunken, für 1886/87 wird sich das Ergebniß auf kaum mehr als 15 Millionen belaufen. Das Bedürfniß einer Reform dieser Steuer ist nicht bestritten. Die Ursache dieses Verfalls der Steuer liegt in der unerwarteten, oder wie Abg. Dr. Witte sagen würde, zu spät beachteten Ueberproduction. Der Fiscus muß wieder zu seinem Rechte kommen. Dabei wird die Industrie möglichst zu schonen sein. Die Reform muß dahin gehen, daß eine Heranziehung der Nichtconsumenten möglichst vermieden werden muß. Eine Erhöhung der Rübensteuer empfiehlt sich. Bei einer Fabriksteuer, die vielleicht das einfachste wäre, würde man gegen die Exportbonification zu radical und feindlich vorgehen müssen. Die verbündeten Regierungen haben aus all' diesen Gründen gemeint, bei dem bisherigen System zu bleiben und nur die bessernde Hand anzulegen. Das ist die Aufgabe dieser Vorlage. Wenn man sagt, sie ist ein Uebergang zur reinen Fabriksteuer, so sollten die Anhänger einer solchen Steuer sich um so mehr für diese Vorlage entschließen. Das Steuerergebniß auf Grund dieser Vorlage ist auf 46—52 Millionen Mark jährlich berechnet. Nehmen wir auch nur den geringsten Ansatz, also 46 Millionen an, so wäre das schon ein sehr erfreuliches Resultat. Eine Vermehrung des Consums würde natürlich den Steuerertrag erhöhen. Die Vermehrung des Exports würde freilich wieder einen Steuerausfall hervorrufen, aber doch nicht mehr in dem Maße, wie es früher möglich war. Die Fabrikanten klagen angesichts dieser Vorlage über die Herabsetzung der Steuervergütungen, aber diese Herabsetzung war doch nothwendig, wenn wir Abhilfe schaffen wollten. Die Regierungen hoffen, daß sich die Zuckerindustrie auch auf Grund der hier neu geschaffenen Verhältnisse wird einrichten können. Die hervorragende Bedeutung der Zuckerindustrie verpflichtet die Regierungen zu großer Vorsicht bei der geplanten Reform. Befürchtet man, daß diese Vorlage das Eingehen einzelner Fabriken nothwendig machen würde, so sollte man doch nicht vergessen, daß die gleiche Erscheinung auch ohne diese Vorlage eintreten würde. Nicht übersehen werden darf andererseits, daß in anderen Staaten die Exportbonification weit höher ist als bei uns. (Zustimmung rechts.) Wir mußten hierauf bei der Feststellung der Exportbonificationshöhe doch Rücksicht nehmen. Die deutschen Regierungen sind völlig bereit, einem internationalen Vertrage über die Aufhebung der Exportprämien sich anzuschließen. Bis diese internationale Vereinigung aber eintritt, können wir mit unserer Reform nicht warten. — Ueber die Einzelheiten der Vorlage wird sich besser in der Commission sprechen lassen. Ob dieses Gesetz eine sehr lange Dauer haben wird, wage ich nicht zu behaupten. Die Schuld hieran trägt aber nicht die Vorlage, sondern die sich beständig verändernden Verhältnisse. Die Regierungen sind in dieser Vorlage bemüht gewesen, alle Interessen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Möge der Vorlage ihre Anerkennung nicht fehlen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Witte**: Ueber die Entstehung der jetzigen Verhältnisse unserer Zuckersteuergesetzgebung sind schon in früheren Sessionen so ausführliche Verhandlungen gepflogen worden, daß es in der That nicht nöthig erscheint, nochmals darauf zurückzukommen. Ich will mit der Anerkennung beginnen, daß die Regierungsvorlage zu ihrem Vortheil von den bisherigen Bestrebungen der Regierung, die Zuckersteuer ertragreicher zu machen, frei ist. Ob die jetzigen Bestrebungen der Regierung Erfolg haben werden, ist eine Frage, bei welcher bereits in den Schlußworten des Vertreters der verbündeten Regierungen ein ziemlich weitgehender Zweifel hervorgetreten ist. Umsomehr sollte die jetzige Vorlage Gegenstand einer ruhigen und sachgemäßen Prüfung sein. In den Motiven ist ein fast wehmüthiger Rückblick auf die bisher von der Regierung zur Lösung der Zuckersteuerfrage verfolgten Versuche enthalten. Als Grundlage für die jetzige Vorlage findet sich eine Combination der Materialsteuer mit einer Verbrauchsabgabe. Weshalb diese Combination? Das ist die erste Frage, die beantwortet werden muß, und die Nothwendigkeit dieser Combination müssen wir sorgfältig prüfen. Der Herr Staatssecretär hat für diese Frage nichts Neues vorgebracht. In den Motiven ist nur die alte Behauptung enthalten, daß unter der Herrschaft der Materialsteuer die Zuckerindustrie sich zu einer herrschenden Stellung emporgeschwungen hat. Es ist aber nicht möglich, aus den Motiven zu ersehen, inwieweit die Materialsteuer auf die Zuckerindustrie gewirkt hat. Der eigentliche Grund dafür, daß die Rübensteuer die Zuckerindustrie so sehr ausgedehnt hat, liegt in dem mit der Rübensteuer verbundenen Prämiensystem. Das ist eine nicht zu bestreitende Thatsache. Und die Rübenzucker-Industrie hat sich zum größesten Theil bisher der Aufhebung der Rübensteuer nur um deswillen widersetzt, weil dann auch die Prämien verloren gegangen sein würden. Es sind auch von einflußreicher Seite bereits Vorschläge gemacht worden, welche einer Aenderung geneigt sind, aber auf eine reine Consumsteuer hinausgehen. Nehmen wir eine Verarbeitung von 100 Millionen Doppelcentner Rüben an, so kommen wir bei einer Steuer von 1 M. auf eine Einnahme von 100 Mill. Mark, dazu kommt eine Consumsteuer von 45 Mill. Mark, zusammen 145 Mill. Mark, und unter Abrechnung von 4 pCt. Erhebungskosten auf die Rübensteuer verbleibt eine Einnahme von 141 Mill. Mark. Zieht man davon die Exportvergütung von 88 300 000 M. ab, so bleibt ein Reinertrag von 52 700 000 M. Davon entfallen auf die Rübensteuer nur 7 Mill. Mark. Da ist doch die Frage berechtigt, weshalb soll einer solchen geringen Summe wegen das System der Rübensteuer noch aufrecht erhalten werden? Wenn dann die Vorlage die Absicht hat, finanzielle Mehrerträge „thunlichst ohne Mehrbelastung des inländischen Consums" zu erhalten, so können wir damit ganz einverstanden sein. Bezüglich der Mehrbelastung des inländischen Consums erkenne ich an, daß dieselbe in der That sehr gering ist. Was die Beseitigung der hohen Prämien betrifft, so sind diese eine nothwendige Folge der bisherigen Rübensteuer. Die Schäden, die aus derselben entstanden sind, haben wir schon seit 1878 hervorgehoben. Die Ungleichmäßigkeit der Vertheilung der Prämien, die ebenfalls sich nicht vermeiden ließ, ist auch ein Hauptgrund gegen die Rübensteuer. Das System hatte ferner den Nachtheil, daß man dadurch einen Kampf mit dem Auslande hervorgerufen hat, daß man die anderen Länder veranlaßt hat, mit immer höheren Exportprämien vorzugehen. Das Zusammenwirken aller dieser Verhältnisse hat es denn verursacht, daß, wie ich zugeben will, ein einfacher Abschnitt der Prämien zur Zeit wohl unausführbar wäre. Der dritte Punkt ist die Erhaltung der Bedeutung der Zuckerindustrie, die man freilich häufig überschätzt hat. Die Petitionen sprechen sich dahin aus, daß ein Heruntergehen unter 1,50 M. Steuer pro Doppelcentner unter 15 M. Exportprämie bei einem Rendement von 10 : 1 die Zuckerindustrie ruiniren müsse. Das Verhältniß von 10 : 1 wird nun von den Regierungen nicht als ein absolut richtiges hingestellt; aber man könne, heißt es, nicht dauernd ein höheres Rendement erwarten und müsse daher sehr vorsichtig vorgehen. Wenn ich indeß auf Grund des vorliegenden Materials eine Berechnung vornehme, komme ich

höchstens zu einem Rendement von $7^1/_2$:1, und die Steuer wird nicht 46 bis 52, sondern nur $40^1/_2$ Millionen ergeben. Warum will man aber das Prämiensystem beibehalten, welches nothwendig in manchen Jahren zu der nach dem Ausdruck des Staats-Secretärs zwar unerwünschten, aber unvermeidlichen Mehrgewähr von Prämien führen muß, welches außerdem die Industrie in verschiedener Weise trifft? Warum geht man da nicht einfach ganz zur Consumsteuer — um das mißliebige Wort „Fabrikatsteuer" zu vermeiden — über? Ich will mich jedoch auf den Standpunkt stellen, daß die Prämien für das Gedeihen der Zuckerindustrie nothwendig sind. Dann könnte ich mich allenfalls für eine Reihe von Jahren zu einer offenen Prämie mit weichender Scala verstehen, aber nur bei einer reinen Consumsteuer. Das würde sich allerdings nur durch internationale Verträge erreichen lassen. Das würde zugleich das Gute haben, daß die Melasse in gleicher Weise betroffen würde. Wir haben in diesem Jahre bereits $42^1/_2$ Millionen mehr an Prämien gezahlt, als im vorigen Jahre, und wenn es so weiter geht, dann kommen wir in diesem Jahre zu einem Deficit in der Zuckersteuer. Wenn ich das richtige Rendement auf 7,5 berechne, so müßten wir es auf 7,1 festsetzen, wenn wir den Ausfall wieder einbringen wollten. Es wird also nöthig sein, in der Commission die Sätze der Vorlage zu ändern, und wir werden außerdem den vorgeschlagenen Einführungstermin, den 1. October 1888, ändern müssen. Bei einem Zustand, der mit so außerordentlichen Verlusten für die Reichskasse verbunden ist, müssen wir sobald als irgend möglich zu einer Aenderung kommen. Die Zuckerindustrie ist ja darauf vorbereitet. Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern, und hoffe, daß wir dort zu einer reinen Consumsteuer und einem bestimmten Prämiensatz mit weichender Scala und nur für eine gewisse Reihe von Jahren kommen.

Staatssecretär Dr. Jacobi: Die Worte des Vorredners haben vieles die Vorlage Unterstützendes geboten. Auch er ist gegen eine Radicalcur. Auf die internationale Regelung der Exportprämien können wir uns doch aber nicht vertrösten lassen, sie steht noch für Jahre aus, und wir müssen doch diese Steuerreform noch in diesem Jahre ausführen. Redner sucht dann einen Theil der vom Vorredner gegebenen Zahlenberechnungen zu widerlegen.

Abg. v. Puttkamer (conf.): Mit der vom Abg. Dr. Witte befürworteten Consumsteuer könnte ich mich einverstanden erklären, wenn er nicht gleichzeitig von einer nur mäßigen Exportprämie und einer absteigenden Scala derselben gesprochen hätte. Wenn Abg. Dr. Witte heute der Regierung vorgeworfen hat, die Regierung hätte an dem Verfall der Zuckersteuer schuld, so ist doch dieser Vorwurf seltsam aus dem Munde eines Mitgliedes des Reichstages, der jene Steuergesetze bewilligt hat. Wir sind der Regierung für ihre Maßnahmen dankbar, weil sie nicht der technischen Entwickelung der Industrie vorausgeeilt ist, sondern sie hat gewähren lassen und ihr langsam gefolgt ist. Die Zuckerindustrie bedarf großer Schonung, vom großem Gewinn ist ohndies nicht mehr die Rede. Der Ruin der Zuckerindustrie würde bei der Bedeutung, die diese Industrie für die Landwirthschaft hat, weite Kreise ergreifen, er würde vor allem auch die ländlichen Arbeiter schädigen, die dann nur die Wahl hätten entweder auszuwandern, oder das städtische Proletariat zu vermehren. Eine große Reihe weiterer volkswirthschaftlicher Gründe, die Rücksicht auf die Eisenbahnen, auf die Schifffahrt mahnen daran, daß man die Zucker-Industrie erhalten muß. Dagegen ist nicht zu vergessen, daß die Zuckersteuer ein Correlat gegen die Branntweinsteuer sein soll. Belastet letztere vornehmlich die ärmeren Klassen, die Arbeiter der östlichen Provinzen, so soll die Zuckersteuer die begüterten Klassen treffen. Der vorliegende Entwurf gilt uns als eine gute Basis, auf der wir weiter arbeiten können, wir sind der Regierung sehr dankbar, daß sie bemüht gewesen ist, einen Weg zu finden, der allen Interessen gerecht werden soll. An der Materialbesteuerung muß man festhalten, denn sie hat die Blüthe unserer Zuckerindustrie hervorgerufen, ihre Aufhebung würde die Zuckerindustrie und das darin angelegte Capital von etwa einer halben Milliarde gefährden. Redner legt dann seinen persönlichen Standpunkt zu einigen Einzelheiten der Vorlage dar und erklärt sich mit dem Antrage auf Commissionsberathung einverstanden.

Abg. Dr. von Bennigsen (natl.): Ich verzichte darauf, näher auf die Analogien, die der Herr Vorredner zwischen der Zucker- und Branntweinsteuer gezogen hat, näher einzugehen. Die Consumenten des Branntweins sind doch bis heute wesentlich noch von denen des Zuckers verschieden. Was die von dem Vorredner behauptete Schädigung des Ostens durch die Branntweinsteuer-Gesetzgebung betrifft, so weise ich nur darauf hin, daß bei der jetzigen Vorlage der Regierung auch bei den Beschlüssen der Commission eine natürliche Rücksichtnahme auf die besonderen landwirthschaftlichen Verhältnisse des Ostens eingetreten ist. Auf eine Analogie möchte ich aber die rechte Seite des Hauses aufmerksam machen, daß man nämlich bei beiden Artikeln darauf verzichtet hat, radicale Aenderungen im System vorzunehmen. In beiden Fällen behält man die Materialsteuer bei, sucht sie im Einzelnen zu verbessern und fügt ihr eine Consumsteuer hinzu. Auf dieser Grundlage, hoffe ich, wird also, wie es bei der Branntweinsteuer voraussichitich gelingen wird, auch hinsichtlich der Zuckersteuer eine Reform eintreten, soweit gehend, wie wir sie seit Jahren vergeblich versucht haben. Diese Hoffnung entnehme ich namentlich auch den Worten des Herrn Vorredners, so schwere Einwendungen er auch im Einzelnen erhoben hat. Ich habe wenigstens geglaubt, ihn dahin verstehen zu sollen, daß er Namens seiner politischen Freunde die Vorlage als die Grundlage einer Verständigung anerkennt. (Ja wohl! rechts.) Und nur für seine Person und andere, gestützt auf Rechnungen, die ich hier nicht näher prüfen will, meint, daß die Prämie, welche diese Vorlage der Landwirthschaft gewährt, eine zu geringe sei, daß sie also durch Veränderungen in der Vorlage erhöht werden müßte. Er unterscheidet sich darin wesentlich von Herrn Dr. Witte, dem die Prämien immer ein Greuel gewesen und auch in dieser Vorlage noch zu hoch sind. Er hat aber anerkannt, daß die verbündeten Regierungen den Weg einer wirklichen Reform beschritten haben, während sie früher durch Vorlagen, welche die Materialsteuer erhöhen sollten, die Mängel und Fehler dieses Systems zu veremhren schienen. Der Vorredner hält nun aber auch diese Vorlage für nicht acceptabel. An ihre Stelle sei vielmehr eine volle Beseitigung der Materialsteuer und die Einführung lediglich einer Consumsteuer in so hohen Beträgen zu setzen, daß die Anforderungen des Reichsfiscus an diesem Artikel vollkommen gedeckt erscheinen. Der geehrte Herr hat dann — es war gewissermaßen eine Schwachheit von seinem Standpunkte — gesagt: „Wenn es denn gar nicht anders möglich wäre, daß die Umgestaltung nach meinen Wünschen erfolge, dann will ich für eine Reihe von Jahren — die Zahl ist er vorsichtig genug gewesen, nicht anzugeben — mit fallender Scala — die Sätze der Scala hat er uns auch nicht genannt — eine mäßige Prämie gewähren." Nun hat er weiter gesagt, die Steuermißbräuche wären jetzt, so weit die Einnahmen gingen, im Grunde schon durch den Nullpunkt, es sei also höchste Eile nothwendig, und er begreife nicht, weshalb die Aenderung nicht schon mit der Campagne in diesem Jahre, also schon im August einzuführen sei, Soll man das etwa so verstehen, daß wenn nach seinen Vorschlägen verfahren wird, auch sein Gesetz etwa von der Mehrheit angenommen, auch schon in diesem Jahre eingeführt wird? Damit würde er sich in einen hellen Widerspruch mit sich selbst setzen. Er hat selbst anerkannt, daß mit Rücksicht auf die internationalen Verhältnisse eine Gesetzgebung in dieser Richtung nur möglich sei, nachdem man mit den anderen Staaten sich über das System der Abänderung oder Beseitigung der Prämien verständigt hätte. Glaubt er denn, daß die vielen Staaten sich in wenigen Sommermonaten darüber einigen könnten? Solch eine Einigung würde Jahre erfordern. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob auf eine abschließende Convention für dieses Gebiet gerechnet werden kann. Was dagegen sehr wohl möglich sein würde, ist, daß die Regierung, gestützt darauf, daß in Deutschland das Prämienwesen ganz bedeutend eingeschränkt werden wird, falls diese Vorlage Gesetz wird, auch die Gründe, welche bislang in anderen concurrirenden Ländern bestanden haben, so hohe und noch höhere Prämien beizubehalten, nicht mehr vorhanden sind, daß also, um es anders auszudrücken, auch in den übrigen Ländern das Interesse des Finanzministers allmälig über die Forderungen der Interessentengruppen das Uebergewicht gewinnen wird, wenn nicht eben die Sorge der Concurrenz gegenüber den aufrecht erhaltenen hohen Prämien in Deutschland eine solche Entwickelung hindert. Wir wissen, daß in Frankreich die Zuckerindustrie bedeutend älter ist wie bei uns. Sie datirt schon aus der Zeit des ersten Napoleon und der Continentalsperre. Es ist vielleicht am Platze, daran zu erinnern, daß nicht blos vor 1870, sondern auch noch einige Jahre nach 1870 die Production des Rübenzuckers in Frankreich eine bedeutendere war, als bei uns. Erst nach und nach haben wir die Franzosen überflügelt. Die Franzosen sind mit ihrer Industrie in eine immer schlimmere Krisis gekommen und sind im Jahre 1884 genöthigt gewesen, ihr früheres — ich will es mal so bezeichnen — Fabrikatssystem abzuschaffen und ein neues System, wie unseres, aufgebaut auf der Materialsteuer, an die Stelle zu setzen. Das ist im Jahre 1884 geschehen, zu einer Zeit, wo das Prämienwesen bei uns in der üppigsten Blüthe stand, und das hat die Franzosen veranlaßt, bei der Art, wie man in Frankreich verfährt, wo die Interessenten — das kann man dreist sagen — noch viel fester in sich geschlossen sind und sich in der Deputirtenkammer noch viel stärker zu vertreten wissen, Prämien einzuführen, gegen welche unsere auch jetzt bestehenden noch verschwindend klein sind, einmal hinsichtlich des Ausbeutungsverhältnisses und namentlich hinsichtlich des Satzes der Abgabe, die dort erheblich höher ist, wie in Deutschland, nämlich bislang 50 Francs, also wohl rund 40 Mark, und künftig soll sie noch erhöht werden auf 60 Francs. Dies ist hinsichtlich des Steuersatzes, wenn man bei uns beides zusammenrechnet, immerhin noch mehr, wie das Doppelte. In Frankreich ist man also zu diesem Steuersystem übergegangen, man hat versucht Fortschritte zu machen, die unter dem früheren System für Frankreich ausgeblieben waren, und es ist nicht zu verkennen, daß Frankreich mit der Zeit auf dem auswärtigen Londoner Markte ein sehr gefährlicher Concurrent für uns werden wird. Augenblicklich ist der Export aus Frankreich noch kein bedeutender, nicht entfernt zu vergleichen mit dem Verhältniß, welches wir bei uns haben, wo $^3/_5$ der Production exportirt und $^2/_5$ consumirt werden. Im Wesentlichen beschränkt sich die Production auf die Versorgung des inneren Consums. Das hat auch einen Grund darin, daß die Prämie — es würde zu weitläufig sein, das näher auszuführen — in dem Consumpreis liegt, in der Art der Berechnung des Fiscus mit den einzelnen Fabriken hinsichtlich der Steuer, wonach also bis dahin der Export noch keine Prämie genießt. Nun sind aber in Frankreich die Prämiensätze so hoch, daß auch demnächst immerhin noch die Concurrenz für uns eine gefährliche sein wird, denn selbst wenn sie ohne eine Extraprämie nach London verkaufen, behalten sie im Durchschnitt ihrer Production und ihres Verkaufes noch immer eine ganz bedeutend höhere Prämie, als wir in Deutschland künftig nach diesem Gesetze haben werden, ja als wir sie jetzt ohne Abänderung des Gesetzes haben. Darauf weise ich hin, da dies uns auffordert mit einer gewissen Vorsicht vorzugehen, wo es sich um eine so bedeutende Industrie handelt, die mit den wirthschaftlichen Verhältnissen und der Blüthe derselben in großen Theilen Deutschlands zusammenhängt und die von einer immer gefährlicher werdenden Concurrenz von Frankreich her bedroht wird. Mir ist von zuverlässiger Seite gesagt worden, man dürfte annehmen, daß etwa dreiviertel aller Melasse entzuckert würde, sei es in unseren selbstständigen Strontianitfabriken, sei es in den Rübenzuckerfabriken, und die Zahl ist insofern nicht unwahrscheinlich, daß sie so hoch gegriffen werden darf wie die Angaben, die man allerdings mathematisch nicht ganz ganz genau feststellen kann, mindestens auch keine hohen sind von derjenigen Quantität Melasse, welche noch heute zur Brennerei und zum Export verwendet wird. Also ich will sagen $^3/_4$ des Unheils, welches Herr Witte auch auf diesem Gebiet befürchtete, wird man bei dieser Rechnung zu Grunde legen können; also der vierte Theil, 1 250 000 Doppelcentner Zucker können künftig auch noch aus der Melasse gewonnen werden. Nun will ich noch eine Concession machen: die Melasseentzuckerung ist bis jetzt noch unvollkommen. Andere Melasse soll nicht entzuckert werden, wir wollen also sagen: 300 000 Doppelcentner, und das multiplicirt mit zehn, dann ist also der Rückgang in den Einnahmen, wenn dies Alles im Laufe der Jahre geschieht, drei Millionen — das ist ja natürlich eine Unannehmlichkeit für den Fiscus, aber ein Nationalunglück und eine furchtbare Erscheinung ist es in keinem Fall. Ich bitte Diejenigen, welche diesen Fabriken, wie es ja sehr erklärlich ist, bei den bisherigen ganz enormen, ungemessenen Prämien mit ungünstigen Augen gegenüberstehen, doch auch zu berücksichtigen: diese Fabriken haben wenigstens das Gute gehabt, daß sie die Melasse für einen solchen Preis haben verwerthen können. Nun kommt dazu, daß diese Entwickelung, daß auch dieser Rest vollkommen entzuckert wird, sich so schnell in keinem Falle vollziehen wird, und da appellire ich an den Sachverständigen Abg. Witte: das ist doch zweifellos, daß solch ein enormer Rückgang in der Prämie von 18 auf 10 zunächst einen gewissen Schrecken hervorruft. Die Methoden, die nicht vollendet sind, können sich nicht halten. Es werden die Leute vor die Frage gestellt, ob sie an Stelle der zum Theil recht kostspieligen Einrichtungen andere machen wollen; darüber wird eine gewisse Zeit vergehen. Vorläufig wird es bei dem jetzigen Quantum von Melasseentzuckerung bleiben, und der Fortgang wird sich langsam vollziehen und Jahre lang dauern. Ein sehr großer Rückgang der Einnahmen ist also nicht zu befürchten. Was den Fortschritt in der Technik und den Anbau von Rüben betrifft, so können hinsichtlich der ersteren in den Fabriken wohl noch Fortschritte gemacht werden, große aber nicht. In der Hauptsache ist man da am Ziel. Dagegen ist man hinsichtlich des Rübenbaues in einem großen Theil von Deutschland noch nicht am Ende angelangt, und das wird wahrscheinlich der Herr Finanzminister am meisten ins Auge fassen müssen, und wenn nach einer Reihe von Jahren auch dieser Versuch einer Verbindung von Material- und Verbrauchssteuer sich nicht als gelungen herausstellte, so wird es auf diesem Gebiete, wenn eine zuckerreiche Rübe angebaut werden kann, sich noch um Fortschritte handeln. Ich appellire da an die Gegenden, die nicht die alte Cultur haben, an diejenigen, wie z. B. in der Provinz Hannover, wo man später als in Anhalt, Magdeburg, Braunschweig die Etablissements angelegt hat, so auch in Süddeutschland, Schlesien, Westpreußen. Da kann man noch den Vorgängern, die ein bis zwei Menschenalter länger arbeiten, nachkommen, und da wird allein künftig eine Ausgleichung in den Productionsbedingungen herbeigeführt werden können; und diese Ausgleichung zu erreichen, ist ja die Hauptaufgabe dieses Gesetzes, weshalb wir abweichend von dem System der Materialsteuer einen Rückgang von 1,70 M. auf 1 M. eintreten lassen wollen. Deshalb hat man auch das Rendement von 1:10 aufrecht erhalten, um die ungünstiger gestellten Fabriken in eine günstigere Lage zu bringen, und darunter sind alte, solide fundirte, gut geleitete Institute. Ich hoffe also, daß es gelingen wird, auf dieser Grundlage zu einer Verständigung zu kommen, die ja leider in einem früheren Jahre gescheitert ist. Es hindert dies gar nicht, daß man in noch späterer Zeit zu ganz einfachen, reinen Formen übergeht, vorausgesetzt, daß man sich an der Hand von Verhandlungen mit anderen Ländern wegen der Höhe des Prämiensystems oder der vollständigen Beseitigung desselben wird einigen können. Bis dahin, daß das geschieht — darüber wird noch manches Jahr vergehen — werden wir es auf dieser Grundlage versuchen müssen. Da behauptete ich nun: ein so vortreffliches, in seinem Zusammenhange ausgearbeitetes Gesetz — das hat eigentlich Herr Dr. Witte anerkannt — haben wir auf diesem Gebiete noch nicht gehabt. Im Zusammenhange damit will ich mit Worten darauf hinweisen, daß die Bestimmungen, welche zum Theil hier codificirt sind, zum Theil sogar ganz neu wegen der Controlen und Strafen, nicht von einem peinlich bureaukratischen, sondern umsichtigen und coulanten Geiste beherrscht werden, der wirklich ein Gefühl dafür hat, daß es jetzt in Deutschland und namentlich bei dieser Industrie sich um große wirthschaftliche Verhältnisse handelt, wo man nicht mit reiner Peinlichkeit und Aengstlichkeit bei Controlen und Strafen wird durchkommen können. Ich habe wenigstens mit Interessenten über die Sache gesprochen und die haben mir einige kleine, nicht einmal sehr erhebliche Ausstellungen gemacht. Ich will die Generaldiscussion mit solchen Dingen nicht belasten. Man wird das in der Commission prüfen können. Aber im Ganzen wurden auch diese Theile der Vorlage als vortrefflich durchgearbeitete anerkannt gerade von den Interessenten, die dafür ein geschärftes Auge haben. Im Uebrigen behaupte ich, daß die Tendenz, die hier verfolgt wird, die verschiedenen Interessen zu vereinigen scheint auf der Grundlage, daß der Consument wenig mehr, sogar weniger als in den Jahren von 1869 bis 1880 bezahlt; daß die Industrie, wenn sie erstarkte Anstrengungen macht, doch erhalten bleibt durch eine Prämie, die zwar hoch ist, aber vom Fiscus ertragen werden kann; daß daneben der Fiscus wieder auf diejenigen Einnahmen kommt, die er noch in der zweiten Hälfte der 70er Jahre hatte von rund 1 Mark pro Kopf. Grobe Verletzungen irgend welcher Interessen sind in der Vorlage, wie mir scheint, nicht vorhanden. Das wäre noch zu prüfen. Die gegenwärtige Vorlage bedeutet ein Einlenken und Vorschreiten auf einem Wege, der die Mängel und Fehler der jetzigen Besteuerung vermeidet und im Zusammenhange die Ziele erreicht, die ich bezeichnet habe. Ich meine, der Reichstag wird sehr wohl daran thun, nach so vielen gescheiterten Versuchen die verschiedenen Interessen zu vereinigen und dabei zu bewirken, daß der Fiscus zu seinen Einnahmen kommt, in der Commission und demnächst im Plenum auf Grund dieser Vorlage sich zu einigen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Nobbe (Reichspartei): Ich bin mit dem Vorredner darin einverstanden, daß die Form des Gesetzes eine vorzügliche ist. Ich stehe nicht an zu erklären von meinem Standpunkt aus, daß ich vollkommen anerkenne, daß der Gesetzentwurf ernstlich bestrebt gewesen ist, die richtige Diagonale zwischen entgegengesetzten Ansprüchen zu ziehen. Nur ob dies vollständig gelungen ist, darüber möchte ich meine Ansichten auseinandersetzen. Man wirft mir und meiner Partei oft scherzhaft vor, daß sie eine vermittelnde sei. Darin liegt ein tiefer Ernst. Wir stehen in dieser Frage auf einem Standpunkt, der zwischen dem des Abgeordneten Witte und des Abgeordneten von Puttkamer vermittelt. Ich bin mit der Prämiensumme zufrieden, wie sie die Vorlage in Aussicht nimmt, aber ich habe sehr große Zweifel, ob diese Prämien richtig vertheilt sind. Wenn mir auch die Prämie weder zu hoch noch zu niedrig wäre, so habe ich doch vor allen Dingen ein Bedenken, welches wir bestrebt sein müssen, zu beseitigen, das ist die ungleichmäßige Vertheilung derselben. Wer bekommt die Prämie? Derjenige, der die geringste Centnerzahl Rüben für den Zucker braucht. Eine große Anzahl von Fabriken läuft in einigermaßen ungünstigen Jahren Gefahr, gar nichts von Prämien zu bekommen. Gewisse Fabriken bekommen die Prämie ganz, gewisse gar nichts. Ich wünsche eine gleichmäßige Vertheilung des Antheils. (Sehr richtig! rechts.) Daher wird die Commission zu prüfen haben, ob dieser Punkt nicht einer eingehenderen Berücksichtigung bedarf, als in der Regierungsvorlage der Fall ist. Es wird Sache der Commission sein, zu prüfen, ob sich ein Modus finden läßt, der der Staatskasse noch höhere Vortheile gewährt, ohne den Consum zu belasten.

Abg. Dr. Barth (dfr.): Ich halte es für nothwendig, unsere Stellung zu den Exportprämien noch näher zu präcisiren. Man hat früher die Sache immer so dargestellt, als ob man mit der Exportprämie den Fabrikanten ihre Steuerauslagen rückvergüte, während wir immer schon darauf hinwiesen, daß den Fabrikanten eine wirkliche Prämie auf Kosten der Reichskasse gegeben werde. Jetzt wird von allen Seiten, auch vom Regierungstische aus, zugegeben, daß es sich in der That darum handele, den Fabrikanten eine wirkliche Prämie zu gewähren, daß diese Prämiengewähr aber nach Lage der Verhältnisse nicht aufgegeben werden könne. Warum behält man nun die Materialsteuer neben der Consumsteuer bei? Um eine Hebung der Zuckerindustrie kann es sich nach der Ansicht aller Sachverständigen bei dem hohen Stande, den die Technik in der Zuckerindustrie erlangt hat, nicht mehr handeln. Man behält also die Materialsteuer nur bei, um die verdeckte Prämie aufrecht erhalten zu können. Es handelt sich gar nicht mehr um eine Exportprämie, sondern einfach um einen Zuschuß aus der Staatskasse an die Zuckerindustrie. Da wäre es doch also richtiger, wir geben eine directe Prämie, wie dies der Abg. Nobbe in anerkennenswerther Weise offen ausgesprochen hat. Daß solche Prämien zu den bedenklichsten Consequenzen und Ungerechtigkeiten führen müssen, ist klar. Behält man indeß die Prämien, so liegt noch kein Grund vor, sie mit der Materialsteuer zu verbinden. Daß diese Verbindung im Interesse der Industrie nothwendig sei, ist nicht richtig, das beweisen die Ergebnisse vieler Fabriken. Mein Freund Witte hat sich keineswegs als Freund der Exportprämien erklärt; im Gegentheil, er ist ein entschiedener Gegner derselben. Er will gar keine Exportprämie, er will dies schon in diesem Gesetze ausgesprochen haben, aber er will eine Uebergangszeit concediren, während welcher die Exportprämie allmälig heruntergehen soll, bis sie ganz aufhört. Das ist der Unterschied unseres Standpunktes gegenüber anderen Rednern, daß diese eben der Ansicht sind, daß wir die Exportprämie beibehalten müssen, so lange die übrigen Staaten sie behalten; aber die Exportprämien bezahlen, damit die Engländer auf unsere Kosten billigen Zucker haben. Nur dann also, wenn das Gesetz so gestaltet wird, daß es eine endgiltige Reform der Zuckersteuer enthält und mit dem System der Exportprämien grundsätzlich bricht, indem es sie nur noch während eines Uebergangsstadiums behält, nur dann wird das Gesetz für uns annehmbar sein.

Die Discussion wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Nobbe, daß er sich keineswegs für eine offene Exportprämie als dauernde Einrichtung ausgesprochen habe.

Die Vorlage wird darauf an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes, betr. Post-Dampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern vom 6. April 1885.

Bevor das Haus in die Berathung desselben eintritt, beantragt Abg. Kalle (natl.) die Vertagung.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Bamberger (dfr.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Die Anzweifelung der Beschlußfähigkeit des Hauses ist nach dem erfolgtem Beschlusse unzulässig. Der Zweifel hätte vor der Abstimmung erhoben werden müssen.

Abg. Richter: Ich beantrage die Vertagung des Hauses.

Der Antrag findet hinreichende Unterstützung.

Abg. Richter: Im Sinne der Geschäftsordnung bezweifle ich die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident v. Wedell: Das Bureau tritt dem Zweifel bei. Wir müssen daher zur Auszählung schreiten.

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von nur 137 Mitgliedern.

Präsident v. Wedell: Das Haus ist nach dem Resultat der Auszählung nicht beschlußfähig. Ich werde nachher die Abtheilungen zur Wahl der zur Vorberathung der Zuckersteuervorlage eingesetzten Commission zusammentreten lassen. Von dem Fortgange der Arbeiten der Commission ist die Dauer unserer Session wesentlich bedingt. Ich halte daher für dringend wünschenswerth, daß die Commission sobald als möglich zusammentrete. Wie ich gestern schon bemerkt habe, ist es meine Absicht, dem Hause vorzuschlagen, die nächste Sitzung am 7. Juni abzuhalten. Ich möchte die Commission bitten, wenn irgend möglich, ihre Sitzungen spätestens am 6. Juni zu eröffnen.

Die nächste Sitzung des Hauses wird Dinstag, 7. Juni, Nachmittags 2 Uhr, stattfinden mit der Tagesordnung: Zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderungen des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen; dritte Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen; erste eventuell zweite Berathung des Entwurfes eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern.

Schluß 4 Uhr.

---

* **Berlin,** 25. Mai. Der Finanzminister hat in einem Rescript darauf hingewiesen, daß die bei der Vorbereitung der Veranlagung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer an die Steuerpflichtigen erlassenen öffentlichen Aufforderungen nach ihrer Fassung nicht selten der Mißdeutung ausgesetzt seien, als ob, den bestehenden Vorschriften zuwider, auf die Steuerpflichtigen ein Zwang wegen der Schuldennachweisungen ausgeübt werden solle. Der Minister hat deshalb angeordnet, daß den betheiligten Organen der Steuerverwaltung für den Erlaß der gedachten Aufforderungen etwa die nachfolgende Fassung zu empfehlen sei: „Die Abrechnung von Schuldenzinsen findet bei der Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens insoweit statt, als das wirkliche Bestehen der Schulden und der Zinsverpflichtungen nach der gewissenhaften Ueberzeugung der Veranlagungsorgane keinem begründeten Zweifel unterliegt. Die Steuerpflichtigen können nicht angehalten werden, behufs ihrer Einschätzung Angaben über ihre Schuldverhältuisse zu machen, indessen bleibt es ihnen unbenommen, freiwillige Angaben hierüber zu machen, um zu verhüten, daß die Berücksichtigung der Schuldenzinsen bei der Einschätzung unterbleibe, oder nach irriger Annahme erfolge." Zugleich hat der Minister bestimmt, daß dem Erlasse von Bekanntmachungen, in denen behufs der Einschätzung weitergehende Anforderungen an die Steuerpflichtigen gestellt werden, oder nach irgend einer Richtung ein Zwang zur Angabe von Schulden ausgeübt wird, mit Nachdruck entgegengetreten werden soll.

* **Berlin,** 25. Mai. Im Gegensatz zu den Mittheilungen anderer Blätter geht der Kreuzzeitung die Nachricht zu, daß das Kunstbutter-Gesetz auch mit dem die Fabrikation von Mischbutter verbietenden § 2, wenn der Reichstag seine jetzigen Beschlüsse in dritter Lesung aufrecht erhalten sollte, die Zustimmung des Bundesrathes finden würde. Offenbar ist das lediglich eine unbegründete Vermuthung.

* **Berlin,** 25. Mai. [Proceß Günzel.] Nach dreistündiger Berathung erscheinen die Geschworenen um 7 Uhr wieder in dem Saal, um noch ein formales Bedenken bezüglich der Fragestellung durch Belehrung seitens des Präsidenten heben zu lassen. Um $7^1/_2$ Uhr verkündete der Obmann, Maurermeister Stargardt, das Verdict der Geschworenen. Dasselbe lautete auf Schuldig zwar nicht des Mordes, aber des Todtschlages und des schweren Raubes nach § 251 des Strafgesetzbuchs, beides begangen durch eine selbstständige Handlung. Der

Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte. Günzel, zum letzten Wort verstattet, erklärt: „Ich kann dem Gerichtshof und den Herren Geschworenen nur erwidern, daß ich über dieses Urtheil sehr entrüstet bin, und vorläufig nur die heutige Versicherung abgeben, daß ich mit dem Urtheil nicht zufrieden bin.“ — Das Urtheil des Gerichtshofes lautete ganz nach dem Antrage des Staatsanwalts.“

* **Berlin,** 25. Mai. Das Ministerium Floquet ist gescheitert. Flourens und Rouvier wollten nicht mit Boulanger in einem Cabinet sein. Cassagnac erklärte, ein Ministerium Floquet sei die Beschimpfung einer großen Freundesmacht, und er werde dasselbe fortdauernd bekämpfen. Ferry und Bardoux riethen Grevy dringend von einem Ministerium Floquet ab. Boulanger äußerte sich neulich in einem Privatkreis: „Als ich in das Cabinet eintrat, hatte Frankreich fünfzehn Jahre lang einen Friedensschlaf gehalten, ich habe es geweckt und zum Bewußtsein seiner Würde und Kraft gebracht. Ich und die Armee wollen ebensowenig den Krieg, wie das Land. Ich habe aber die Nation in Vertheidigungszustand gesetzt und fürchte mich nicht, das Wort auszusprechen, welches man nicht leichtsinnig nach den harten Lectionen der Vergangenheit wiederholt. Wir sind bereit!“ (Siehe weiter unten die Wolff'schen telegraphischen Meldungen — Red.)

* **Berlin,** 25. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet: Der erste Rath im Ministerium des Auswärtigen, Baron von Jomini, welcher sich angeblich auf einem längeren Urlaube befinden sollte, ist, wie es heißt, in geheimer Mission nach Wien gereist.

Nach Petersburger Privatbriefen gilt die Stellung des Herrn von Giers zwar als erschüttert, doch hält man seinen demnächstigen Rücktritt zum mindesten noch für sehr zweifelhaft.

* **Paris,** 25. Mai. Die Opera Comique steht in Flammen. Dem Brande sind bereits viele Menschenleben zum Opfer gefallen. Das Feuer brach während der Vorstellung aus.

Die Verhandlungen der Branntweinsteuer-Commission des Reichstages.

VIII.

* Berlin, 25. Mai.

Die Branntweinsteuercommission setzte heute Vormittag 9 Uhr die zweite Berathung der Vorlage bei § 39 (Zuschlag zur Verbrauchsabgabe) fort.

Die Abgg. Dr. Buhl und v. Huene schlagen zu diesem Paragraphen folgenden Zusatz vor:

„Bei solchen gewerblichen Brennereien, welche vor dem 1. April 1887 bereits bestanden haben und in Zukunft nicht mehr als 10000 Liter Bottichraum an einem Tage bemaischen, tritt für den Umfang des bisherigen Betriebes, nach näherer Bestimmung des Bundesraths, eine Ermäßigung des Zuschlags um 0,04 M. für das Liter reinen Alkohols ein; bei dergleichen Brennereien, welche in Zukunft zwar mehr als 10000 Liter, aber nicht mehr als 20000 Liter bemaischen, beträgt diese Ermäßigung 0,02 M. Auf Preßhefenbrennereien findet diese Bestimmung keine Anwendung.“

Abg. Gamp erklärt sich gegen diese Anträge, ebenso Abgg. v. Mirbach und v. Kardorff, doch werden die Amendements und mit ihnen § 39 schließlich angenommen, ebenso debattelos § 40 (Schutzbestimmungen).

§ 41 gelangt in folgender, vom Abg. Dr. Buhl beantragten Fassung zur Annahme:

„Von dem vom Zollauslande in Fässern eingehenden Branntwein werden vom 1. October 1887 ab 120 M., von dem in Flaschen eingehenden 180 M. für 100 Kilogr. erhoben.“

Hinter § 42 (Uebergangsabgabe von 96 M. pro Hektoliter reinen Alkohols) beantragt Abg. Dr. Tröndlin (natl.) und Gen. folgenden § 42a einzuschalten:

„Durch die Landesgesetzgebung kann auch den bisher hierzu nicht berechtigten Gemeinden gestattet werden, den in ihren Bezirken verbrauchten Wein und Branntwein zu besteuern. Diese Besteuerung darf beim Wein den Höchstbetrag von . . . für das Liter und beim Branntwein den Höchstbetrag von 20 Pf. für das Liter reinen Alkohols nicht übersteigen. Ausnahmen hiervon sollen nur insofern zulässig sein, als einzelne Gemeinden schon gegenwärtig eine höhere Abgabe erheben, welchen Falls letztere fortbestehen kann.“

Finanzminister v. Scholz erklärt sich gegen den Antrag. Allerdings habe bei der vorjährigen Monopolvorlage die Regierung einen ähnlichen Vorschlag gemacht, aber jene Vorlage sei ein abgeschlossenes Ganzes, für die lange Dauer berechnet gewesen, während das heutige Gesetz nicht für unabänderlich gelte. Da erscheine es bedenklich, wenn das Reich den Landesregierungen überlasse, einzelnen Gemeinden die Erhebung einer Consumsteuer zu gestatten. — Abg. Dr. Meyer plaidirt ebenfalls für Ablehnung des „Bürgermeisterantrags“, welcher einer sehr eingehenden Berathung bedürfte, für welche die Commission jetzt nicht mehr genügend Zeit habe. — Abg. Dr. Miquel befürwortet den Antrag im Interesse der Einheitlichkeit der Gesetzgebung. Jetzt herrsche der unerträgliche Zustand, daß in einzelnen Staaten gestattet sei, Communalsteuern von Consumtibilien zu erheben, in anderen nicht. — Nachdem sich Minister v. Scholz nochmals gegen den Antrag ausgesprochen, wird derselbe gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird sodann (abgesehen von der Bestimmung über die Nachsteuer, welche erst nach den Ferien behandelt werden soll) in der Fassung der ersten Lesung angenommen.

Nunmehr wird auf einige früher eingebrachte Anträge und Resolutionen zurückgegriffen.

Abg. Schultz (Reichspartei) beantragt, dem § 41 Folgendes hinzuzufügen:

„Von den im Zollvereinslande eingehenden Rohmaterialien zur Branntweinbereitung werden vom . . . . ab als Zoll erhoben: a. für Reis, Mais und Dari 3 M. für 100 Klgr., b. von Gerste 3 M. für 100 Klgr., c. von Malz 6 M. für 100 Klgr.“

Derselbe Abgeordnete beantragt für den Fall der Ablehnung dieses Vorschlages folgende Resolution:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage eine Vorlage zu machen, spätestens mit dem Inkrafttreten des Gesetzes, betr. die Besteuerung des Branntweins den Zollsatz für die vom Auslande eingehenden Rohmaterialien zur Branntweinbereitung, als Mais, Reis, syrischen Dari, Gerste, Malz, wesentlich zu erhöhen.“

Der Antrag wird, nach einer Bekämpfung desselben, durch den Abg. Meyer zurückgezogen.

Die Abgg. von Kardorff und Duvigneau schlagen folgende Resolution vor:

„Den Reichskanzler zu ersuchen, im Bundesrathe auf die Vorbereitung reichsgesetzlicher Bestimmungen hinzuarbeiten, welche geeignet sind, den noch üblichen Handelsverkehr in Branntwein nach dem räumlichen Inhalt der Fässer und Gebinde u. s. w. (Liter) durch obligatorische Einführung des Branntweinhandels nach Gewicht (Kilo) zu ersetzen.“

Diese Resolution wird nach Befürwortung durch die Abgeordneten von Kardorff, Meyer und Duvigneau und nach einer Erklärung des Finanzministers von Scholz, daß er für den Erfolg bei dem Reichskanzler nicht eintreten könne, einstimmig angenommen.

Eine weitere Resolution des Abg. Wörmann, welche den Preßhefenfabriken eine Rückvergütung der Steuer im Falle des Exports gewähren will, wird nach einer Bekämpfung durch den Abg. v. Kardorff und nach einer sympathischen Erklärung des Finanzministers v. Scholz in einer von diesem empfohlenen erweiterten Fassung angenommen.

Die Subcommission schlägt eine Resolution vor, nach welcher die Reichsregierung aufgefordert wird, durch eine Novelle zum Strafgesetz die verschiedenen, in dem Branntweinsteuergesetz vorkommenden Strafen mit der Strafgesetzgebung in Einklang zu bringen.

Die Resolution wird angenommen.

Finanzminister v. Scholz giebt auf eine Anfrage des Abg. v. Mirbach die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen sich alle Mühe geben würden, den Uebergang zu dem neuen Gesetz den Interessenten möglichst zu erleichtern, sicherlich aber nicht zu erschweren.

Die Abstimmung über das ganze Gesetz wird noch ausgesetzt.

Die nächste Sitzung, in welcher über die Nachsteuer berathen und der Bericht festgestellt werden soll, findet am 7. Juni, Vormittag 10 Uhr, statt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. Mai. Der Kaiser begab sich heute Vormittag nach dem Tempelhofer Felde, begrüßte dort den heute früh eingetroffenen Großherzog von Toscana, besichtigte darauf mit demselben die dort excercirenden Truppen und arbeitete nach der Rückkehr mit Wilmowski. Zu Ehren des Großherzogs von Toscana fand um 5 Uhr ein größeres Diner statt, woran gegen 40 Personen Theil nahmen.

Berlin, 25. Mai. Die Zuckersteuer-Commission besteht aus den Conservativen: Helldorff, Wichmann, Hammerstein, Staudy, Stolberg-Wernigerode und Friesen. Vom Centrum gehören der Commission an: Reichensperger, Lucius, Pfafferott, Landsberg-Steinfurt, Chamaré, Spahn, Roß und v. Horn; von den Nationalliberalen: Hobrecht, Müller-Sangerhausen, Scipio, Benda, Bennigsen, Duvigneau, Buhl und Ziegler; von den Freisinnigen: Meyer-Halle, Schrader und Witte; von der Reichspartei: Kardorff, Nobbe und Goldfus. Vorsitzender der Commission: v. Bennigsen; stellvertretender Vorsitzender: v. Kardorff.

Berlin, 25. Mai. Die hier tagende Generalversammlung des Vereins der Rübenzuckerindustrie des deutschen Reiches beschloß mit großer Majorität eine Resolution, welche sich gegen das Inkrafttreten der neuen Zuckersteuervorlage vor dem 1. August 1888 ausspricht, weil sonst die Industrie und Landwirthschaft, die bereits ihre Einrichtungen für die nächste Campagne auf Grund des bestehenden Gesetzes getroffen haben, benachtheiligt würden.

Wien, 25. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte ohne Debatte die provisorische Handelsconvention mit Griechenland, die Additionalconvention mit Belgien, betreffend die wechselseitige Behandlung der Handelsreisenden und deren Muster, sowie den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Dänemark.

Paris, 25. Mai. Floquet setzt die Besprechungen mit den Opportunisten fort, welche darauf bestehen, daß Boulanger dem Cabinet nicht angehöre, namentlich lehnt Rouvier für diesen Fall das Finanzministerium ab. Bleiben die Opportunisten bei ihrer Weigerung beharren, so gilt es für möglich, daß Floquet die Cabinetsbildung ablehne.

Paris, 25. Mai. Floquet vermochte nicht, sich mit den Opportunisten zu verständigen; er zeigte Grevy an, daß er das Mandat zur Cabinetsbildung ablehne.

Paris, 25. Mai. Ein von den Zeitungen veröffentlichtes Communiqué der „Agence Havas“ sagt: Floquet constatirte, daß der Mangel an sicherer Unterstützung ihm nicht gestattete, ein Cabinet der aufrichtigen Versöhnung auf dem Boden demokratischer Reformen zu bilden, er habe außerdem die Ueberzeugung gewonnen, daß früher versuchte Combinationen nicht definitiv aufgegeben seien. Unter diesen Umständen habe er die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, ablehnen müssen. Die Abendblätter sprechen von der beabsichtigten Bildung eines neuen Cabinets, worin Duclerc den Vorsitz, Ribot das Aeußere, Saussier den Krieg, Raynal oder Bougeois die Marine, Tirard die Finanzen übernehmen würde.

Lüttich, 25. Mai. Nach Seraing sind Truppen abgegangen, in den Fabriken von Cockerill ist ein allgemeiner Strike ausgebrochen.

Petersburg, 25. Mai. Der (russischen) „Petersburger Zeitung“ zufolge ist nunmehr beschlossen worden, die neuen Einfuhrzölle von Steinkohle, Torfkohle, Holzkohle und Torf folgendermaßen festzusetzen: In den Häfen des Pontus (Schwarzen Meeres) und des Asow'schen Meerbusens auf 3, auf der westlichen Landesgrenze auf 2, und in den baltischen Häfen auf 1 Goldkopeken per Pud. Die neuen Einfuhrzölle für Coaks sollen respective $4\frac{1}{2}$, 3, $1\frac{1}{2}$ Goldkopeken betragen. In den Häfen des Weißen Meeres bleiben diese Artikel zollfrei.

Die Blätter melden gerüchtweise, daß das griechische Königspaar und der Fürst von Montenegro demnächst auf der Krim eintreffen werden. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Bremen, 24. Mai. Der Postdampfer „Elbe“, Capt. G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 14. Mai von Bremen und am 15. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen. — Der Postdampfer „Donau“, Capt. H. Supmer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Mai von Bremen abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 25. Mai.

* **Breslauer Saldirungs-Verein, Monat Mai 1887.** Einreichung der Effecten-Scontros: Freitag, den 27. c., bis Nachmittags 5 Uhr. Differenzen-Vergleichung: Sonnabend, den 28. c., Vormittags um $10\frac{1}{2}$ Uhr. Einreichung der Kassen-Scontros: Sonnabend, den 28. c., bis Nachmittags 6 Uhr. Regulirung: Dinstag, den 31. c., Vormittags um 10 Uhr.

-f- **Actien-Gesellschaft Bauer-Rehorst.** In der am 25. unter Vorsitz des Herrn Hugo Heimann abgehaltenen General-Versammlung der Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzarbeit, vorm. Gebr. Bauer und Fr. Rehorst, wurde der Geschäftsbericht pro 1886 vorgelegt; nach demselben wurden im verflossenen Geschäftsjahr Bauterrains im Gesammtbetrage von 75000 M. verwerthet und 32000 Mark aus den vorjährigen Verkäufen vereinnahmt, so dass das Grundstückconto um 107000 M. entlastet werden konnte. In gleichem Masse verringerte sich die Schuld, die Zinsen gingen zurück. Der Miethsertrag der Grundstücke hat sich verringert und ein weiterer Rückgang ist zu erwarten, da neue Kündigungen von Arbeits-Räumen eingetreten sind. Bei den traurigen industriellen Verhältnissen der Stadt ist der Bedarf daran gegenüber dem Angebot verschwindend, namentlich solcher Locale, bei denen dem Miether Dampfbenutzung und mehrjährige Contractsdauer gewährt wird; beides kann die Gesellschaft nicht bieten, da ihr Grundstück keine eigenen Maschinen hat und zum Verkauf bestimmt ist. Am 31. December d. J. läuft das Pachtverhältniss mit den Herren Gebr. Bauer bezüglich der Fabrik ab; es wurden Verkaufsverhandlungen nach verschiedenen Seiten angeknüpft, deren Endresultat der Beschlussfassung der General-Versammlung unterbreitet werden soll; der Verkauf der Fabrik erscheint geboten, da die Liquidation der Gesellschaft beabsichtigt ist. Nachdem von Verlesung des Geschäftsberichts Abstand genommen worden, genehmigte die General-Versammlung die vorgelegte Bilanz einstimmig, und ertheilte in gleicher Weise der Verwaltung die Decharge. Hierauf erfolgte durch Acclamation die einstimmige Wiederwahl der turnusmässig ausscheidenden Herren Rechtsanwalt Berger und Bankdirector Hugo Heimann in den Aufsichtsrath bis 1892. Hierauf trat die General-Versammlung in Berathung über den Antrag auf Auflösung der Gesellschaft, welche einstimmig mit dem Bemerken beschlossen wurde, dass die Gesellschaft mit dem heutigen Tage in Kraft tritt; der jedesmalige Vorstand der Gesellschaft ist Liquidator. Ueber die Ermächtigung desselben zur Veräusserung unbeweglicher Sachen, auch ohne öffentliche Versteigerung, entspann sich eine längere Discussion, welche sich zugleich auf den Verkauf des Fabrikgrundstückes erstreckte. Herr Salo Sackur, Vorstand der Gesellschaft, referirte über den Gang der bisherigen Verhandlungen; er habe mit zwei grösseren Zimmermeistern, mit Wagenbauanstalten, mit dem Fiscus und mit einem Berliner Agenten, sowie schliesslich mit den bisherigen Pächtern, den Herren Gebr. Bauer, unterhandelt, die Verwaltung stehe, indem sie den Verkauf an die Letzteren vorschlage, der Sache vollständig neutral gegenüber. Herr Sackur verlas demnächst den mit den Herren Gebr. Bauer vereinbarten Vertragsentwurf, nach welchem ein Preis von 300000 M. vereinbart worden ist; die Uebergabe soll als am 1. April 1887 erfolgt angesehen werden. Actionär Oschinsky findet den Kaufpreis zu niedrig, wogegen aus der Mitte der Actionäre, sowie seitens der Verwaltung der Nachweis geführt wurde, dass kein höherer Preis erzielt werden konnte. An der Discussion betheiligten sich noch mehrere Actionäre, auf deren Ausführungen der Vorsitzende und der Vorstand antworten; letzterer erklärt auf eine diesbezügliche Anfrage, dass nach Annahme des Vertrages und dem Verkauf der Grundstücke etwa 26 pCt. für die Actionäre entfallen dürften. Die Generalversammlung beschloss nunmehr, den Liquidator zur Veräusserung unbeweglicher Sachen auch ohne öffentliche Versteigerung zu ermächtigen; ferner genehmigte die Generalversammlung mit 163 gegen 59 Stimmen den Verkauf der Fabrik an die Herren Gebr. Bauer auf Grund des verlesenen Vertragsentwurfs.

* **Creditbrief-Schwindel.** Als Erläuterung zu unserer diesbezüglichen Notiz in der gestrigen Morgennummer mag folgende Auslassung des „Pariser Börsenbl.“ dienen. Dieselbe lautet: „Eine internationale Fälscher-Bande hat am 16. Mai gleichzeitig in Paris, Brüssel, Antwerpen, Rom, Leipzig, und wir glauben auch in Havre, mittels gefälschter Creditbriefe, welche die Unterschrift der „Anglo Californian Banking Company“ trugen, etliche hunderttausend Francs in Einzelbeträgen von ungefähr 400 bis 1000 Pfd. St. herausgeschwindelt. Ein Telegramm aus Hannover, 20. Mai, signalisirt die Festnahme eines dieser Industrieritter, welchem es auf Grund eines solchen Creditbrief-Falsums gelungen war, 1000 Pfd. St. bei dem Bankhause Frege u. Comp. zu erschwindeln und damit das Weite zu suchen. In Paris gelang es dieser Bande ungefähr 600 bis 800 Pfd. St., in Antwerpen je zweimal 400 Pfd. St. zu erbeuten.“ — Das „Hbg. Hdlsbl.“ bemerkt hierzu: „Auch der in Hamburg präsentirte falsche Creditbrief war von der Anglo Californian-Bank ausgestellt. Zu den vorstehend angeführten Orten würden also Hamburg und ausserdem Köln treten, woselbst das Bankhaus Sal. Oppenheim u. Co. auf einen geschickt gefälschten Creditbrief 600 Pfd. St. ausgezahlt hat.“

* **Neue griechische Anleihe.** Von der letzten 5procentigen Anleihe Griechenlands ist ein ansehnlicher Theilbetrag noch immer unbegeben. An Stelle derselben soll jetzt, der „Frkf. Ztg.“ zufolge, eine 4procentige Anleihe treten, von welcher die Regierung 120 Mill. Drachmen gegen Verpfändung des Streichholz- und des Tabakmonopols unterzubringen wünscht, und wegen deren sie angeblich mit englischen Bankiers verhandelt. Das Reuter'sche Bureau stellt bereits die Emission zu $67\frac{1}{2}$ in Aussicht, die „Times“ indess versichert, dass der Begebungspreis noch nicht fixirt ist.

* **Actien-Gesellschaft Breslauer Zoologischer Garten.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1886 befinden sich im Inseratentheile.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 25. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Prolongationssätze stellten sich heute wie folgt: Oesterreichische Creditactien 0,30—0,35 M. Dep., Franzosen 0,90—0,95—0,90 M. Dep., Lombarden 0,90 M. Dep., Disconto-Commandit-Antheile glatt, Deutsche Bank glatt, Dortmunder Union 0,325 M. Dep., Laurahütte 0,325—0,25 Mark Dep., Italiener $0{,}22\frac{1}{2}$ M. Dep., Ungarn 0,225—0,275 M. Dep., gemischte Russen 0,35 M. Dep., 1884er Russen 0,275 M. Dep., 1880er Russen 0,1875 M. Dep., Orient-Anleihe 0,275 M. Dep., Russische Noten 0,15 bis 0,5 M. Rep., Bochumer Gussstahlverein 0,15 M. Dep. Alles mit Courtage. Geld für Regulirungszwecke stellte sich, wie gestern, auf circa 3 pCt. — Für die Actien der Marienburg-Mlawka-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft trat heute lebhafteres Interesse hervor. Es fand eine ziemlich erhebliche Courssteigerung statt. Namentlich war es die Productenbörse, welche in dem betreffenden Papier ausgedehnte Käufe vornahm. Gegen Schluss verlautete gleichzeitig, dass die diesmonatliche Einnahme günstige Ziffern aufweisen werde. — Der „Voss. Ztg.“ telegraphirt man aus Salzburg: Soeben hat sich die Gesellschaft für die Gaisbergbahn constituirt. Das Capital beträgt 780000 Fl. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren: Graf Montecuculli, Oberst v. Obermayer, O. Seybel aus Wien, M. Abel und O. Boas aus Berlin, Commerzienrath Alb. v. Pflaum aus Stuttgart, Mosenthal aus Breslau und Dr. Anton Jäger aus Salzburg. Zu Revisoren wurden Sönderup-Berlin, Francke-Rüdesheim und Schönfeld-Lippstadt ernannt. Eine festliche Auffahrt eröffnete den Betrieb bei prachtvollem Wetter. — An der heutigen Börse wirkte anfangs die Meldung von der Erhöhung der russischen Zölle auf Kohlen und Coaks für Bergwerks-Actien verstimmend. Zum Schluss machte sich indessen eine regere Nachfrage geltend in Folge von Gerüchten, wonach die rheinischen Werke die Preise für Trägereisen erhöht hätten. (Anm. der Red. Das ist in der That geschehen. Vergl. die letzte Meldung unter diesen Handelsnachrichten.) Auch wollte man von neuen Verhandlungen betreffs des internationalen Schienencartells wissen. — Die Dividende der Wilhelmshütte ist bei recht grossen Abschreibungen auf 6 pCt. festgesetzt worden. — Wie die „Voss. Ztg.“ aus Brüssel hört, haben die Gesellschaft Cockerill und mehrere Metallwerke in Charleroi Verträge wegen bedeutender Kohlenlieferungen mit preussischen Kohlenwerken im Ruhrgebiet abgeschlossen. — In der heutigen General-Versammlung der Düsseldorfer allgemeinen Versicherungsgesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport wurde die Dividende auf 75 pCt. festgestellt, dem Reservefonds 100000 M. und dem Beamten-Unterstützungsfonds 20000 M. zugewiesen. — Wie uns mitgetheilt wird, ist Herr Dr. jur. Alexander Katz in Folge getroffenen Uebereinkommens aus dem Vorstande der deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha ausgeschieden. — In der heutigen Generalversammlung der Bazar-Actiengesellschaft wurde die Vereinigung der „Deutsch. Illustr. Zeitung“ als nutzbringend bezeichnet. Dieselbe habe ein günstiges Resultat. Die Dividende wurde auf $8\frac{1}{2}$ pCt. festgesetzt. Darauf wurde die Vereinigung des „Berliner Verlagscontors“ mit der „Bazar-Actiengesellschaft“ beschlossen. — Die Façoneisen-Convention hat in ihrer am 23. d. M. in Ems stattgehabten Sitzung den Trägergrundpreis um 3 Mark die Tonne erhöht, so dass derselbe nunmehr 103 Mark Frachtbasis Burbach beträgt. Auch wurde die Verlängerung des Vertrages bis zum 31. December 1888 beschlossen.

W. T. B. **Schwerin,** 25. Mai. Die Generalversammlung der Friedrich-Franz-Bahn genehmigte alle Anträge mit dem Zusatz Freystadt, dass bei den Verhandlungen über die Neubauten nach Thunlichkeit auf Abminderung der Annuitätlasten hinzuwirken sei; die Versammlung wählte die ausscheidenden Mitglieder wieder; Reichstagsabgeordneter Büsing und Regierungsrath Kühlewein wurden neu gewählt. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

W. T. B. **Wien,** 25. Mai. Die General-Versammlung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn genehmigte die Anträge des Verwaltungsrathes gemäss Vertheilung einer Dividende von $117\frac{1}{2}$ Gulden, und die Erwerbung der Linie Kremsier—Zborowice.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 25. Mai. **Fondsbörse.** Nach reservirter Eröffnung befestigte sich heute die Börse auf Pariser Course und das Gerücht, dass neuerdings Freycinet mit der Cabinetsbildung beauftragt werde. Auf internationalem Gebiet setzten österreichische Creditactien schwächer ein, konnten sich aber später wieder auf ihren gestrigen Standpunkt heben; Franzosen waren nach matter Eröffnung fester und lebhafter, Lombarden und andere österreichische Bahnen behauptet und ruhig; Gotthardbahn schwächer und ruhiger. Von den fremden Fonds sind russische Anleihen fest und ziemlich lebhaft zu nennen; ungarische Goldrente und Italiener anfangs schwach, dann fester; deutsche und preussische Staatsfonds und inländische Eisenbahnprioritäten fest und ruhig; Bankactien wenig verändert und ruhig; Disconto-Commanditantheile schwankend und mässig belebt; deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft fester und lebhafter; inländische Eisenbahnactien fest und ruhig, mecklenburgische etwas besser und lebhafter. Am Montanmarkt herrschte angesichts der russischen Kohlenzollerhöhungen zuerst eine matte Tendenz, in Folge deren die Course durchgehends nachgaben. Bochumer wurden zu $118\frac{1}{4}$, Dortmunder zu $53\frac{1}{8}$—$52\frac{7}{8}$ ca. $\frac{5}{8}$ pCt. und Laurahütte zu $68\frac{3}{4}$—$68\frac{1}{4}$, ca. 1 pCt. billiger abgegeben. Später wirkte jedoch eine aus Kreisen der Eisen-Industriellen stammende Nachricht, dass das internationale Schienencartell zu Stande gekommen sei, stimulirend, so dass Bochumer $\frac{1}{2}$, Dortmunder $\frac{5}{8}$ und Laurahütte $1\frac{1}{8}$ pCt. wieder einholten. Auf dem Cassamarkt waren höher: Bonifacius 1, Westeregeln 0,50, niedriger notirten Inowrazlaw 1,50, Lauchhammer 1,25, rhein. Stahl 1,25, westf. Union 1 pCt. Industriepapiere hatten feste Tendenz. Besser waren Ascania 1,10, Zeitzer Maschinen 8,

Lagerhof 2.75, Speliturverein 5, d. Edison 1,10. Hallesche Maschinen 2.65 pCt. Nachgeben mussten Adler Cement 1, Schwartzkopff 1, Freund 1, Frister und Rossmann 1,25, Nienburg Eisen 5, Ravensberger Spinnerei 2, Solbrig 1, Schlesische Cement 1,50, Sudenburger Maschinen 3 pCt.

Berlin, 25. Mai. **Productenbörse.** Die günstigere Witterung wirkte verflauend. — Weizen loco still. Termine unter Schwankungen schliesslich $\frac{1}{2}$ M. höher. — Roggen Termine flau, da die Zoll-Erhöhung in die Ferne gerückt. Course $\frac{3}{4}$ M. niedriger. — Hafer ist still und wenig verändert gewesen. — Mehl in ruhigem Verkehr und daher etwas abgeschwächt. — Rüböl hatte einigen Handel zu wenig geänderten Preisen. — Spiritus zeigte sich heute abgeschwächt und dürften die heute beginnenden Pfingstferien des Parlaments mit zu den starken Gewinnrealisationen beigetragen haben, da die unsicheren Verhältnisse vielen Käufern ein Abwarten bis nach Ablauf derselben nicht für räthlich erscheinen lassen.

* **Hamburg**, 25. Mai, 3 Uhr 44 Min. Nachm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October $94\frac{1}{2}$ Pf., per December 95 Pf. bez. Tendenz: Besser.

Havre, 25. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per August 115, 50, per Januar 116, 75. Behauptet.

Magdeburg, 25. Mai. **Zuckerbörse.** Termine per Mai 11,90 Mark bez. u. Gd., per Juni 11.90—11,$92\frac{1}{2}$ M. bez. u. Br., 11,90 Mark Gd., per August 11,$92\frac{1}{2}$—11,95 M. bez., per October-December 11,55 bis 11,60 Mark bez. Tendenz: Still.

Paris, 25. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 28,50, weisser Zucker behauptet, Nr. 3 per Mai 32,50, per Juni 32,60, per Juli-August 32 80, per October-Januar 32,75.

London, 25. Mai. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $13\frac{3}{4}$, ruhig. Rübenrohzucker $11\frac{3}{4}$, ruhig. Centrifugal-Cuba —.

Glasgow, 25. Mai. **Roheisen.**

	24.	25.
(Schlussbericht.) Mixed numbres warrants	41 Sh. 5 P.	41 Sh. 5 P.

Berlin, 25. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest auf Paris.

Cours vom	24.	25.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 50	97 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 —	82 80
Gotthardt-Bahn	108 10	107 90
Warschau-Wien	278 70	279 —
Lübeck-Büchen	156 40	156 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	104 70	104 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 40	91 —
do. Wechslerbank	100 30	100 50
Deutsche Bank	158 90	159 —
Disc.-Command. ult.	194 80	195 —
Oest. Credit-Anstalt	452 —	452 —
Schles. Bankverein	106 40	106 40
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 50	59 50
do. Eisenb. Wagenb.	93 50	93 50
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 70
Hofm. Waggonfabrik	80 10	80 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	63 —	63 10
Schlesischer Cement	99 50	98 10
Bresl. Pferdebahn	132 70	132 50
Erdmannsdrf. Spinn.	54 —	53 —
Kramsta Leinen-Ind.	122 50	122 50
Schles. Feuerversich.	1800—	1795—
Bismarckhütte	102 25	102 25
Donnersmarckhütte	33 25	33 —
Dortm. Union St.-Pr.	53 50	53 —
Laurahütte	69 30	69 10
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	101 20	101 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	102 70	102 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	43 20	43 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	129 —	129 —
Bochumer Gussstahl	118 90	118 30
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 40
Preuss.Pr.-Anl. de 55	154 —	154 20
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 20	99 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	97 20	97 10

Cours vom	24.	25.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 60	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	97 40	97 30
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	106 50	106 50
do. do. S. II	103 80	103 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	— —	102 40
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. 4%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 20	105 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 90	50 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 30	97 50
Oest. 4% Goldrente	90 10	90 10
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	64 75	64 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	65 80	65 80
do. 1860er Loose	113 90	113 90
Poln. 5% Pfandbr.	57 40	57 70
do. Liqu.-Pfandbr.	53 —	53 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 40	94 40
do. 6% do. do.	105 10	105 20
Russ. 1880er Anleihe	83 20	83 20
do. 1884er do.	97 20	97 20
do. Orient-Anl. II.	56 60	57 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 20	95 50
do. 1883er Goldr.	110 —	110 20
Türk. Consols conv.	13 90	14 —
do. Tabaks-Actien	74 20	74 20
do. Loose	29 —	29 —
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 40
do. Papierrente	70 20	70 20
Serb. Rente amort.	79 70	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 15	160 20
Russ. Bankn. 100 SR.	183 70	184 —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $30\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 10	160 15
do. 100 Fl. 2 M.	159 35	159 40
Warschau 100 SR 8 T.	183 40	183 75

Privat-Discont $2\frac{3}{8}$%.

Berlin, 25. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Oesterr. Credit ult.	451 50	452 —	Mecklenburger ult.	136 75	137 25
Disc.-Command. ult.	194 62	195 —	Ungar. Goldrente ult.	81 25	81 50
Franzosen ult.	364 —	364 50	Mainz-Ludwigshaf.	97 62	97 62
Lombarden ult.	139 50	138 50	Russ. 1880er Anl. ult.	83 25	83 37
Conv. Türk. Anleihe	13 87	14 25	Italiener ult.	97 37	97 50
Lübeck-Büchen ult.	156 25	156 25	Russ. II. Orient-A. ult	56 75	56 87
Egypter	74 87	75 37	Laurahütte ult.	69 25	69 37
Marienb.-Mlawka ult	45 75	46 25	Galizier ult.	83 —	82 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	60 75	60 75	Russ. Banknoten ult.	183 75	184 —
Dortm. Union St.-Pr.	53 37	53 75	Neueste Russ. Anl.	97 25	97 25

Berlin, 25. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	24	25.	Cours vom	24.	25.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Fest.		
Mai	184 50	184 50	Mai-Juni	45 90	45 90
Septbr.-Octbr.	172 75	173 —	Septbr.-Octbr.	46 30	46 30
Roggen. Flau.					
Mai-Juni	126 —	125 50	Spiritus. Flau.		
Juni-Juli	126 —	125 50	loco	43 30	42 90
Septbr.-Octbr.	131 —	130 25	Mai-Juni	42 90	42 40
Hafer.			Juli-August	43 80	43 20
Mai-Juni	97 50	97 —	August-September	44 60	44 10
Septbr.-Octbr.	104 —	103 50			

Wien, 25. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Credit-Actien	281 20	281 30	Marknoten	62 42	62 40
St.-Eis.-A.-Cert.	227 25	226 80	4% Ungar. Goldrente	102 —	102 05
Lomb. Eisenb.	76 —	75 —	Silberrente	82 15	82 25
Galizier	207 —	206 50	London	127 20	127 20
Napoleonsd'or	10 09	10 $09\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	87 85	87 85

Frankfurt a. M., 25. Mai. Mittags. Credit-Actien 224, 87. Staatsbahn 181, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 81, 20. Egypter 74, 80. Laura —, —. Credit —, —. Still.

Stettin, 25. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Unveränd.		
Mai	180 —	179 50	Mai	46 50	46 50
Juni-Juli	180 —	179 50	Septbr.-Octbr.	46 —	46 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Mai	124 —	124 —	loco	41 50	41 90
Juni-Juli	124 50	124 —	Mai	42 20	42 —
			Juni-Juli	42 20	42 10
Petroleum.			August-September	43 40	43 40
loco	10 35	10 35			

Paris, 25. Mai. 3% Rente 80, 80. Neueste Anleihe 1872 108, 30. Italiener 98, 42. Staatsbahn 458, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 372. Fest.

Paris, 25. Mai, Nchm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
3proc. Rente	80 70	81 02	Türken neue cons.	13 87	14 30
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	108 30	108 37	Goldrente, österr.	$89\frac{3}{8}$	89 90
Ital. 5proc. Rente	98 35	98 47	do. ungar. 4pCt.	$82\frac{1}{4}$	$82\frac{1}{4}$
Oesterr. St.-E.-A.	458 75	458 75	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	171 25	170 —	Egypter	372 —	374 —

London, 25. Mai. Consols 103, 07. 1873er Russen 98, 37. Egypter 73, 75. Kühl.

London, 25. Mai, 1 Uhr 25 Min. Russen $98\frac{1}{2}$, Egypter $74\frac{1}{4}$.

London, 25. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Consols	103 07	$103\frac{3}{8}$	Silberrente	66 —	$66\frac{1}{2}$
Preussische Consols	$105\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{2}$	Ungar. Goldr. 4proc.	$81\frac{3}{8}$	$81\frac{5}{8}$
Ital. 5proc. Rente	$97\frac{1}{4}$	$97\frac{1}{4}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	$6\frac{7}{8}$	$6\frac{7}{8}$	Berlin	20 52	— —
5proc. Russen de 1871	96 —	96 —	Hamburg 3 Monat	20 52	— —
5proc. Russen de 1873	$98\frac{1}{4}$	$98\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	20 52	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 85	— —
Türk. Anl., convert.	$13\frac{5}{8}$	$14\frac{1}{8}$	Paris	25 40	— —
Unificirte Egypter	$73\frac{5}{8}$	$74\frac{1}{4}$	Petersburg	— —	— —

Köln, 25. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, 25, per Juli 19, 10. Roggen loco —, per Mai —, —, per Juli 12, 95. Rüböl loco 23, 90, per Mai 23, 70. Hafer loco 11, 75.

Hamburg, 25. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 175—178. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130—136, russischer loco ruhig, 95—100. Rüböl still, loco $41\frac{1}{2}$. Spiritus ruhig, per Mai $25\frac{1}{4}$, per Juli-August 26, —, per September-October $27\frac{1}{4}$, per November-December $27\frac{1}{4}$. — Wetter: Hagelschauer.

Amsterdam, 25. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 225. Roggen loco niedriger, per Mai 123, per Octbr. 122. Rüböl loco $25\frac{1}{4}$, per Mai —, per Herbst $24\frac{5}{8}$, Raps loco —, per Herbst —.

Paris, 25. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Mai 28, —, per Juni 27, 60 per Juli-August 27, 30, per Septbr.-Decbr. 25, 80. Mehl fest, per Mai 57, 75, per Juni 58, —, per Juli-August 58, 10, per September-December 55, 90. Rüböl fest, per Mai 52, 25, per Juni 52, 50, per Juli-August 53, 50, per September-December 54, 75. Spiritus träge, per Mai 43, 25, per Juni 43, 25, per Juli-August 42, 75, per September-December 40, 75. — Wetter: Regnerisch.

London, 25. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Weizen fest, Mehl stetig, Uebriges träge, weichend, russischer Hafer nominell. Fremde Zufuhren: Weizen 21 840, Gerste 3260, Hafer 14 370. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 25. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 25. Mai, 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 281, 50. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. 4procent. Ungarische Goldrente 102, 32. Fest.

Frankfurt a. M., 25. Mai, 7 Uhr — Min. Creditactien 225, 62. Staatsbahn 181, 87. Lombarden $59\frac{1}{2}$. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 81, 55. Egypter 75, 60. Laura —, —. Mainzer —, —. Portugiesen —,—. 4proc. russ. innere Anleihe 49, 20. Tendenz: Fest.

Marktberichte.

ß. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 15. bis 21. Mai c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 8900 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 181 800 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 40 500 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 20 200 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn-106 300 über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 35 700 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 393 400 Klgr. gegen 339 552 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 30 600 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 200 Klgr. von der Ostbahn, 70 800 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 171 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 410 020 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 30 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 141 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 875 900 Klgr. (gegen 1 105 450 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 100 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 60 400 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 8800 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 89 400 Klgr. (gegen 108 800 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 20 000 Klgr. von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 40 600 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 90 600 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5000 Klgr. über die Breslau-Posner-Eisenbahn, 91 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 20 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 288 500 Klgr. (gegen 438 100 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, im Ganzen 30 000 Klgr. (gegen 20300 in der Vorwoche).

Oelsaaten: Nichts (gegen 25 100 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 35 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 3200 Klgr. über die Breslau-Posener-Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 15 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Bahn, im Ganzen 83 800 Klgr. (gegen 76 000 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Woche gelangten dagegen in Breslau zum Versand:

Weizen: 20 200 Klgr. auf der Rechte-Oder-Bahn, 10 300 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 10 100 von der Rechte-Oder-Ufer Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 50 500 Klgr. (gegen 30 500 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 120 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 80 800 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn und 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 141 300 Klgr. (gegen 90 900 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 8800 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, (gegen 31 700 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 200 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 30 200 Klgr. (gegen 15 100 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 2500 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Eisenbahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 12 500 Klgr. (gegen 6000 Klgr. in der Vorwoche.)

Oelsaaten: Nichts (gegen 30 200 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 2500 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen und 5100 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 37 600 Klgr. (gegen 63 100 Klgr. in der Vorwoche).

Neustadt OS., 24. Mai. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war im Verhältniss zur Jahreszeit gut befahren, auch Käufer zahlreich erschienen. Bei guter Kauflust entwickelte sich ein recht lebhafter Verkehr, der in Weizen sich zur Hausse entwickelte und erzielten Eigner dafür jeden Preis. Es wurde bezahlt: Per 100 Klgr. Weizen 17,50 bis 18,40 M., Roggen 12,80—13,20 Mark, Gerste 9,80—12,00 M., Hafer 8,80—9.40 Mark.

Vom Standesamte. 25. Mai.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Döhring**, Carl, Kutscher, 36 J. — **Staschek**, todtgeb. T. d. Bautechnikers Richard. — **Krisch**, Emma, T. d. Lederfärbers Aug., 2 M. — **Huld**, Susanna, geb. Rissel, Arbeiterwittwe, 67 J. — **Michal**, Hermann, Arbeiter, 43 J. — **Weidner**, Julius, ehem. Fleischermeister, 43 J. — **Peuker**, Johanna, geb. Winkler, Maurerwwe., 36 J. — **Artlich**, Gottlieb, Gärtner, 78 J. — **Pardon**, Elfriede, T. d. Schlossers Moritz, 4 M. — **Stulpe**, todtgeb. S. d. Droschkenbesitzers Hermann. — **Linke**, Agnes, Inquilinin, 70 J.

Standesamt II. **Schulz**, Hugo, S. d. etatsm. Bremsers Adolf, 8 J. — **Burger**, Carl, Rechnungsrath, 73 J. — **Böhm**, Wilhelmine, 19 J. — **Nitsche**, Anna, geb. Kastner, Haushälterfrau, 43 J. — **Feist**, Carl, S. d. Tischlers Julius, 3 J.

Bekanntmachung.

Heute ist das **städtische Freibad für Frauen und Mädchen** an der Gneisenaubrücke eröffnet worden.

Dasselbe ist für Frauen und Mädchen täglich von 6 bis 11 Uhr Vormittags und von 1 Uhr Mittags bis zur Dunkelheit, jedoch Mittwoch und Sonnabend Nachmittag **nur** für Schulmädchen geöffnet. [3076]

Näheres besagt die in der Anstalt ausliegende Instruction.

Breslau, den 24. Mai 1887.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Die Königliche und Universitäts-Bibliothek

bleibt in der **Pfingstwoche** zum Zwecke ihrer Reinigung für die Benutzung geschlossen. [6292]

Breslau, 26. Mai 1887.

Königliche Bibliotheks-Verwaltung.

Paul Lindau's

neuester Berliner Roman unter dem Titel:

„Arme Mädchen"

erscheint seit dem **1. Mai** in Deutschland [2992]

nur im „Berliner Tageblatt".

Abonnements für den Monat **Juni** nehmen alle Reichs-Postanstalten entgegen für **1 Mk. 75 Pf.**

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten den bis zum 1. Juni abgedruckt. Theil d. Romans
gratis und franco nachgeliefert!!

Für Besucher der Grafschaft Glatz und deren Bäder
empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene Reisehandbuch

„Die Grafschaft Glatz"

und deren Anschlüsse
mit besonderer Berücksichtigung der Bäder und klimatischen Kurorte
von **Julius Peter,**
mit Liebenow's Specialkarte der Grafschaft Glatz.
Preis gebunden 3 Mark.
[5788]

Habelschwerdt. **J. Franke's Buchhandlung**
(P. Franke & J. Wolf).

Für die Reise-Saison!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschienen:
Liebenow, W., Vorsteher des kartographischen Bureaus im Minist. f. öff. Arb., **Neue Specialkarte der Grafschaft Glatz** nebst angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen und Mähren, im Maassstabe von 1 : 150,000. 2. Aufl. 2 M.
Dieselbe aufgezogen und in englisch Leinen gebunden. 3 M.
Derselbe, **Specialkarte vom Riesen-Gebirge,** im Maassstabe von 1 : 150,000. 9. revidirte Auflage. 1,50 M.
Derselbe, **Specialkarte der Schlesischen Sudeten.** 2 Blatt. Maassstab 1 : 150,000. Aufgezogen in elegantem Pappcarton. 6 M.
Derselbe, **Generalkarte von Schlesien,** im Maassstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt, nebst Specialkarte vom Riesengebirge im Maassstabe von 1 : 150,000 und vom oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier im Maassstabe von 1 : 100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau im Maassstabe von 1 : 50,000. Imperial-Format. 8. Auflage. Mit colorirten Grenzen 5,40 M.
Dieselbe auf Leinwand gezogen und in engl. Leinencart. 7,60 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Personen-Sonderzug

von

Breslau (Oberschles. Bahnhof) nach **Berlin** (Stadtbahn) mit ermäßigten Fahrpreisen am Pfingstsonnabend, **den 28. Mai d. J.,** über Kohlfurt-Sommerfeld.

Abfahrt in **Breslau** (Oberschles. Bahnhof) 12 Uhr 25 Min. Nachm.,
Ankunft in **Berlin** (Stadtbahn) gegen $8^1/_2$ Uhr Abends.

Zu diesem Zuge werden auf allen Haltestationen desselben, sowie auch in Hirschberg, Greiffenberg und Lauban Retourbillets II. und III. Klasse mit 8tägiger Giltigkeit und etwa 40 pCt. Ermäßigung nach Berlin (Stadtbahn) ausgegeben; das Nähere enthalten die auf den Stationen einige Tage vorher zum Aushang kommenden Bekanntmachungen.

Breslau, im Mai 1887. [2961]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Sommerfeld).

Vor den Personenzügen 13 und 12 bezw. 18 zwischen **Breslau** und **Brieg** werden vom 27. bis 31. d. Mts. und von da ab an allen Sonntagen bis auf Weiteres Vor-Züge zur Personenbeförderung in folgendem Fahrplan verkehren: [6296]

Vor-Zug 13 I. bis IV. Kl.		Stationen.		Vor-Zug 12 vom 1. Juni ab 18, I. bis IV. Kl.
Nachmittag				
6^{5}	ab ↓	Breslau	an ↑	8^{44}
6^{20}		Kaitern		8^{30}
6^{34}		Leisewitz		8^{18}
6^{47}		Ohlau		8^{7}
6^{57} *		Linden		* 7^{56}
7^{8}	an	Brieg	ab	7^{43}
				Nachmittag

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg-Lissa).

Klinik für Hautkranke,

Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10—12, 2—4 Uhr. 5944

Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** [6293]

Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

R. Peter, Dentist, Reuschestr. 1, I, Ecke Herrenstraße.
Zähne, Plomben, Zahnziehen 2c.

Zahn-Atelier
Paul Netzbandt,
Ohlauerstrasse 17.
Mässige Preise. [5863]

Neueste Methode!

Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung **jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alles Andere schmerzlos mit **Lachgas** u. **Cocaïn.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Chem. Laboratorium
von [5120]
Dr. P. Fritzsche,
Breslau, Palmstrasse 17,
Ausführung von Untersuchungen für Industrie, Handel und Gewerbe.

Pfingst-Reise Berlin — Kopenhagen

vermittelst Eisenbahn nach **Stettin** und von da mit dem prachtvoll eingerichteten
A. I. Postdampfer
„Titania",
Capt. G. Ziemke.

Hinfahrt:
von Berlin Sonnabend, 28. Mai, 6 Uhr früh oder 8,30 Vorm.
von Stettin Sonnabend, 28. Mai, 1 Uhr Nachm.

Ankunft:
in Kopenhagen Sonntag, 29. Mai, 5 Uhr früh.

Rückfahrt:
von Kopenhagen Mittwoch, 1. Juni, 3 Uhr Nachm.

Ankunft:
in Berlin Donnerstag, 2. Juni 11,10 Vorm. [2993]

Hin- und Retour-Billets
(30 Tage giltig)
verkauft die Billetkasse der Berlin-Stettiner Eisenbahn in Berlin am **26. und 27. Mai,** Nachm. 3 bis 5 Uhr, und am **28. Mai** früh vor Abgang des Zuges.
Bahn II. Cl. u. Titania I. Caj. Mk. 33,70.
Bahn III. Cl. u. Titania II. Caj. Mk. 20,10.
Bahn III. Cl. u. Titania Deckplatz Mk. 17,10.
Außerdem werden daselbst **Rundreise-Billets** zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1886.

Debet.

	M	Pf.	M	Pf.
An **Futter-Conto,** verbrauchtes Futter	......	..	25 928	11
- **Gehalte und Emolumente-Conto**	......	..	16 399	17
- **Garten-Anlage-Conto,** Faschinen, Sand, Kies, Schutt, Bäume, Arbeitslöhne etc.	......	..	5 022	58
- **Zinsen- und Dividenden-Conto,** Hypotheken- und Obligationszinsen	......	..	2 271	—
- **Baureparaturen-Conto**	......	..	9 802	06
- **Inventar-Ergänzungs-Conto,** für Reparaturen und Ersatzstücke	......	..	1 008	01
- **Beheizungs-, Beleuchtungs- und Bereinigungs-Conto**	......	..	2 031	26
- **Druck- und Inserate-Conto,** Billets, Placate, Fachschriften etc.	......	..	5 114	52
- **Bau-Conto,** Ueberweisung	......	..	20 901	96
- **Concert-Conto,** für Musik	......	..	4 203	34
- **Abgaben- und Versicherungs-Conto**	......	..	1 184	95
- **Unkosten-Conto,** Gerichts- und Notariats-Kosten, Stempel, Porti, Reisespesen, Papier etc.	......	..	2 419	76
- **Wasserversorgungs-Conto,** Wasserconsumtion	......	..	781	20
- **Kranken- und Unterstützungs-Conto**	......	..	154	95
Abschreibungen:				
Garten-Anlage-Conto 30%	3 126	95		
Inventarien-Conto 30%	4 136	90		
Pflanzen- und Samen-Conto 50%	800	90		
Thier-Conto 9%	6 148	—	14 212	75
- **Bilanz-Conto,** Gewinn-Ueberschuss	......	..	427	78
Mark	......	..	111 863	40

Credit.

	M	Pf.	M	Pf.
Per **Gewinn-Vortrag** vom vorigen Jahre	......	..	534	30
- **Garten-Entree-Conto,** Jahres-Einnahme	57 607	77		
- **Abonnenten-Conto,** dito	31 167	50		
- **Reitbillets-Conto,** dito	858	40	89 633	67
- **Subventions-Conto:**				
Subvention der Stadt-Commune	5 000	—		
Subvention des Provinziallandtages	3 000	—	8 000	—
- **Zinsen- und Pachten-Conto,** Pacht für Restauration, Selterhallen, Saalmiethen etc.	......	..	10 314	15
- **Thier-Ergänzungs-Conto,** für verkaufte Thiere, Eier, Cadaver etc.	9 809	25		
ab: für Thier-Ankäufe	8 692	36	1 116	89
- **Thier-Conto,** Mehrwerth gegen voriges Jahr	......	..	1 556	—
- **Pflanzen- und Samen-Conto,** dito	......	..	708	39
Mark	......	.	111 863	40

Bilanz pro 1886.

Debet.

	M	Pf.	M	Pf.
An **Grundstück-Conto,** Grundstück Alt-Scheitnig Nr. 31, „Grünes Schiff", nebst den vorhandenen Immobilien	......	..	165 358	23
- **Garten-Anlage-Conto,** Vortrag vom vorigen Jahre	10 423	19		
ab: Abschreibung 30%	3 126	95	7 296	24
- **Inventarien-Conto,** Vortrag vom vorigen Jahre	13 789	64		
für Neuanschaffungen	20 386	77		
	34 176	41		
ab: Abschreibung von M. 13 789,64: 30%	4 136	90	30 039	51
- **Pflanzen- und Samen-Conto,** Inventurbestand	1 601	80		
ab: Abschreibung 50%	800	90	800	90
- **Thier-Conto,** Inventurbestand	68 313	—		
ab: Abschreibung 9%	6 148	—	62 165	—
- **Futter-Conto,** Inventurbestand	......	..	558	42
- **Beheizungs-, Beleuchtungs- und Bereinigungs-Conto,** Kohlenbestand	......	..	155	29
- **Cassa-Conto,** Baarbestand	......	..	150	85
- **Effecten-Conto:**				
3600 M. 4% Posener Pfandbriefe zum Einkaufswerthe	3 542	10		
Breslauer Landkreis Sparkassenbuch Nr. 31097	339	36		
500 M. consol. 4% Staats-Anleihe (Cautionen)	500	—		
2400 M. 4% Posener Pfandbriefe (Cautionen)	2 400	—		
100 M. 4% Schles. Prov.-Hilfskasse (Cautionen)	100	—	6 881	46
- **Conto-Corrent-Conto,** Banquier-Guthaben	......	..	105 290	50
Mark	......	..	378 696	40

Credit.

	M	Pf.	M	Pf.
Per **Actien-Capital-Conto,** 1597 Stück Actien à 150 M.	......	..	239 550	—
- **Partial-Obligationen-Conto,** für begebene 131 000 M. 4% Partial-Obligationen	......	..	131 000	—
- **Cautions-Conto,** Cautionen des II. Beamten und des Restaurateurs	......	.	3 000	—
- **Reservefond-Conto,** Reserve-Capital	......	..	3 881	46
- **Bau-Conto,** Bestand des Baufonds	......	..	837	16
- **Gewinn- u. Verlust-Conto,** Gewinn-Ueberschuss	......	..	427	78
Mark	......	..	378 696	40

Breslau, den 31. December 1886. [6312]

Directorium der Actiengesellschaft Breslauer Zoologischer Garten.

Eckhardt. Neddermann. Reinisch. Kemna. Beck.

Steinau a. O., im Mai 1887.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das bisherige [3064]

Neymeyer'sche Hôtel zum Deutschen Hause

käuflich erworben und am 16. d. Mts. übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, den alten, guten Ruf des Hotels aufrecht zu erhalten, und bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
E. Scholz.

Obernigk, Sitten.
Kurhaushôtel und Restaurant

empfiehlt sich geneigter Beachtung. Billige Zimmer mit und ohne Pension. Ganze Wohnungen. (Auch Jahrespension.)
[4360] **O. P. Pfuhl.**

Bad Langenau,

Station der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn.

„Villa Uban",

in bester Lage, empfiehlt seine gesunden und mit allem Comfort eingerichteten Sommer-Wohnungen. — Zur Vor- und Nachsaison zu halben Preisen. — Auf Wunsch mit Pension. Mittagstisch im Abonnement. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. [7739]

C. Sust, Stadtkoch aus Breslau.

Bad Charlottenbrunn.
Hôtel Deutsches Haus.

Volle Pension pro Tag 5 Mark. [2966]
Besitzer **Julius Hanke.**

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Kattowitz** E. Schulz. **Landeshut** E. Rudolph. **Liebau** J. C. Schindler. **Liegnitz** Aug. Gusinde. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe. [6315]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Natürlicher
Cudowa-Stahlbrunnen
Einzige
Arsen-Eisenquelle Deutschlands.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen und verordnet gegen Blutarmuth und Bleichsucht, besonders solche, welche einfachen Eisenwässern widerstehen, gegen Schwäche, besonders solche der Nerven, gegen Neuralgien, Krämpfe, Veitstanz, Dyspepsie und alle anderen aus Blutarmuth entstandenen oder davon begleiteten Krankheiten; besonders bei Frauen. Er erweist sich auch noch lebenverlängernd durch Besserung der Blutarmuth, welche unheilbare Krankheiten begleitet. [5219]

In Breslau zu beziehen durch die Herren: **H. Straka,** Am Rathhaus 10, **H. Fengler,** Reuschestr. 1, **O. Giesser,** Junkernstr. 33.

Sommerfrische!

Liebau i. Schl., Bahnstation, ¼ Stunde von der böhmischen Grenze, 500 Meter über dem Meeresspiegel, am reich bewaldeten und äußerst romantischen Raben- und Ueberschaargebirge, Ausläufer des Riesengebirges, 4 Stunden von der Schneekoppe, eignet sich nebst dem angrenzenden Dorfe **Dittersbach** und dem ¼ Stunde entfernten, höchst idyllisch gelegenen Oertchen **Ullersdorf** vorzüglich als Sommerfrische. Wohnungen zu civilen Preisen. Das Gebirge, durchzogen von zahlreichen und bequemen Fuß- und Fahrwegen, bietet durch seine reizenden Fernsichten und romantischen Schluchten angenehme Abwechslung. Auskunft ertheilt bereitwilligst der Vorstand des Ries.-Geb.-V.: Apotheker Dr. **Pfeiffer** in Liebau und Hauptlehrer **Patschovsky** in Dittersbach bei Liebau i. Schl. [6154]

Vollständ. Ausverkauf wegen Todesfall.

Eisen-, Stahl-, Messing-, Blech- und Kurzwaaren.

N. Brahn, Handwerkzeug, Bauartikel, Lampen, Haus- u. Küchengeräthe, im Ganzen **N. Brahn,**
Herrenstr. 25. oder getheilt, unter dem Kostenpreise. **Herrenstr. 25.**

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Junkernstraße 28, empfiehlt in **großer Auswahl:**
Livree-Knöpfe mit Buchstaben oder Kronen.
Perlmutterknöpfe zu Waschkleidern, Steppdecken 2c.
Kragenknöpfe mit Mechanique, Gold oder Nickel.
Manschettenknöpfe, Chemisetknöpfe. [3080]

SCHERING'S MALZEXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** u. bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Fl. 75 Pfg. 6 Fl. 4 M. 12 Fl. 7,50 M.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannter englischen Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern.

Preis für beide Präparate: Fl. 1 M., 6 Fl. 5,25 M. und 12 Fl. 10 M.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

[541]

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn.

Altbewährte Heilquelle,

vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen.

2143



Vom 4. bis 10. Juni c. werde ich in

Breslau, Schwertstr. 7,

einen Transport auserlesener, sprungfähiger

Zuchtbullen

verschiedener Rassen zur Abnahme und Ansicht stehen haben; nehme daselbst auch Aufträge zur Lieferung von **Holländer, Ostfriesländer, Oldenburger und Holsteiner Kühen, Färsen, Kälber** und **Zuchtbullen** entgegen, reelle und billigste Bedienung zusichernd. [6321]

Leer in Ostfriesland. **K. C. Rüst.**

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Eduard Kozlowsky

in Leobschütz, in Firma „E. Kozlowsky" — Nr. 17 Firmenregister — ist heute,

am 23. Mai 1887, Nachmittags 1 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet, und der Kaufmann **Julius Neugebauer** in Leobschütz zum Concursverwalter ernannt worden. [6308]

Concursforderungen sind

bis zum 28. Juli 1887

bei dem Gerichte anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung

den 20. Juni 1887, Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin

den 1. September 1887, Vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 20. Juni 1887.

Königliches Amts-Gericht zu Leobschütz.

Beglaubigt: **Lindner,** Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register sind heut nachstehende Eintragungen erfolgt:

Col. 1. **Laufende Nummer:** Nr. 18.

Col. 2. **Firma der Genossenschaft:** „**Molkerei zu Zobten a. Berge, eingetragene Genossenschaft.**"

Col 3. **Sitz der Genossenschaft:** Stadt Zobten a. Berge.

Col. 4. **Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:**

Die Genossenschaft ist auf unbestimmte Zeit geschlossen. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 3. April 1887 und befindet sich beglaubigte Abschrift desselben in Band 1 der Beilage-Acten.

Gegenstand des Unternehmens ist: Verkauf von Milch auf gemeinschaftliche Rechnung, Fertigung von Milchproducten und Verkauf dieser Producte auf gemeinschaftliche Rechnung. Den derzeitigen Vorstand bilden folgende Personen:

1) Gutsbesitzer und Lieutenant **Paul Plaskuda** zu Zobten,
2) Gutsbesitzer **Hugo Scholz** zu Marxdorf,
3) Kaufmann **August Hartwig** zu Zobten. [6295]

Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft, indem mindestens zwei Mitglieder desselben ihre Namen der Firma der Genossenschaft beifügen.

Schweidnitz, den 23. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2355 die Firma

Peter Wieczorek

zu **Mittel-Lagiewnik** und als deren Inhaber der Kalkofenbesitzer **Peter Wieczorek** zu Roßberg am 18. Mai 1887 eingetragen worden. [6307]

Beuthen OS., den 18. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers

A. Mann

zu Cosel wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [6294]

Cosel, den 21. Mai 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Veröffentlicht: **Kaschny,** Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

In unserer Gemeinde soll die Stelle eines **Schächters** und **Hilfsvorbeters** bald besetzt werden.

Gehalt 1050 M. p. a., dazu das Einkommen aus der Schechita und Emolumente. [2955]

Bewerber, welche im Inlande geboren, wollen ihre Zeugnisse binnen 14 Tagen einreichen.

Görlitz, 16. Mai 1887.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand. Em. Katz.

Bedeutender Gewinn!

Stiller Socius mit 6000 Mark gesucht. Es handelt sich neben dem legitimen Geschäft um Durchführung einer Transaction, welche bis 10 000 Mark Gewinn abwerfen kann.

Offerten unt. X. Y. Z. 98 Exped. d. Bresl. Ztg. [7818]

Kauf.

Ein erfahr. Kaufmann wünscht sich an einem hiesigen rentablen Unternehmen mit größerem Capital thätig zu betheiligen oder ein solches käuflich zu erwerben.

Directe Offerten unter S. A. 95 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [7815]

Meine in **bestem baulichen** Zustande befindliche [3074]

Windmühle und Bäckerei

in günstigster Gegend und mit **guter Kundschaft,** beabsichtige ich **zu verkaufen.**

Reflectanten wollen sich an mich wenden.

August Ernst, Tarnowo bei Posen.

Mein in **Rudahammer** bei Ruda OS. an der Chaussee am Kreuzpunkt der Chausseen von Ruda, Beuthen u. Zabrze belegenes massiv gebautes und im besten Zustande befindliches

Gasthaus

mit Saal und Laden, 18 Morgen Acker und 6 Morgen Wiese bin ich Willens wegen Altersschwäche aus freier Hand zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkunft.

Wittwe M. Ragus in **Rudahammer,** per Ruda OS. [7720]

Ein

Colonialwaaren-Geschäft

mit guter Lage, in der Nähe der Kaserne, auf belebter Straße, in einer größeren Kreisstadt, ist anderer Unternehmung halber unter sehr günstiger Bedingung **sofort** zu verkaufen.

Pachtverhältniß gesichert. [7816]

Offerten unter Z. B. 96 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Mein seit 18 Jahren bestehendes, bestrenommirtes **Putz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft in Beuthen OS.** beabsichtige ich wegen Domicil-Wechsel unter sehr günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.**

[7799] **M. Gomma, Kreuzburg OS.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut eingeführtes Tücher-Engros-Geschäft in der Provinz ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reelle Reflectanten belieben Offerten einzureichen an die Expedition der Bresl. Zeitung unter Chiffre L. 80. [7742]

Feinste neue Englische

Matjes-Heringe

[6318] und neue reife

Malta-Kartoffeln

empfiehlt von erneuten Sendungen besser und billiger als bisher

Oscar Giesser

Breslau, Junkernstrasse 33.

Feinste neue englische [6301

Matjes-Heringe

versendet in kleinen Fäßchen

E. Neukirch, Nicolai-Str. 71.

כשר

Schönste junge Gänse u. Enten offerirt billigst [7811]

Jacob Sperber,

Graupenstraße 4/6.

Hochfeine Tafelbutter

versendet täglich frisch zu zeitgemäß billigem Preis [6304]

die Gollantscher Dampfmolkerei.

Als Delicatesse ff. **geräucherte**

Gold- oder Maifische,

per Stück 40 Pf. (letzte Sendung).

E. Neukirch, Nicolaistraße 71.

Seit 50 Jahren bewährt.

Gegen Sommersprossen,

Sonnenbrand, Röthe 2c., sowie zur Verfeinerung und Kühlung der Haut empfehlen

Eau de Lys de Lohse

(Schönheits-Lilienmilch)

à Flasche 1,50, größere 3 M.

Umbach & Kahl,

Alte Taschenstraße Nr. 21.

Gelbbraune Hausschwammpolster

kauft in jeder Quantität das **pharmaceutische Institut der Universität, Schuhbrücke 38/39.** [6306]

Eine noch gut erhaltene

Hydraulische Presse

wird zu kaufen gesucht. [6286]

Gefl. Offerten unter A. D. 89 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **Repositorium für Colonialwaaren** passend und ein gut erhaltener **Ladentisch** wird sofort zu **kaufen gesucht** von [6269]

Heinrich Walther

in **Kaubitz** bei Frankenstein Schl.

Heu

verkauft **Dom. Weidenhof.**

Ein **sehr hübscher Goldfuchs,** Wallach, ohne Abzeichnung, 4½ Jahr, 9 Zoll, fromm, ein- und zweispännig gefahren, steht zum Verkauf für 900 Mark im **Hôtel Kornobis, Ostrowo, Pr. P.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25. [4990]

Eine der franz. u. engl. Sprache mächtige, gut musik. **Dame,** Israelitin, von angen. symp. Wesen u. s. gut empf., s. bald Eng. durch Frl. **Doering,** Klosterstr. 1 f. [3082]

Eine **geb. Dame** a. g. Fam., jüd., in d. Häuslichkeit, Handarb. 2c. vollst. erf., musikalisch, s. Stellung a. Gesellschafterin einer Dame od. zur Unterstützung der Hausfrau.

Offerten unter S. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7801]

Eine tüchtige

Verkäuferin

wird für ein Modewaaren-Geschäft gesucht, die zugleich das Maaßnehm. und Abstecken von Costümen perfect versteht.

Offerten unter Chiffre L. B. 91 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7806]

Als Wirthschafterin

und zur Unterstützung und Pflege einer alten Dame wird **ein erfahrenes, bescheidenes Fräulein jüd. Confession** gesucht. [6324]

Antritt nach Uebereinkunft.

Meldungen unter Chiffre A. S. 99 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein anst. jüd. Mädchen im Alter von 18—20 Jahren suche ich zur Aushilfe für mein Cigarren-Detail-Geschäft, die auch den Haushalt leiten und sich mit der Erziehung der Kinder beschäftigen muß. Junge Mädchen (auch Waisen) aus achtbarer Familie, die mit Lust und Liebe eine solche Stellung annehmen wollen, werden ersucht, Off. unter G. 94 an die Exped. der Breslauer Zeitung bis zum 1. Juni cr. niederzulegen. [7814]

Ein anst. jüd. Mädchen, seit m. J. im Destillations-Aussch. thät., sucht per 1. event. 15. Juni c. anderw. Stellung. Gefl. Off. u. S. P. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7721]

---

3 perf. Köch. mit vorz. Zeugn. empf. Fr. **Zolki,** Freiburgerstr. 25 pt.

Zur Entlastung des Chefs

ist die **Stellung eines Disponenten** in einem **bedeutenden Hause** der **Stroh- u. Filzhut-Branche** in einem **großen verkehrsreichen Platze Deutschlands** zu besetzen. Reflectant **(mosaisch)** muß bei **angenehmer Persönlichkeit von Grund aus das Fach kennen,** und würde dessen **Mitbetheiligung, von seinen Leistungen abhängig, nur eine Frage der Zeit sein.** Gefl. Off. sub **J. K. 8464** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [3077]

Ein tüchtiger Kaufmann, mit der einf. u. dopp. Buchführung vertraut, sucht dauernde Stellung.

Offerten unter B. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7803]

Ein **tüchtig. Buchhalter** wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter B. H. 90. [7805]

Ein Lehrling

und ein tüchtiger

Stadtreisender

gegen Provision gesucht. [7824]

Conrad Sternberg, Herrenconfection en gros

Carlsstraße 22, 1. Etage.

Für eine hies. Weinhandlung mit Weinstube wird ein nicht zu junger

Commis

gesucht. Meldungen mit Zeugnißabschriften unter C. S. 31 bis 31. cr. Briefkasten der Schlesischen Zeitung. 7825

Ein tüchtiger Verkäufer sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in einem Manufactur- oder Colonialwaaren-Geschäft per ersten Juli cr. Stellung. [7800]

Offerten S. B. 40 postlagernd Kattowitz erbeten.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum 1. Juli d. J. einen durchaus **tüchtigen flotten Verkäufer,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [6087]

Julius Gurassa, Oppeln.

Für mein

Stabeisen- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft

suche ich einen jungen Mann, der **firm** in der **Branche, freundlicher**

Expedient,

militärfrei u. sich durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag, unter günstigen Bedingungen zum Antritt per 1. Juli c. Offerten mit Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüchen bei freier Station sind unter **H. 22596** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** bis 1. Juni c. einzureichen. 3037

Zum baldigen Antritt oder 1. Juli c. suche ich für's Comptoir einen Speceristen mit schön. Handschrift. Nur Bewerber, die ihre Tüchtigkeit u. Zuverlässigkeit nachweisen können, wollen sich unter A. P. 13 hauptpostlag. melden. [7809]

Ein praktischer Destillateur u. flotter Expedient, 22 Jahr alt, militairfrei, gegenwärtig noch in Stellung, sucht per 1. Juli anderweitig dauerndes Engagement.

Gefl. Offerten unter E. H. 73 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Für meine **Liqueur- und Fruchtsäfte-Fabrik** suche pr. 1. Juli c. **einen tüchtigen jungen Mann** vom Fach. ☞ Marken verbeten.

[6285] **Oscar Cohn, Reichenbach i. Schl.**

Herrenconfection.

Ein j. Mann, tücht. Verk., gegenw. in Stell., der einf. Buchführung u. poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt a. Ia.-Refer., p. bald ev. a. sp. dauernd. Eng. sub Chiffre R. S. 30 postl. Gleiwitz.

Für mein Tuch- u. Modewaaren-geschäft suche per 1. Juli cr. **einen jungen Mann,** der im Verkauf und Decoriren bewandert ist. Marken verbeten. [6297]

Gustav Meidner, Bernstadt i. Schl.

Als Contorist, Lagerist od. Schreiber sucht p. b. od. spät. Besitzer best. Zeugn. dauernde Stell. Güt. Off. an **Joh. Elsner,** Türmitz b. Leobschütz erb.

Ein junger Mann, Specerist, militairfrei, in einem Engros- und Detail-Geschäft thätig, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse bei mäßigem Gehalt dauerndes per ersten Juli Engagement. [7802]

Off. J. A. postlagernd Ratibor.

Ein j. Mann, mos., gegenwärtig noch in Stellung, wünscht per 1. Juli cr. in einem größ. Colonial-Waaren-Geschäft Engagement. Off. unter B. G. postlag. Lipine OS. erb.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche unter günstigen Bedingungen [6305]

1 Lehrling

mos. Confession zum baldigen Antritt, ferner per 1. Juli einen jüngeren **Commis,** im Decoriren firm.

Hermann Berger, Striegau.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche [7807]

einen Lehrling.

Julius Schaul, vorm. D. Wieruschewski, **Kempen P. Posen.**

E. j. Mann, mos., 17 Jahre alt, von groß. Figur, der Elementar-Schulkenntn. besitzt u. der poln. Spr. mächtig ist, sucht Stell. **als Lehrling** bei freier Station, gleichviel welcher Branche. Off. unter H. 97 Briefk. der Bresl. Ztg. [7817]

Ein Knabe von guter Schulbildung wünscht in einem **Manufactur- oder Modewaaren-Geschäft** Stellung **als Lehrling.** Offerten u. H. H. postlagernd Zaborze erbet.

Für mein Schnittwaaren- u. Garderoben-Geschäft suche **einen Lehrling,** polnisch sprechend. Auch suche **ein anständiges Mädchen** als Stütze der Hausfrau, das auch im Geschäft thätig ist. [6221]

Salo Fechner, Zabrze OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Oderstr. 13 möbl. V.-Z. sep. f. 1 od. 2 H. p. Juni.

---

9 Matthiasplatz 9

schönster Platz von Breslau, ist die halbe 2. Etage, mit Balcon, elegant renovirt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. [7752]

Sadowastr. 76 u. 78

Ecke Höfchenstraße

sind herrsch. Wohn. z. Pr. 750—1600 Mark per bald zu vermiethen. [7688]

Sadowastr. 52

nächst Kaiser Wilhelmstraße

halbe 2. Etage billig zu vermiethen mit Gartenbenutzung. [7808]

Burgstraße 7

ist eine eleg. Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern, 1 Küche und Nebengelaß, per 1. Juli billig zu vermiethen. [7822]

Diese ist nahe am Ringe u. Universität gelegen.

Näheres bei Silbergleit, Ohlauerstraße 7.

Die 1. Etage Weidenstr. 33, am Christophoripl., ist zu vermiethen per Johanni. [7820]

Die 3. Etage Weidenstr. 33, am Christophoripl., ist bald od. zu Johanni zu vermiethen. [7821]

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Badecabinet nebst Zubehör, ist **Alte Taschenstraße 13, 14, 15** bald oder später zu vermiethen. [6316]

Näheres **„Pariser Garten"** im Comptoir.

Moritzstraße Nr. 18

hochherrschaftl. 1. Etage von 6 gr. Zimmern, extra Mädchen- und Badestube 2c. 2c., mit Garten, bald oder später zu vermiethen. [2988]

Näheres beim Portier und Moritzstraße Nr. 16.

☞ Vermiethung. ☜

Augustastr. 31: Part. 4 ev. 5 St., Cab., Küche, gr. Entr. u. Gart. für 750 M.
„ **32:** „ „ „ „ „ „ „ „ 700 „
„ **27:** 1. Etage 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree „ 450 „

Näheres Augustastr. 34 b. Haush. od. Moritzstr. 16 part. [2987]

Tauentzienstr. 72b ist das Hochparterre per 1. October eventuell auch früher zu vermiethen.

Mein in bester Geschäftslage am Ringe belegener großer heller Laden, worin lange Jahre ein Mode- und Schnittwaaren-Geschäft, in den letzten Jahren ein Leinen-Versandt-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist per 1. Juli cr. unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. [6300]

Reflectanten belieben sich an mich zu wenden.

Emil Seidemann,

Landeshut in Schles.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagmohre	772	11	still	heiter.	
Aberdeen	770	12	N 5	bedeckt.	
Christiansund	779	10	S 1	bedeckt.	
Kopenhagen	768	9	ONO 1	wolkig.	
Stockholm	768	11	SSW 2	bedeckt.	
Haparanda	766	11	S 2	h. bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	770	12	N 3	heiter.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	765	10	NNO 3	wolkig.	
Sylt	766	10	O 2	h. bedeckt.	
Hamburg	766	8	O 2	bedeckt.	Gest. anhalt. Reg.
Swinemünde	767	11	NNO 1	bedeckt.	
Neufahrwasser	769	11	SSW 1	Dunst.	
Memel	771	11	SO 2	h. bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	763	8	O 1	bedeckt.	
Karlsruhe	764	8	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	764	9	N 3	h. bedeckt.	Gest. ganz. Tag Reg.
München	764	10	SO 2	h. bedeckt.	
Leipzig	765	10	OSO 2	heiter.	Thau.
Berlin	766	11	O 2	heiter.	
Wien	764	7	W 2	Regen.	
Breslau	765	10	O 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	764	14	N 2	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Auf dem ganzen Gebiete ist der Luftdruck gleichmässig vertheilt und ziemlich hoch. Der relativ höchste Luftdruck erstreckt sich von Grossbritannien ostwärts über das Nord- und Ostseegebiet nach Russland hin, so dass in Deutschland wieder schwache östliche Winde vorherrschend geworden sind. Bei meist veränderlichem Wetter ist die Temperatur über Central-Europa allenthalben gestiegen, indessen liegt dieselbe noch überall unter der normalen, in Karlsruhe um 8 Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.